

Drs. 3634-14
Berlin 24 01 2014

Stellungnahme
zu den Staatlichen
Kunstsammlungen
Dresden (SKD), Dresden

INHALT

	Vorbemerkung	5
A.	Kenngroßen	6
B.	Aufgaben	9
C.	Leistungen im Bereich der Sammlungsaufgaben sowie Forschung und Vermittlung	11
D.	Organisation, Ausstattung und Gebäude	17
E.	Stellungnahme und Empfehlungen	20
	 Anlage: Bewertungsbericht zu den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), Dresden	 29

Vorbemerkung

Der Freistaat Sachsen hat den Wissenschaftsrat im Oktober 2010 gebeten, die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), Dresden, zu evaluieren. Ziel des Auftrags ist es, Leistungen, Selbstverständnis und Perspektiven der SKD als Forschungseinrichtung sowie die Integration der Forschungs- und Dienstleistungsaufgaben im musealen Verbund zu prüfen. Auf dieser Basis sollen gegebenenfalls Empfehlungen zur Optimierung der Forschungsorganisation und der Forschungsaufgaben des Verbundes gegeben werden.

Der Wissenschaftsrat hat seinen Evaluationsausschuss im Januar 2011 gebeten, die Evaluation der SKD durchzuführen; dieser hat eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. In dieser Bewertungsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Der Wissenschaftsrat ist ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Bewertungsgruppe hat die SKD vom 27. bis 29. Mai 2013 besucht und auf der Grundlage dieses Besuchs einen Bewertungsbericht verfasst. Nach Verabschiedung durch die Bewertungsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrates hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts am 21. November 2013 die wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet. Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme auf seinen Sitzungen vom 22. bis 24. Januar in Berlin beraten und verabschiedet.

A. Kenngrößen

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) sind ein historisch gewachsener Verbund von heute 12 in ihren jeweiligen Sammlungsbereichen selbständig geleiteten Museen. Die SKD werden als Staatsbetrieb geführt und unterstehen unmittelbar dem Freistaat Sachsen. Zu den Museen der SKD gehören seit dem 12. Februar 2010:

- _ die Gemäldegalerie Alte Meister,
- _ die Galerie Neue Meister mit Gerhard-Richter-Archiv,
- _ das Grüne Gewölbe,
- _ das Kunstgewerbemuseum,
- _ das Kupferstich-Kabinett,
- _ der Mathematisch-Physikalische Salon,
- _ das Münzkabinett,
- _ das Museum für Sächsische Volkskunst mit Puppentheatersammlung,
- _ die Porzellansammlung,
- _ die Rüstkammer,
- _ die Skulpturensammlung,
- _ die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen^{| 1} (mit dem GRASSI-Museum für Völkerkunde zu Leipzig, dem Museum für Völkerkunde Dresden und dem Völkerkundemuseum Herrnhut).

^{| 1} Vgl. Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Statut der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) vom 28. Juli 2009, Anlage (zu Ziffer II, Nr.2) sowie die Verwaltungsvorschrift zur Änderung der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden vom 12. Februar 2010, Ziffer I.

Die Gründung der SKD geht auf die Einrichtung einer Kunstkammer unter dem Dach des Dresdener Residenzschlosses durch Kurfürst August im Jahr 1560 zurück. Im Zuge ihrer über 450-jährigen Geschichte wurden die heute 12 Museen und drei Institutionen (Gerhard-Richter-Archiv, Kunstfonds, Kunstbibliothek) der SKD mit wechselnden Prioritäten und Trägerschaften etabliert. Im vergangenen Jahrzehnt wurde die Arbeit der SKD gleichermaßen durch eine signifikante Steigerung des Ausstellungs- und Besucherbetriebs, einen Ausbau der Forschungsaktivitäten, begleitende Bau- und Sanierungsmaßnahmen und damit verbundene Neu- und Wiedereröffnungen von Dauerausstellungen sowie durch institutionelle Erweiterungen geprägt. Zu letzteren zählen die Eingliederung des Kunstfonds des Freistaates Sachsen im Jahr 2004 und der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (SES) im Jahr 2010. Die SKD unterhalten darüber hinaus eine Kunstbibliothek und ein Forschungsarchiv.

Die SKD verfügten 2012 insgesamt über knapp 1,34 Mio. Objekte, zuzüglich ca. 740.000 Medieneinheiten, Archivalien und Photographien im Rahmen der Kunstbibliothek, des Forschungsarchivs der SKD, des Gerhard-Richter-Archivs sowie der ethnographischen Photoarchive der SES. Die sammlungsbezogene Forschung in den einzelnen Museen geht von den Beständen aus und hat die systematische Erforschung des Gesamtbestandes zum Ziel. Die Objekte der Sammlungen bilden entsprechend den Ausgangspunkt und Hauptgegenstand der Forschung an den SKD. Die Ergebnisse der sammlungsbezogenen Forschung finden Eingang in die ständigen Ausstellungen und in ihre Vermittlung oder werden in temporären Ausstellungen gesondert präsentiert. Museums- und institutionenübergreifende Forschung erfolgt zu Themen, die mehrere bzw. alle Einrichtungen der SKD betreffen und sich entweder aus Sammlungsbeständen oder aus institutionsgeschichtlichen Fragestellungen ergeben. Dazu gehört die Provenienzforschung im Projekt „Daphne“, die die Erwerbungen aller Museen der SKD seit 1933 einer systematischen Prüfung unterzieht und darüber hinaus Forschung zur Institutionsgeschichte im 20. Jahrhundert leistet.

Die SKD erhalten als Staatsbetrieb im Rahmen des Haushaltsgesetzgebungsverfahrens des Landes ein Budget, welches über zwei gegenseitig deckungsfähige Ausgabetitel (Zuschuss zum laufenden Betrieb und Zuschuss für Investitionen) durch den Freistaat Sachsen zugewiesen wird. Sie finanzieren sich im Wesentlichen aus diesen Zuschüssen des Freistaates sowie aus Leistungserlösen und Drittmitteln.

Im Jahr 2012 belief sich der Zuschuss des Freistaates Sachsen (inklusive Investitionen und Daphne-Projekt) an die SKD auf rund 23,0 Mio. Euro, während die SKD einschließlich Eigenerlösen, Drittmitteln und Spenden Einnahmen in Höhe von rund 17,7 Mio. Euro erzielten. Insgesamt verfügten die SKD 2012 über ein Budget von gut 40,7 Mio. Euro.

Die SKD hatten im Jahr 2012 Zuwendungen und Erträge von Seiten Dritter in Höhe von rund 3,7 Mio. Euro. Von den 2012 eingeworbenen forschungsbezogenen Drittmitteln in Höhe von 514 Tsd. Euro entfielen auf Sonstige 260,3 Tsd. Euro (50 %), Stiftungen 203,2 Tsd. Euro (40 %), den Bund 34,4 Tsd. Euro (7 %) und die DFG 16,2 Tsd. Euro (3 %). 2012 machten neu eingeworbene forschungsbezogene Drittmittel 1,3 % am Gesamthaushalt der SKD aus.

Die SKD verfügten am 31.12.2012 in ihrem Stellenplan über insgesamt 75 Stellen für wissenschaftliches Personal in Vollzeitäquivalenten (VZÄ). Davon waren neun Stellen (12 %) als Volontariatsstellen ausgewiesen und befristet besetzt; 5,75 Stellen waren unbesetzt. Hinzu kamen fünf Stellen (ca. 7 %) in VZÄ für drittmittelbeschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – ohne „Daphne“ – sowie 25,5 Stellen (ca. 33 %) in VZÄ für wissenschaftliches Personal, das aus Aushilfs- bzw. Annexiteln des Haushalts der SKD finanziert wurde. Insgesamt beschäftigten die SKD am Stichtag 431 Personen, darunter 105 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Der Frauenanteil betrug bei letzteren 59 %.

B. Aufgaben

Laut Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Statut der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) vom 28. Juli 2009 ist Zweck der SKD „die ausschließliche und unmittelbare Förderung der Kunst, die Förderung der Pflege und Erhaltung von Kulturwerten gemäß den ICOM-Prinzipien“^{|2}. Zur Verwirklichung dieses Zwecks haben die SKD im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel insbesondere folgende Aufgaben zu erfüllen:

- 1 – „Inventarisierung, Bewahrung, Pflege und Sicherung der vorhandenen Sammlungsobjekte,
- 2 – Erschließung der Sammlungen für die Öffentlichkeit durch ständige und wechselnde Ausstellungen, Publikationen, Veranstaltungen und vielfältige zielgruppenorientierte Angebote einschließlich der internationalen Präsentation ihrer herausragenden Sammlungsbestände durch Sonderausstellungen,
- 3 – Erforschung der Sammlungsbestände insbesondere durch Erarbeitung von Katalogen und anderen wissenschaftlichen Publikationen,
- 4 – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
- 5 – Mitwirkung bei der Ausbildung des wissenschaftlichen und restauratorischen Nachwuchses, Pflege der wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit mit anderen Museen und Institutionen,
- 6 – Erwerb von Kunstgegenständen und musealen Gütern unter Berücksichtigung der Sammlungskonzeption im Auftrag des Freistaates Sachsen,

^{|2} Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Statut der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) vom 28. Juli 2009, Ziffer III., Nr.1. Das *International Council of Museums* (ICOM) ist die internationale Organisation für Museen und Museumsfachleute; sie ist dem Erhalt, der Pflege und der Vermittlung des kulturellen und natürlichen Welterbes verpflichtet und hat entsprechende Standards für Museen definiert, zu denen auch die Forschungsaufgabe gehört. Vgl. ICOM: Standards für Museen, Kassel/Berlin, 2006, S. 6.

Diese Aufgaben sollen von den SKD nach dem Subsidiaritätsprinzip wahrgenommen werden, das heißt, durch jedes einzelne Museum in eigener Verantwortung soweit bestimmte Aufgaben nicht durch die Geschäftsordnung der SKD der Geschäftsführung oder der Direktorenkonferenz übertragen worden sind.

Über die ICOM-Grundsätze und das Statut hinaus erfüllen die SKD weitere Aufgaben unter anderem in der

- _ Suche nach verfolgungsbedingt entzogenen Kunstwerken im Rahmen der Provenienzforschung und gegebenenfalls deren Restitution;
- _ Unterstützung schulischer Bildungsarbeit;
- _ Förderung des internationalen kulturellen und wissenschaftlichen Dialogs durch Ausstellungen bzw. Leihgaben sowie Forschungs- und Austauschprojekte weltweit;
- _ Entwicklung elektronischer Vermittlungsstrategien und Angebote;
- _ Erhaltung und Ausbau der musealen Infrastruktur.

|³ Ebd., Ziffer III, Nr. 2.

C. Leistungen im Bereich der Sammlungsaufgaben sowie Forschung und Vermittlung

Die SKD verfügen über weltweit einmalige Sammlungsbestände und können quantitativ und qualitativ beeindruckende, in der Regel auf ihren Bestand konzentrierte Forschungsleistungen vorweisen. Diese Forschungsleistungen zeigen sich vor allem in einer großen Zahl von Sonderausstellungen und der Vorbereitung neuer Dauerausstellungen. Hierin inbegriffen sind qualitativ sehr hochwertige, die Ausstellungen vorbereitende und forschungsbasierte Leistungen in den Bereichen Restaurierung, Provenienz-Recherche und Präsentation/Visualisierung.

Hinzu kommen eine Vielzahl von Bestandskatalogen, Ausstellungskatalogen, herausgegebenen Sammelbänden, Monographien, hauseigenen Publikationsreihen sowie als hervorragend zu bewertende forschungsbasierte Leistungen in den Restaurierungswerkstätten, häufig in Kombination mit materialwissenschaftlichen Untersuchungen, die überwiegend in externen Laboren vorgenommen werden. Diese Leistungen konnten in den vergangenen Jahren noch deutlich gesteigert werden, was unter zwei anderen Gesichtspunkten des Museumsbetriebs besonders beachtlich ist: den gleichzeitig stark gestiegenen Besucherzahlen und der andauernden Bindung von Zeit- und Personalressourcen in der Restaurierung und Sanierung zentraler Gebäude und Gebäudeteile der SKD, wie z. B. des Albertinums und des Residenzschlosses. Die Bemühungen des neuen Generaldirektors der SKD, seit 2012 die Sammlungen verstärkt auch für bestandsübergreifende und hypothesengeleitete Forschungsfragestellungen zu öffnen sowie die Kooperationsmöglichkeiten mit Hochschulen und weiteren externen Forschungspartnern zu erweitern, verdienen gerade vor dem Hintergrund der parallel expandierenden anderen Tätigkeitsbereiche der SKD hohe

Anerkennung und sollten unbedingt weiter forciert und mit personellen und infrastrukturellen Ressourcen unterlegt werden.

Die Sammlungsaufgaben ergeben sich in den SKD nahezu in allen Museen aus den historisch gewachsenen Beständen und werden durchgehend in sehr guter bis herausragender Weise wahrgenommen. In die sammlungsbezogene Forschung der Museen der SKD sind die Restaurierungswerkstätten unmittelbar und mit hohen eigenen Forschungsanteilen einbezogen; ihre Leistungen sind von hervorragender Qualität und liefern sowohl den Sammlungen selbst wie auch den kultur- und kunsthistorischen Fachwissenschaften unentbehrliches Grundlagenwissen.

Alle Aufgaben im Bereich der Pflege und Präsentation der Sammlungen, ihrer Erforschung und Vermittlung werden in den SKD mit sehr großem Engagement der hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wahrgenommen. Allerdings führt ein ubiquitärer Personal- und Raummangel zu Qualitätsunterschieden, was die Erforschung und Präsentation einzelner Sammlungen und Teilsammlungen betrifft. Von in der Regel herausragender Qualität ist in den SKD die forschungsbasierte Präsentation von Sammlungsbeständen dort, wo sie zuletzt Gegenstand von Neukonzeptionen in der Folge von Umbau- und Sanierungsarbeiten an den sie beherbergenden Gebäuden und Gebäudeteilen waren. Mit diesen Aktivitäten gehen Aufmerksamkeitsfokussierungen einher, die angesichts knapper Ressourcen des Verbundes notwendigerweise zur temporären „Vernachlässigung“ anderer Sammlungen und Bestände führen müssen. Letzteres betrifft vor allem solche Bereiche, die nicht im Stadtzentrum untergebracht sind, wie z. B. das Völkerkundemuseum im Japanischen Palais oder das Kunstgewerbemuseum in Pillnitz, aber auch Sammlungen und Teilsammlungen, die nicht Gegenstand von Dauerausstellungen sind.

Die bestandsbezogene Forschung, die sich quer durch alle Sammlungen und Institutionen primär in der Erarbeitung von Bestandskatalogen und in Ausstellungstätigkeiten niederschlägt, ist – trotz der schwierigen Personallage in vielen Sammlungen – überwiegend von sehr guter bis herausragender Qualität. Kritisch zu bewerten ist allerdings, dass die generell zu geringe Ausstattung mit Stellen für wissenschaftliches Personal verbunden mit Vakanzen und steigenden Aufgaben im Routinebetrieb der Museen bislang einen Verdrängungsdruck vor allem auf die hypothesengeleitete Forschung und die Publikationsaktivitäten der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausübt.

Die drei in den SES zusammengeschlossenen und 2010 in die SKD eingegliederten Völkerkundemuseen verfügen über ethnographische Sammlungen von herausragender wissenschaftlicher Relevanz und forschen ebenfalls bestandsbezogen. Sie erbringen hierbei in Ausstellungen und dazugehörigen Publikationen gute bis sehr gute Forschungsleistungen. Synergieeffekte aus der bereits 2004 vollzogenen Fusion der Völkerkundemuseen in Leipzig, Dresden und Herrnhut

lassen sich in der aktuellen Forschung der SES allerdings noch kaum finden. Zahlreiche Sammlungsbestände, Teilsammlungen und Archivmaterial der SES – aber auch weitere außereuropäische Objektgruppen wie die Asiatica- und Indica-Bestände des Kupferstich-Kabinetts – sind trotz ihrer außerordentlichen wissenschaftlichen Relevanz für die ethnographische, kunsthistorische und kulturwissenschaftliche Forschung noch kaum erschlossen bzw. zugänglich.

In einer besonderen Lage befinden sich im Rahmen des SKD-Verbundes das Kunstgewerbemuseum, das Museum für Sächsische Volkskunst und die Puppentheatersammlung. Hier werden gemessen am verfügbaren wissenschaftlichen Personal und den lokalen und räumlichen Bedingungen, forschungsbasierte Ausstellungen von sehr hoher Qualität gezeigt. Dennoch bleiben diese Sammlungen aufgrund der ungünstigen infrastrukturellen Rahmenbedingungen, denen sie ausgesetzt sind, unterhalb der Möglichkeiten, die ihre Bestände der sammlungsbezogenen Forschung und hierauf aufbauenden Präsentationen prinzipiell bieten könnten.

Zu den übergreifenden Forschungsaufgaben im SKD-Verbund gehört das vom Freistaat Sachsen geförderte Projekt „Daphne“. Das Projekt und die gleichnamige Datenbank dienen der Provenienzrecherche, Erfassung und Inventur aller SKD-Bestände und fördern neue Erkenntnisse zur Herkunfts-, Eigentums- und Besitzgeschichte der Objekte. Daphne ist als ein zentraler Schlüssel und eine wertvolle Infrastruktur für die forschungsbasierte Integration der unterschiedlichen Sammlungsbestände der SKD sowie deren künftige Erforschung mit wissenschaftlichen Partnern im In- und Ausland zu bewerten. Das Projekt hat sich bereits heute große Verdienste in der nationalen und internationalen Provenienzforschung erworben. Obwohl viele Sammlungen der SKD bereits ganz oder in Teilen in Daphne inventarisiert sind, steht eine in die Tiefe gehende digitale Erfassung und Dokumentation der Bestände – vor allem die Verknüpfung der Kunstwerke und Objekte mit Metadaten und die daran anschließende Einspeisung in die *SKD-Online-Collection* – für das Gros der Sammlungsbestände noch aus. Nur letzteres gewährleistet mittelfristig die *Online-Zugänglichkeit* und *Erforschbarkeit* der Sammlungsbestände der SKD für externe Dritte.

Die von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der SKD erbrachten Publikationsleistungen – in der Regel im Rahmen von Bestands- und Ausstellungskatalogen – sowie die Transferleistungen, die primär durch Ausstellungen erbracht werden, können in Quantität und Qualität als insgesamt herausragend bewertet werden. Gleichwohl finden nur relativ wenige Publikationen ihren Weg in die Fachzeitschriften, Jahrbücher oder Tagungsbände der an den Hochschulen vertretenen wissenschaftlichen Disziplinen. Dies ist für die Forschung in Museen einerseits typisch; andererseits haben die SKD das Potential, durch gezielte Kooperationen mit Partnern an den Hochschulen auch die Zahl der Veröffentlichungen im Bereich der disziplinären wie interdisziplinären

Fachzeitschriften, Jahrbücher oder Tagungsbände weiter zu steigern. In diesem Zusammenhang ist sehr zu begrüßen, dass die SKD in Zukunft verstärkt elektronische Vermittlungsmedien als selbstverständlichen Teil ihrer Publikationsstrategie ausbauen wollen.

Im Bereich der Vermittlung und des Transfers von Leistungen der sammlungsbezogenen Forschung in Bildungsinhalte für ein stark ausdifferenziertes Publikum leistet die Museumspädagogik der SKD in vorbildlichen Projekten – wie z. B. dem Lernort Albertinum – sehr gute Arbeit, die durch ein weiteres Engagement des Verbundes für diesen Bereich noch stärker wissenschaftlich fundiert werden könnte.

Die Verdoppelung der Einnahmen der SKD aus forschungsbezogenen Drittmitteln in den vergangenen drei Jahren ist nachhaltig zu begrüßen. Das wissenschaftliche Personal an den SKD ist allerdings in der Regel wenig über die Chancen und Möglichkeiten der kompetitiven Forschungsförderung informiert und auch aufgrund der hohen Auslastung mit anderen Sammlungs- und Museumsaufgaben bislang kaum in der Lage, sich dem Wettbewerb um Projektfördermittel – z. B. im Rahmen der DFG-Verfahren – erfolgreich zu stellen.

Als national und international renommierter musealer Verbund mit wissenschaftlich hoch bedeutenden Referenzsammlungen unterhalten die SKD erwartungsgemäß eine hohe Anzahl an Kooperationen mit auswärtigen Partnern, vor allem im Spitzenbereich der namhaften in- und ausländischen Museen und Kunststiftungen. Darüber hinaus sind die punktuellen Aktivitäten des Verbundes im Bereich der Fort- und Weiterbildung von externen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sehr zu begrüßen. Im Rahmen der SKD sind die vielfältigen Auslandskooperationen der drei Museen der SES besonders hervorzuheben, die es in hervorragender Weise verstehen, eine Brücke zu Institutionen der Herkunftsländer ihrer Objekte zu schlagen und diese in die sammlungsbezogene Forschung und Präsentation der Objekte einzubeziehen.

Dass die SKD auch mit Hochschulen sowie mit außeruniversitären Forschungsinstituten Kooperationen pflegen, wird uneingeschränkt positiv bewertet. Allerdings bewegen sich diese Kooperationen noch nicht in einem vergleichbaren Größenverhältnis wie diejenigen mit anderen Museen und sind überwiegend auf den regionalen und nationalen Raum beschränkt. Hier besteht noch deutlicher Ausbaubedarf, der einerseits dem weltweiten Forschungsinteresse an den einmaligen Sammlungsbeständen sowie andererseits dem dringend notwendigen Transfer der zum Teil herausragenden sammlungsbezogenen Forschungsleistungen gerade in den Referenzsammlungen der SKD in die internationalen Fachgemeinschaften Rechnung trägt.

Außerordentlich positiv zu bewerten ist, dass an den SKD eine hohe Zahl an wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eigene Dissertationspro-

jekte verfolgt bzw. hieran Interesse hat. Da die SKD über eine Vielzahl von Objektgruppen verfügen, deren Erforschung an den Hochschulen derzeit nur unzureichend stattfindet, wächst ihnen überdies für diese Bereiche eine besondere Verantwortung für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu. Allerdings ist die Arbeit an Dissertationen an den SKD – wie auch in der überwiegenden Zahl der deutschen Museen mit wissenschaftlich bedeutsamen Sammlungen, die nicht als Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft angehören – bislang überwiegend eine Privatangelegenheit gewesen, die in der Freizeit stattfand; sie wurde in der Vergangenheit weder systematisch erfasst noch aktiv gefördert. Auch die Einbindung von wissenschaftlichem Leitungspersonal der SKD in die Nachwuchsausbildung an Hochschulen entspricht heute noch nicht dem Stand, den der herausragende Wert der Sammlungen für die Forschung nahelegen würde.

Vor diesem Hintergrund werden aktuelle Schritte des amtierenden Generaldirektors zur Verbesserung der Forschungsunterstützung im Verbund wie z. B. die Einrichtung einer Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation sowie eines Wissenschaftsforums als regelmäßig stattfindendes wissenschaftliches und sammlungsübergreifendes Kolloquium ausdrücklich begrüßt (siehe auch Abschnitt D).

Die SKD planen zurzeit, ihre eigenen Sammlungen und Objekte stärker als bislang als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit übergreifenden kulturhistorischen, theoretischen und gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zu nutzen. In diesem Zusammenhang soll ein mit Mitteln einer privaten Stiftung gefördertes „Forschungsprogramm“ eingerichtet werden, das als Entwicklungsprogramm des gesamten Verbundes neben die Forschungen der einzelnen Sammlungen und Museen treten und diese ergänzen, erweitern und in Teilen auf spezifische wissenschaftliche Themenstellungen fokussieren soll. |⁴ Da dieses Programm Ziele verfolgt, die geeignet sind,

- _ die notwendigen Anstrengungen der SKD im Bereich der internationalen Kooperationen mit Hochschulen und wissenschaftlichen Fachgemeinschaften bei der Einwerbung unmittelbar forschungsbezogener Drittmittel,
- _ das Publizieren in wissenschaftlichen Fachjournalen,
- _ die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und

|⁴ Bei der Begehung der SKD durch die Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates befand sich dieses Programm noch in einer ersten Konzeptionsphase; entsprechend werden diesbezügliche Empfehlungen in Abschnitt E wie auch im Bewertungsbericht auf Grundlage des noch nicht ausgearbeiteten ersten Konzepts gegeben.

_ die digitale Tiefenerschließung und Verfügbarmachung der Bestände

zu unterstützen, wird es vom Wissenschaftsrat nachdrücklich begrüßt. Es muss aber darauf aufmerksam gemacht werden, dass neben anderweitigen Bemühungen zur weiteren Steigerung der bereits heute überwiegend sehr guten bis hervorragenden Forschungsleistungen der SKD auch der Erfolg dieses Programms von einer signifikanten Erhöhung der Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im gesamten Verbund abhängen wird (siehe Abschnitt D).

D. Organisation, Ausstattung und Gebäude

Die Autonomie der einzelnen Sammlungen der SKD, die weitgehend frei in der Gestaltung ihrer Schwerpunkte und der Pflege und Erforschung ihrer Bestände sind, schlägt sich in der Betonung des Subsidiaritätsprinzips in der Satzung der SKD nieder. Die darauf fußende Aufbauorganisation der SKD und ihre Governance-Struktur – das Zusammenspiel von Verwaltungsrat, Geschäftsführung, Direktorenkonferenz sowie Leiterinnen- und Leiterkonferenz – wird als den bisherigen Aufgaben des Verbundes angemessen bewertet. Die im Statut bereits vorgesehene, für 2014 geplante Besetzung eines wissenschaftlichen Beirats unterstreicht die künftige Priorität von Forschungsaufgaben im Verbund und wird entsprechend begrüßt.

Ihrem Selbstverständnis als „Forschungseinrichtung im musealen Bereich“ können die SKD allerdings in einem hoch kompetitiven internationalen Umfeld nur dann weiterhin gerecht werden, wenn trotz Subsidiarität die Verfolgung gemeinsamer Forschungsziele gesteigert und die dafür notwendige interne Kommunikation und Zusammenarbeit ausgebaut werden kann. Hier lässt sich feststellen, dass die forschungsbezogene Kommunikation und strategische Koordination zwischen den einzelnen Einrichtungen noch Optimierungspotential bietet. Eine verbundweite Förderung von Forschung und wissenschaftlichem Nachwuchs hat – mit berechtigtem Verweis auf die in Museen üblichen Prioritäten – in der Vergangenheit kaum stattgefunden; Forschungsvorhaben und -leistungen, vor allem Dissertationsvorhaben und -projekte, wurden weder in den einzelnen Sammlungen noch im Verbund zentral erfasst.

Ein Desiderat für die Potentialentwicklung der SKD war bislang die mit Blick auf strategische Zukunftsaufgaben noch unvollständige Fusion mit den SES. Dies hängt auch damit zusammen, dass die 2004 erfolgte Fusion der ethnographischen Museen in Leipzig, Dresden und Herrnhut in den vergangenen acht Jahren noch nicht zu einer gemeinsamen Identität der SES geführt hat.

Es ist vor diesem Hintergrund sehr zu begrüßen, dass der neue Generaldirektor seit 2012 vor allem mit der Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Ko-

operation sowie dem Wissenschaftsforum sammlungsübergreifende Einrichtungen geschaffen hat, um die Forschungskommunikation und Strategiefähigkeit der SKD insgesamt weiter auszubauen.

Es verdient große Anerkennung, dass die SKD in den zurückliegenden fünf Jahren regelmäßig und eigeninitiativ externe und interne Evaluationen ihrer Aufbau- und Ablaufstruktur durchgeführt haben, deren Ergebnisse bereits in die vom Generaldirektor vorgenommene Neuausrichtung der Forschungsorganisation eingeflossen sind. Die SKD werden darin bestärkt, auf diesem Weg weiter voranzuschreiten und insbesondere Evaluationen ihrer Forschungsleistungen in zeitlich vertretbaren Abständen zu institutionalisieren.

Für die avisierte und nachhaltig zu begrüßende Ausrichtung auf ambitionierte sammlungsübergreifende Forschungsaufgaben innerhalb des Verbundes sowie die Verstärkung der Kooperation mit auswärtigen Partnern wird der bisherige Stellenhaushalt der SKD nicht ausreichen. Wissenschaftliches Personal fehlt heute nicht nur in den bereits jetzt forschungsstarken Bereichen der großen Sammlungen, sondern gerade auch in den kleineren Sammlungen, in denen akute Personalknappheit und Stellenbefristungen auch bei Tätigkeitsprofilen mit Daueraufgaben systematische Forschung sehr erschweren. Darüber hinaus leiden einige Sammlungen an Vakanzen, die dringend behoben werden müssen.

Die Nutzung wissenschaftlicher Dienstleistungen und Laborkapazitäten durch die SKD an Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen im Bereich der Materialanalyse wird als sinnvolle komplementäre Ergänzung der eigenen Werkstattkapazitäten in der Restaurierung bewertet und sollte fortgesetzt werden.

Die SKD sind mit einer Kunstbibliothek und einem Forschungsarchiv ausgestattet, die beide für die Forschungsarbeit im Verbund unersetzliche Infrastrukturen darstellen. Es ist sehr zu begrüßen, dass die im Zuge der Novellierung des Sächsischen Archivgesetzes ursprünglich vorgesehene Änderung bei der Trägerschaft des Forschungsarchivs der SKD durch eine Ressortvereinbarung zwischen dem Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) und dem Sächsischen Staatsministerium des Inneren abgewendet werden konnte.

Der Freistaat Sachsen hat sich in vorbildlicher Weise und in außerordentlichem Umfang für die Restaurierung und Sanierung von Gebäuden sowie den Neubau von Gebäudeteilen der SKD engagiert. Hohe Anerkennung verdient auch das weitere Engagement des Freistaates für den aktuellen und künftigen Ausbau des Residenzschlosses. Trotz dieser Bemühungen, den Sammlungen optimale Bedingungen für die Forschung, Ausstellung und Lagerung zu bieten, sind weiterhin einzelne Sammlungen und Teile von Sammlungsbeständen durch prekäre Unterbringung oder inadäquate Lagerung gefährdet. So muss die Ausstattung mit Depotflächen und die Lagerungsbedingungen in den bisherigen Depots für

Teile der Rüstkammer und die Bestände des Kunstgewerbemuseums als kritisch bewertet werden. Gleiches gilt für die Unterbringung des Kunstgewerbemuseums insgesamt. Die Unterbringung des Museums für Sächsische Volkskunst, der Puppentheatersammlung und der völkerkundlichen Sammlungen im Japanischen Palais mindern deutlich die Attraktivität der Dauerausstellungen und die Möglichkeiten zur Präsentation von Sonderausstellungen; sie erschweren so erheblich die Forschung mit diesen Sammlungen. Es wird darauf hingewiesen, dass auch die neu eingerichteten Depots für Gemälde und Bilder im Albertinum bald ihre Kapazitätsgrenzen erreicht haben werden; für Neuerwerbungen der Galerie Neue Meister und des Kunstfonds zeichnet sich bereits heute strategischer Handlungsbedarf ab. Gleiches gilt generell für die räumlichen Arbeitsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Personals.

E. Stellungnahme und Empfehlungen

Die SKD stellen ein einmaliges, zu großen Teilen aus einer gemeinsamen (höfischen) Sammlungsgeschichte hervorgegangenes Ensemble wissenschaftlich bedeutsamer Sammlungen dar. Die herausragende wissenschaftliche und kulturhistorische Relevanz der Sammlungen zeigt sich dabei nicht nur an vielbeachteten Ausstellungen mit internationalen Kooperationspartnern, sondern auch an einem stetig zunehmenden Leihverkehr mit ausländischen Museen. Die darüber hinausgehende Verbindung mit ebenfalls weltweit beachteten Sammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst sowie den ethnographischen Sammlungen der SES bieten der transkulturellen Erforschung von Kunst und materieller Kultur exzellente Voraussetzungen und machen die SKD zu einem der wenigen großen Museumsverbände weltweit, die über internationale Strahlkraft verfügen; sie sind vergleichbar mit den großen Museen z. B. in London (*British Museum, National Gallery, Victoria and Albert Museum*), Moskau (*Kreml, Puschkina-Museum*), New York (*Metropolitan Museum*), Paris (*Musée du Louvre*), St. Petersburg (*Staatliche Eremitage*) oder Wien (*Kunsthistorisches Museum*). Im nationalen Kontext sind als Ensemble lediglich die Staatlichen Museen zu Berlin sowie die Münchner Museen – die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, das Bayerische Nationalmuseum, die Staatliche Graphische Sammlung sowie die Neue Sammlung zusammengenommen – mit Blick auf die Vielfalt und wissenschaftliche Bedeutung ihrer Sammlungen mit den SKD vergleichbar.

Um in diesem internationalen Spitzenfeld als Verbund auch in Zukunft bestehen zu können und in ausgewählten Bereichen Maßstäbe für die sammlungsbezogene Forschung zu setzen, müssen die heutigen Stärken der SKD weiter ausgebaut und die aktuell erkennbaren Bemühungen, insbesondere langfristige und sammlungsübergreifende Forschungsperspektiven zusammen mit externen Partnern zu entwickeln, nachhaltig unterstützt werden. Die partikulare bis einmalige Koexistenz von Artefakten etwa der Kunstammer, von Werken der Gemäldegalerie und des Kupferstich-Kabinetts, naturwissenschaftlichen Objekten, Ethnographica unterschiedlicher Natur sowie der modernen und zeitgenössischen Kunst bietet sich für die Durchführung transversaler Forschungsprojek-

te an. In solchen Projekten können kunsthistorisch-kulturwissenschaftliche, ethnographische, wissenschaftsgeschichtliche und historiographische Fragestellungen in neuer Weise verknüpft werden. Hier liegt ein immenses, noch kaum ausgeschöpftes Potential für die Forschung mit den Sammlungen der SKD.

Als Voraussetzung hierfür ist insbesondere die interne Kooperation zwischen den einzelnen Sammlungen der SKD wie auch deren Vernetzung mit den nationalen und internationalen Fachgemeinschaften in Forschungsfragen weiter voranzutreiben. Dabei bilden Fragen zur Funktionalität und Bedeutung der Sammlungsbestände im Kontext der Hof- und Residenzkultur, zur transkulturellen Kunstgeschichte oder zur materiellen Kultur der Sammlungsobjekte wichtige Bezugspunkte. Mit den SES verfügen die SKD über einmalige ethnographische Bestände, die für die Forschung erst teilweise erschlossen sind, sowie über hervorragende Beziehungen in die Herkunftsländer der Objekte. Durch eine gezielte Profilschärfung der drei Standorte der SES sowie geeignete sammlungsübergreifende Forschungs Kooperationen sollte sowohl die Integration der Einrichtungen der SES untereinander wie auch in den SKD-Verbund gefördert werden.

Über ihre hervorragende Reputation im Kreis der nationalen und internationalen Museen und Museumsverbände mit sammlungsbezogener Forschung hinaus haben sich die SKD parallel zu und in Verbindung mit ihren Forschungsaktivitäten auch im Rahmen ihres gesellschaftlichen Auftrags als ‚Brücke der Bildung‘ und als ‚Kulturbotschafter‘ herausragende Verdienste erworben. Diese zeigen sich vor allem in ihren vielfältigen und qualitativ hochwertigen Beiträgen zur Suche nach verfolgungsbedingt entzogenen Kunstwerken im Rahmen der Provenienzforschung, in der Unterstützung schulischer Bildungsarbeit im Rahmen der Museumspädagogik, der Erhaltung des materiellen Kulturerbes im Rahmen der Restaurierung und Konservierung sowie der Förderung des internationalen und wissenschaftlichen Dialogs durch Ausstellungen und Leihgaben.

Der Wissenschaftsrat schreibt den SKD das Potential zu, ihre internationale Spitzenstellung im Konzert der großen nationalen und internationalen Museen und Museumsverbände nicht nur zu halten, sondern durch einen erfolgreichen Einstieg in sammlungsübergreifende, transversale Forschung weiter ausbauen zu können. Der hohen nationalen und internationalen kulturhistorischen und wissenschaftlichen Relevanz der Sammlungen sollte auch die Quantität und Qualität ihrer Erforschung – und damit eng zusammenhängend: ihrer Erforschbarkeit für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – entsprechen. Deshalb sind der Verbund und der Freistaat Sachsen aufgefordert, alle Sammlungen angemessen zu zeigen und sukzessive allen Sammlungen angemessene Räumlichkeiten und Personal zur Verfügung zu stellen. Insbesondere der Freistaat als institutioneller Träger der Sammlungen sollte nicht nachlassen, den SKD durch seine institutionelle Finanzierung, einen den heutigen und

den zukünftigen Aufgaben angemessenen Stellenplan, Möglichkeiten zur Haushaltsflexibilisierung sowie mit weiteren Bauinvestitionen attraktive Rahmenbedingungen zu schaffen und Handlungsspielräume auch für die Stärkung einer an sammlungsübergreifenden Querschnittsthemen orientierten Forschung mit den Sammlungen zu schaffen.

Hierfür müssen einerseits bereits heute profildbildende Bereiche in der Forschung zu höfischer Kultur und Residenzkunst weiter gestärkt, andererseits die SKD als Ensemble kunsthistorischer, zeitgenössischer und ethnographischer Sammlungen über gemeinsame und transversale Forschungsthemen noch stärker integriert werden. Sowohl die SKD-internen als auch die wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen für eine entsprechende Forcierung der Forschungsanstrengungen sind zurzeit günstig:

_ zum einen können die SKD auf ein hoch motiviertes wissenschaftliches Personal zurückgreifen, das bereits heute unter teilweise schwierigen finanziellen und zeitlichen Rahmenbedingungen sehr gute bis herausragende sammlungsbezogene Forschung betreibt;

_ des Weiteren haben Wissenschaftspolitik und Forschungsförderer in Deutschland die sammlungsbezogene Forschung und die Museen als Träger von Forschungsinfrastrukturen als wichtige Triebkräfte für den wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt und die Bewahrung des kulturellen und materiellen Erbes der Menschheit wiederentdeckt. In diesem Zusammenhang werden gegenwärtig grundsätzlich stärkere Vernetzungen und Forschungskooperationen zwischen Museen, Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen eingefordert. Die spezifischen wissenschaftlichen Produkte musealer Forschung – vor allem Bestandskataloge, Ausstellungen und Ausstellungskataloge, Präsentation und Inszenierung von Sammlungen in Dauer- und Sonderausstellungen, Objekterfassung und Provenienzrecherche – finden als Forschungsleistungen *sui generis* zunehmend Anerkennung und bilden gleichzeitig die Grundlage für gemeinsame Publikationen von Fachwissenschaftlerinnen und Museumswissenschaftlern.

Um im Rahmen dieser zurzeit sehr förderlichen Kontextbedingungen für museale und sammlungsbezogene Forschung das wissenschaftliche Leistungspotential der SKD weiter steigern und zu einer international weithin sichtbaren sammlungsübergreifenden und hypothesengeleiteten Forschung ausbauen zu können, gibt der Wissenschaftsrat folgende Empfehlungen:

Empfehlungen zur sammlungsbezogenen Forschung

Um einzelne Sammlungsbestände und bislang nicht erschlossene Depotbestände noch stärker mit Synergien aus dem Gesamtverbund zu versorgen und nach außen sichtbarer zu machen, wird den SKD empfohlen,

- _ die Bearbeitung sammlungsübergreifender und transversaler Forschungsthemen sowie
- _ die wissenschaftliche Vernetzung zwischen den einzelnen Sammlungen und die Kooperation mit Hochschulen und externen Forschungseinrichtungen oder wissenschaftlichen Arbeitskreisen im In- und Ausland

weiter auszubauen und mit ausreichenden Ressourcen – vor allem wissenschaftlichem Personal – zu unterstützen. Kontakte und Kooperationen, z. B. im Verbund der Dresdener Spitzenforschungseinrichtungen (DRESDEN-Concept), sollten weiter intensiviert werden. Projektförmige Forschungsk Kooperationen stellen auch für die Integration der kunsthistorisch-kulturwissenschaftlichen mit den ethnographischen Fragestellungen und Forschungsthemen ein probates Mittel dar, für die gerade die SKD einen hervorragenden Rahmen bieten.

Empfehlungen zur Provenienzforschung und zur digitalen Forschungsinfrastruktur

Das unter anderem zur Prüfung von Restitutionsansprüchen begonnene und vom Freistaat Sachsen geförderte Daphne-Projekt, bedarf auch nach Klärung dieser Ansprüche einer weiteren systematischen Förderung durch den Freistaat. Darüber hinaus sollten die SKD gemeinsam mit dem Freistaat prüfen, ob sich weitere Finanzierungsquellen sowohl für eine Beschleunigung des Erfassungs- und Dokumentationsprozesses wie für eine langfristige Absicherung von Daphne als Forschungsinfrastruktur erschließen lassen. Mittelfristig wird die zusätzliche Einwerbung von Fördermitteln aus der kompetitiven Forschungsförderung und von Stiftungen empfohlen.

Die digitale Bestandserfassung und -analyse durch Daphne – vor allem die Verknüpfung der aufgenommenen Objekte mit Metadaten und deren Veröffentlichung – sollte zügig ausgebaut werden. Mittelfristig sollten die technischen und administrativen Voraussetzungen geschaffen werden, damit externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anhand der Forschungsdaten aus den Sammlungsbeständen der SKD qualitätskontrolliert eigene Annotationen und Verknüpfungen in den Metadaten der SKD-*Online Collection* vornehmen können. Um die Funktionalität der digitalen Forschungsinfrastruktur an den SKD für die Nutzung durch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler künftig evaluieren zu können, wird empfohlen, externe Zugriffe und Nutzungsanfragen zentral von der Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation erfassen zu lassen.

Empfehlungen zum Konzept eines sammlungsübergreifenden Forschungsprogramms

Grundsätzlich wird empfohlen, das avisierte Forschungsprogramm so weiterzuentwickeln, dass es höchste Standards in der wissenschaftlichen Qualitätssicherung setzt. Die Arbeit in den SKD und mit ihren Sammlungen sollte dadurch

noch attraktiver für Doktorandinnen und Doktoranden aus der ganzen Welt werden.

Empfehlungen zu Publikationen und zum Wissenstransfer

Durch gezielte Kooperationen mit Partnern an den Hochschulen sollte die Zahl der Veröffentlichungen im Bereich der disziplinären wie interdisziplinären Fachzeitschriften, Jahrbücher oder Tagungsbände und dort, wo dies die jeweilige Fachkultur oder der interdisziplinäre Zuschnitt eines Forschungsprojekts nahelegt, auch in *Peer reviewed Journals* gesteigert werden.

Nachdrücklich wird empfohlen, eine im Verbund einheitliche *Open Access*-Strategie für das elektronische Publizieren nicht nur von Fachbeiträgen, sondern auch für Ausstellungs- und Bestandskataloge zu entwickeln. Auch hierfür wären auswärtige Kooperationspartner und Forschungsförderer einzubeziehen.

Der museumspädagogische Wissenstransfer sollte unter Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Methodik und Didaktik vertieft und weitergeführt werden. Zu diesem Zweck wird empfohlen, der wissenschaftlichen Fort- und Weiterbildung der Museumspädagoginnen und -pädagogen an den SKD einen besonderen Stellenwert einzuräumen und ihnen eine gleichberechtigte Mitsprache im Zuge von Sammlungspräsentationen und Ausstellungskonzeptionen zu ermöglichen.

Empfehlungen zum wissenschaftlichen Personal

Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die der Wahrnehmung von Daueraufgaben gewidmet sind, sollten mit bereits promoviertem Personal unbefristet besetzt werden. Es wird empfohlen, auf diesen Stellen zeitliche Kontingente für eigene Forschung, Bibliotheksaufenthalte, Forschungsoperationen und die Betreuung von wissenschaftlichen Nachwuchskräften von in der Regel 30 % der Wochenarbeitszeit vorzusehen.

Für die weitere Ausrichtung auf im internationalen Maßstab herausragende Forschungsleistungen bei gleichzeitig weiter expandierendem Ausstellungs- und Besucheraufkommen wird den SKD und dem Freistaat Sachsen empfohlen, ca. zehn weitere Personalstellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in VZÄ einzurichten. Diese Stellen werden benötigt, um

- _ bereits heute sichtbare personelle Unterausstattungen in nahezu allen Sammlungen zu kompensieren;
- _ die Freiräume des bisherigen wissenschaftlichen Personals mit Daueraufgaben für eigene Forschungstätigkeiten zu erhöhen;
- _ die Fähigkeit der SKD zur erfolgreichen Antragstellung in der kompetitiven Forschungsförderung zu steigern;

- _ den Aufbau und die Pflege neuer wissenschaftlicher Kooperationsbeziehungen personell zu ermöglichen und
- _ bei den leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zeitliche Betreuungskapazitäten für die Anleitung von internen und externen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zu schaffen.

Im Zuge der Einrichtung bzw. Besetzung dieser Stellen wird empfohlen, Prioritäten zunächst dort zu setzen, wo bereits heute eine die Forschungsarbeiten stark einschränkende personelle Unterausstattung zu beobachten ist.

Darüber hinaus sollte eine Personalkategorie für wissenschaftlich ausgebildetes Personal (Bachelor-Niveau) eingerichtet werden, das als wissenschaftliche Dokumentarinnen und Dokumentare Aufgaben der Erfassung und (Retro-) Digitalisierung von Sammlungsobjekten unter Anleitung der Konservatorinnen und Konservatoren wahrnimmt.

Die SKD sollten eine Gleichstellungsstrategie für den gesamten Verbund entwickeln. Bei der Rekrutierung von Personen für Leitungsfunktionen im wissenschaftlich-sammlungsbezogenen Bereich der SKD wird empfohlen, Kriterien der Forschungsreputation bzw. der Vernetzung der Kandidatinnen und Kandidaten mit wissenschaftlichen Fachgemeinschaften, Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstituten neben Erfahrungen im musealen Betrieb gleichwertig zu berücksichtigen.

Empfehlungen zur Organisation

Den Gremien der SKD wird empfohlen, eine Strategie für eine koordinierte Forschung der drei ethnographischen Häuser der SES zu entwickeln, die den jeweils spezifischen Sammlungsprofilen Rechnung trägt und diese in ein komplementäres Verhältnis zueinander setzt. Hierbei sollte der Standort Leipzig für die kulturellen, Dresden für die künstlerisch-ästhetischen und Herrnhut für die religiösen Bezüge der ethnographischen Sammlungen außereuropäischer Objekte stehen. Entsprechend diesen Profilbildungen sollte die fachliche Rekrutierung künftigen wissenschaftlichen Personals an den drei Standorten vorgenommen werden.

Die neu eingerichtete Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation sollte aufgrund ihrer mannigfaltigen Aufgaben in der Koordination der Forschungsaufgaben des Verbundes mit einer Leitungsstelle und zwei VZÄ für fachlich qualifizierte Wissenschaftsmanagerinnen und -manager ausgestattet werden. Dem Verwaltungsrat der SKD wird nachdrücklich empfohlen, die bereits arbeitende Einheit mit Abteilungsrang dauerhaft bei der Generaldirektion anzusiedeln.

Die personelle Besetzung des einzurichtenden wissenschaftlichen Beirats sollte sich primär an internationaler Forschungs- und Leitungsreputation in den Bereichen Kunst, Kunst- und Kulturgeschichte sowie Ethnologie orientieren. Es wird empfohlen, den Profilbereich zur Sammlung und Forschung zu höfischer Kultur und Residenzkunst angemessen mit mindestens zwei Fachwissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftlern im Beirat zu repräsentieren. Zu den Aufgaben des Beirats sollte unter anderem die Förderung der Kooperation und Vernetzung der SKD mit den wissenschaftlichen Fachgemeinschaften sowie ein begleitendes Monitoring der Vernetzungs-, Synergie- und Integrationseffekte des avisierten sammlungsübergreifenden Forschungsprogramms gehören.

Empfehlungen zu Ausstattung und Gebäuden

Die Ausstattung der Restaurierungswerkstätten sollte kurzfristig um eine digitale Röntgentechnik sowie eine wissenschaftliche Personalstelle für Strahlendiagnostik und digitale Spezialaufnahmen ergänzt werden. Um eine zügige Bearbeitung von Forschungsaufträgen der SKD im Bereich der externen Materialanalysen zu gewährleisten wird empfohlen, bereits kurzfristig eine aus dem SKD-Haushalt oder mit geeigneten Drittmitteln finanzierte Stelle (im Umfang von 0,5 VZÄ) im archäometrischen Labor der Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK) einzurichten, die sich exklusiv mit Forschungsaufträgen aus den SKD-Sammlungen beschäftigen soll. Die Schaffung einer ähnlichen Stelle am Forschungszentrum Dresden-Rossendorf sollte erwogen werden.

Dem Freistaat Sachsen und den SKD wird nachdrücklich empfohlen, einvernehmlich sowohl für das Kunstgewerbemuseum als auch für das Museum für Sächsische Volkskunst, die Puppentheatersammlung und das Museum für Völkerkunde Dresden neue Unterbringungsorte im Stadtzentrum zu suchen. Überlegungen des Freistaates, die völkerkundlichen Sammlungen perspektivisch im Johanneum unterzubringen, werden dabei nachhaltig unterstützt. Um die Sammlung des Kunstgewerbemuseums perspektivisch vor dem physischen Verfall zu bewahren, erachtet der Wissenschaftsrat eine baldige Interimslösung für die Unterbringung als unabdingbar, sofern kurzfristig kein endgültiger Standort gefunden werden kann. Um die Präsentations- und Forschungsmöglichkeiten des Museums für Sächsische Volkskunst und der Puppentheatersammlung zu verbessern, sollten mittelfristig geeignete innerstädtische Unterbringungsmöglichkeiten gefunden werden.

Um den Mehrbedarf an Räumlichkeiten für zusätzliches wissenschaftliches Personal – auch im Rahmen von Forschungsprojekten aus Drittmitteln – zu decken, wird den SKD empfohlen, entsprechende Büroflächen in Nähe zu den Sammlungen anzumieten; der Freistaat Sachsen sollte zur Finanzierung dieses Mehrbedarfs an Büroflächen die institutionelle Finanzierung der SKD entsprechend aufstocken.

Die Direktoren der Sammlungen und Leiterinnen und Leiter der anderen Einrichtungen der SKD sollten in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation ein Konzept erarbeiten, wie Informationen über Möglichkeiten zur Drittmittelinwerbung bei Forschungsförderorganisationen systematisch in die Museen hineingetragen werden können. Des Weiteren sollte die Intensivierung der Kooperationen gerade mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Hochschulen wesentlich zu einem Kompetenzschub im Bereich der Nutzung von Forschungsfördermöglichkeiten in den SKD beitragen.

Empfehlungen zu Kooperationen

Zur Stärkung der wissenschaftlichen Kooperationsbeziehungen wird den SKD empfohlen, aktiver als in der Vergangenheit und mit eigenen Themenangeboten vor allem auf Hochschulen im In- und Ausland zuzugehen und die Zusammenarbeit in der sammlungsbezogenen Forschung und weiteren musealen Forschungsfeldern zu suchen – auch im Rahmen des „DRESDEN-Concept“-Verbundes.

Die SKD sollten prüfen, ob nicht neben der HfBK weitere Hochschulen und außeruniversitäre Einrichtungen – wie z. B. das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf – mit forschungsbezogenen Kooperationsverträgen enger an die SKD gebunden werden könnten.

Um die Vernetzung der SKD mit den Hochschulen noch zu verstärken und vielversprechenden wissenschaftlichen Nachwuchs für die Sammlungen zu begeistern, wird empfohlen, das Lehrengagement insbesondere des Leitungspersonals der SKD auszuweiten.

Empfehlungen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird den SKD grundsätzlich empfohlen:

- _ die Kooperation mit Hochschullehrerinnen und -lehrern national und international weiter auszubauen;
- _ eine strukturierte Graduiertenausbildung gemeinsam mit Hochschulen aufzubauen;
- _ anzustreben, die Zahl des wissenschaftlichen Leitungspersonals mit Honorarprofessuren und außerplanmäßigen Professuren auszuweiten und über die Möglichkeiten zur Betreuung von Promovierenden durch Honorarprofesso-

rinnen und -professoren zu informieren, die die jüngste Novelle des Sächsischen Hochschulgesetzes seit 2013 eröffnet;

- _ die Sammlungen und Objektgruppen im Rahmen von Forschungs Kooperationen und durch die digitale Erschließung und *Online*-Bereitstellung Promovierenden weltweit zugänglich zu machen und entsprechende Betreuungen anzubieten.

Des Weiteren sollten die SKD dafür Sorge tragen, dass die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an kleineren Sammlungen wie z. B. dem Kunstgewerbemuseum, dem Museum für Sächsische Volkskunst und der Puppentheatersammlung in ihren Qualifizierungsabsichten auch vom Verbund aktiv unterstützt werden. Insbesondere wird empfohlen, ihnen den wissenschaftlichen Austausch mit Personal an anderen vergleichbaren Sammlungen zu ermöglichen bzw. zu erleichtern.

Empfehlungen zur zukünftigen Entwicklung

Die Umsetzung der oben angeführten Empfehlungen setzt den Einsatz zusätzlicher finanzieller Ressourcen voraus. Diese können von den SKD selbst nur zu einem kleineren Teil durch die Forcierung forschungsbezogener Drittmittelwerbungen aufgebracht werden; vielmehr bildet ein weiterer Aufwuchs der institutionellen Förderung die Voraussetzung, um die SKD personell in den Stand zu versetzen, erfolgreich im Wettbewerb um Forschungsfördermittel agieren und auch in eine nachhaltige eigene Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses investieren zu können. Bei ausdrücklicher Anerkennung der bisherigen Förderung der SKD durch den Freistaat Sachsen ist festzuhalten, dass eine weitere Steigerung der institutionellen Zuwendungen notwendig erscheint, wenn die aus dem weltweit einmaligen Sammlungsbestand der SKD resultierenden wissenschaftlichen Herausforderungen zielstrebig angegangen werden sollen. Hierzu zählt neben der Erhaltung und Präsentation auch der bislang peripheren Sammlungen die Forcierung der sammlungsbezogenen und transversalen Forschung an den SKD in einem international wettbewerbsfähigen Maßstab sowie die zügige und systematische digitale Erschließung der Sammlungsbestände für die globale Forschungsgemeinschaft. Mit Letzterem eng verbunden ist der Ausbau der SKD zu einer Infrastruktur für die weltweite kunst- und kulturhistorische sowie ethnographische Forschung. Sollte sich eine diesen Herausforderungen entsprechende Steigerung der Landeszuwendungen als auf Dauer nicht möglich erweisen, wäre gegebenenfalls eine Beteiligung weiterer Förderer in Betracht zu ziehen.

Der Wissenschaftsrat bittet den Freistaat Sachsen, ihn nach Ablauf von drei Jahren über die eingeleiteten Maßnahmen zur Umsetzung der Empfehlungen zu unterrichten.

Anlage: Bewertungsbericht
zu den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD),
Dresden

2013

Drs. 3110-13
Köln 07 11 2013

Vorbemerkung	33
A. Ausgangslage	34
A.I Entwicklung, Aufgaben und Bestände	34
I.1 Entwicklung	34
I.2 Aufgaben	37
I.3 Bestände	39
A.II Sammlungsaufgaben und Forschungstätigkeiten des Verbundes sowie der einzelnen Sammlungen und Institutionen	39
II.1 Sammlungsaufgaben	39
II.2 Forschungskonzeption des Verbundes	41
II.3 Arbeitsprogramm	45
II.4 Sammlungen und Forschung (2010 bis 2012) der einzelnen Einrichtungen der SKD	45
A.III Vermittlung von Forschungsergebnissen	63
III.1 Publikationen	64
III.2 Ausstellungen, Vorträge und Tagungen	65
III.3 Museumspädagogische Angebote	66
III.4 Transfer für ein breites Publikum	67
A.IV Dokumentation, Sicherung und Nutzung der Sammlungsbestände	68
IV.1 Dokumentation	68
IV.2 Sicherung und Pflege	69
IV.3 Nutzung der Sammlungen und Institutionen für Studium und Forschung	70
IV.4 Nutzung digitalisierter Sammlungsbestände	70
A.V Gesellschaftliche Anwendungsbezüge	72
A.VI Bedeutung der SKD für die Fachwelt, Alleinstellung und Verhältnis zu vergleichbaren musealen Einrichtungen	73
A.VII Organisation und Ausstattung	74
VII.1 Organisation	74
VII.2 IT-Infrastruktur	77
VII.3 Infrastruktur Bestandssicherung/Bestandserforschung	78
VII.4 Gebäude und Räume	78
VII.5 Bibliothek	79
VII.6 Forschungsarchiv	81
VII.7 Personal	81
VII.8 Finanzen	83

A.VIII	Wissenschaftliche Qualitätssicherung	84
A.IX	Drittmittel	86
A.X	Kooperationen	87
A.XI	Beteiligung an der Hochschullehre und wissenschaftlicher Nachwuchs	90
	XI.1 Lehre	90
	XI.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs	90
A.XII	Künftige Entwicklung	91
B.	Bewertung	93
B.I	Vorbemerkung zur Bewertung der Forschung der SKD	93
	I.1 Formen und Bewertungsmaßstäbe musealer Forschung	95
	I.2 Forschungsk Kooperationen als Herausforderung und Erweiterung der sammelungsbezogenen Forschung	98
B.II	Wissenschaftliche Bedeutung und Entwicklung der SKD	99
B.III	Sammlungsaufgaben, Forschung und Vermittlung	101
B.IV	Publikationen, Tagungen und Wissenstransfer	106
B.V	Sammlungsübergreifendes Forschungsprogramm	107
B.VI	Dokumentation und Provenienzforschung als wissenschaftliche Infrastrukturleistungen	109
B.VII	Personal	111
B.VIII	Organisation und Finanzen	114
	VIII.1 Organisation	114
	VIII.2 Haushalt	115
B.IX	Ausstattung und Gebäude	117
	IX.1 Restaurierung	117
	IX.2 Bibliothek	117
	IX.3 Forschungsarchiv	118
	IX.4 Unterbringung der Sammlungen, Magazine und Depots	118
B.X	Wissenschaftliche Qualitätssicherung	120
B.XI	Forschungsbezogene Drittmittel	121
B.XII	Kooperationen und Beteiligung an der Hochschullehre	122
B.XIII	Wissenschaftlicher Nachwuchs	123
B.XIV	Zusammenfassung	125
	Abkürzungsverzeichnis	131
Anhang		133

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zu den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit der Einrichtung und dem Zuwendungsgeber abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Ausgangslage

A.1 ENTWICKLUNG, AUFGABEN UND BESTÄNDE

I.1 Entwicklung

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) sind ein historisch gewachsener Verbund von heute 12 in ihren jeweiligen Sammlungsbereichen selbständig geleiteten Museen. Die SKD werden als Staatsbetrieb geführt und unterstehen unmittelbar dem Freistaat Sachsen. Zu den Museen der SKD gehören seit dem 12. Februar 2010:

- _ die Gemäldegalerie Alte Meister,
- _ die Galerie Neue Meister mit Gerhard-Richter-Archiv,
- _ das Grüne Gewölbe,
- _ das Kunstgewerbemuseum,
- _ das Kupferstich-Kabinett,
- _ der Mathematisch-Physikalische Salon,
- _ das Münzkabinett,
- _ das Museum für Sächsische Volkskunst mit Puppentheatersammlung,
- _ die Porzellansammlung,
- _ die Rüstkammer,
- _ die Skulpturensammlung,

_ die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen|⁵ (mit dem GRASSI-Museum für Völkerkunde zu Leipzig, dem Museum für Völkerkunde Dresden und dem Völkerkundemuseum Herrnhut).

Die Gründung der SKD geht auf die Einrichtung einer Kunstkammer unter dem Dach des Dresdener Residenzschlosses durch Kurfürst August im Jahr 1560 zurück. Im Zuge ihrer über 450-jährigen Geschichte wurden die heute 12 Museen und drei Institutionen der SKD mit wechselnden Prioritäten und Trägerschaften etabliert. Die Sammlungen wurden im Laufe der Geschichte örtlich vielfach umgruppiert, durch Kriege und Naturkatastrophen immer wieder in ihrem Bestand bedroht und – mit teilweise veränderten Schwerpunktsetzungen – wieder aufgebaut. Einige Sammlungen – z. B. das Kupferstich-Kabinett als erste graphische Spezialsammlung überhaupt – hatten weltweit Vorbildcharakter für das Sammlungswesen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand mit der Unterbringung einiger Sammlungen – darunter das Cabinet der mathematischen und physikalischen Instrumente (heutiger Mathematisch-Physikalischer Salon) – unter der Bezeichnung *Palais Royal des Sciences* in Dresden ein europäisches Sammlungszentrum mit wissenschaftlichem Profil. Parallel wurde durch Friedrich August II. der Ausbau des Gemäldebestandes vorangetrieben. Höhepunkt seiner Erwerbungskampagne war der Kauf von Raffaels „Sixtinischer Madonna“.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde für die Gemäldegalerie auch zeitgenössische Kunst in größerem Stil erworben. Letztere wurde unter der nationalsozialistischen Diktatur in großen Teilen als „entartete Kunst“ beschlagnahmt und wieder verkauft. In dieser Zeit wurden die Dresdener Sammlungen in Zusammenhang mit dem „Sonderauftrag Linz“ auch zu einem zentralen Ort des NS-Kunstverschiebe- und -raubsystems. Nach dem zweiten Weltkrieg erfolgte zunächst ein weiterer, ungleich größerer Aderlass an zentralen Sammlungsbeständen durch die Trophäenbrigaden der Roten Armee; das Gros dieser „Beutekunst“ wurde ab 1955 von der Sowjetunion wieder zurückgegeben, woraufhin die Sammlungen insgesamt weitgehend reorganisiert werden konnten. Hierbei blieben finanziell und ideologisch bedingte Wirkungseinschränkungen und Interimslösungen während der DDR zum Teil über Jahrzehnte bestehen: so wurde nach der deutschen Wiedervereinigung sowohl ein sehr hoher Bedarf bei der Klärung von Eigentumsfragen als auch ein immenser Sanierungsbedarf übernommen. Seit Ende der 1960er Jahre präsentierten sich die SKD mit großen internationalen Gemeinschaftsausstellungen unter anderem in Stockholm, Zürich, Tokio, Kyoto,

⁵ Vgl. Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Statut der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) vom 28. Juli 2009, Anlage (zu Ziffer II Nr.2) sowie die Verwaltungsvorschrift zur Änderung der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden vom 12. Februar 2010, Ziffer I.

Washington, New York und San Francisco. 1978 wurde mit dem Wiederaufbau des Dresdener Residenzschlusses begonnen.

Nach Wende und Wiedervereinigung durchliefen die SKD ab 1991 einen personellen und strukturellen Transformationsprozess, der sich bis heute unter anderem in einem sukzessiven Abbau an Planstellen vor allem in den für sammlungs-basierte Forschung weniger zentralen Dienstleistungsbereichen der Museen, aber vereinzelt auch bei Stellen für Konservatorinnen und Konservatoren niederschlägt. Andererseits konnten durch umfangreiche Baumaßnahmen die Größe und die Qualität der Ausstellungs- und Depotflächen sowie der Arbeitsplätze verbessert werden. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Kabinettsbeschlüssen der sächsischen Staatsregierung vom 13.12.1994 und vom 16.12.1997 zum Ausbau des Residenzschlusses und seiner Nutzung durch die SKD zu. |⁶ Ab 1999 kehrte der seit dem 18. Jahrhundert im Zwinger beheimatete Mathematisch-Physikalische Salon in den Verbund der SKD zurück. Im selben Jahr begann die Rekonstruktion des 1945 ausgebrannten Grünen Gewölbes im Residenzschloss und mit dem Einzug des Münzkabinetts der Ausbau des Residenzschlusses zum Zentrum der heutigen SKD. 2004 und 2005 erweiterte sich das Spektrum der SKD im Bereich der zeitgenössischen Kunst. Zunächst wurden der Kunstfonds des Freistaates Sachsen – die Sammlung des unter anderem vom ehemaligen Rat des Bezirks übernommenen Kunstbesitzes und der Förderankäufe – eingegliedert. 2005 konnte mit der Kunsthalle im Lipsiusbau eine Ausstellungsstätte in Betrieb genommen werden, die hauptsächlich zeitgenössische Kunst zeigt. Ab 2005 wurden im grundlegend renovierten Leipziger GRASSI-Museum sukzessive die völkerkundlichen Ausstellungsräume wieder eröffnet. 2006 begann mit der Eröffnung des rekonstruierten und mit originalen Objekten ausgestatteten Historischen Grünen Gewölbes eine Reihe von Sammlungswiedereröffnungen; im gleichen Jahr wurden die Ostasiengalerie der Porzellansammlung sowie das Gerhard-Richter-Archiv eingerichtet. 2010 wurde im Residenzschloss die Türckische Cammer eröffnet. Zudem wurde das Albertinum mit Restaurierungsateliers und Depots sowie der Neupräsentation der Galerie Neue Meister und der Skulpturensammlung fertig gestellt.

Die Völkerkundemuseen in Leipzig, Dresden und Herrnhut fusionierten 2004 zu den „Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen“ (SES). Sie bildeten fortan in ihrer Gesamtheit das zweitgrößte Völkerkundemuseum Deutschlands mit einem Gesamtbestand von etwa 350.000 Ethnographica, 200.000 Bilddoku-

|⁶ Nachdem der Rat des Bezirkes Dresden bereits am 27.9.1985 die Sicherung der Bausubstanz beschlossen hatte.

menten und 350.000 bibliothekarischen Einheiten. Ihre Eingliederung in den SKD-Verbund erfolgte 2010.

Seit 2007 etablierten sich die SKD im Bereich der Provenienzforschung nach eigener Aussage museumsübergreifend zu einem Kompetenzzentrum von internationaler Bedeutung. Mit weltweiten Ausstellungsbeteiligungen und wissenschaftlichen Aktivitäten, unter anderem in China – anlässlich der Ausstellung „Kunst der Aufklärung“ in Peking in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Museen zu Berlin und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen –, in Russland, Indien, Kanada, Katar und den Vereinigten Arabischen Emiraten, bauten die SKD ihre internationalen Partnerschaften aus.

Im Februar 2013 wurde mit der Eröffnung des Riesensaals ein weiterer Abschnitt im Ausbau des Residenzschlosses mit Meisterwerken der Rüstkammer eröffnet, im April 2013 nach mehrjähriger Renovierung auch der Mathematisch-Physikalische Salon im Zwinger. Ebenfalls zu Beginn des Jahres 2013 begannen die Vorbereitungen für die Renovierung der Sempergalerie.

1.2 Aufgaben

Laut Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Statut der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) vom 28. Juli 2009 ist Zweck der SKD „die ausschließliche und unmittelbare Förderung der Kunst, die Förderung der Pflege und Erhaltung von Kulturwerten gemäß den ICOM-Prinzipien“⁷. Zur Verwirklichung dieses Zwecks haben die SKD im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel insbesondere folgende Aufgaben zu erfüllen:

- _ „a) Inventarisierung, Bewahrung, Pflege und Sicherung der vorhandenen Sammlungsobjekte,
- _ b) Erschließung der Sammlungen für die Öffentlichkeit durch ständige und wechselnde Ausstellungen, Publikationen, Veranstaltungen und vielfältige zielgruppenorientierte Angebote einschließlich der internationalen Präsentation ihrer herausragenden Sammlungsbestände durch Sonderausstellungen,
- _ c) Erforschung der Sammlungsbestände insbesondere durch Erarbeitung von Katalogen und anderen wissenschaftlichen Publikationen,
- _ d) Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,

⁷ Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Statut der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) vom 28. Juli 2009, Ziffer III. Nr. 1.

- _ e) Mitwirkung bei der Ausbildung des wissenschaftlichen und restauratorischen Nachwuchses, Pflege der wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit mit anderen Museen und Institutionen,
- _ f) Erwerb von Kunstgegenständen und musealen Gütern unter Berücksichtigung der Sammlungskonzeption im Auftrag des Freistaates Sachsen,
- _ g) Ankäufe zeitgenössischer Kunst.“ |⁸

Diese Aufgaben sollen von den SKD nach dem Subsidiaritätsprinzip wahrgenommen werden, das heißt, durch jedes einzelne Museum in eigener Verantwortung soweit bestimmte Aufgaben nicht durch die Geschäftsordnung der SKD der Geschäftsführung oder der Direktorenkonferenz übertragen worden sind.

Die SKD geben an, dass sie im Jahr 2012 mit Blick auf die Erfüllung der ICOM-Ziele 46 % ihrer insgesamt aufgewendeten 360.093 Arbeitsstunden dem Ziel „Forschung“ |⁹, 27 % dem „Ausstellen“, 15 % dem „Bewahren“ (einschließlich Restaurierung), 5 % dem „Vermitteln“ und 0,4 % dem „Sammeln“ (im Sinne von Sammlungserweiterung) gewidmet haben. |¹⁰ Zu berücksichtigen ist dabei, dass zahlreiche Arbeiten, die vor allem dem Ausstellen und Vermitteln zuzuordnen sind (z. B. der größte Teil der Aufsichten, die gesamte Bewachung, ein wesentlicher Teil der Führungen) auf externe Unternehmen ausgelagert wurden und sich dadurch nicht im Zeiterfassungssystem der SKD widerspiegeln. Grundsätzlich gehen die SKD davon aus, dass die ICOM-Ziele in der musealen Praxis untrennbar miteinander verbunden und insbesondere die Ausstellungstätigkeit ohne Forschungsbasierung nicht denkbar wäre. Insofern fänden sich Forschungsanteile in nahezu allen Aufgabenbereichen.

Auch die Anteile kustodialer zu kuratorischen Tätigkeiten lassen sich nach Angabe der SKD nicht klar voneinander differenzieren; sie variierten vielmehr je nach Museum, Sammlungstypus und aktuellen Projekten. Einrichtungen mit sehr empfindlichen Beständen, wie z. B. das Kupferstich-Kabinett, hätten einen höheren Anteil an kustodialer Arbeit. Das Gleiche gälte für Einrichtungen die,

|⁸ Ebd., Ziffer III Nr. 2.

|⁹ Unter Forschung wird hierbei von den SKD die wissenschaftliche Erschließung des Bestandes, Forschungsprojekte und Fachtagungen, Publikationen, die Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, wissenschaftliche Kommunikation, wissenschaftliche Evaluation sowie Infrastruktur- bzw. Serviceleistungen in den wissenschaftlichen Archiven, der Fachbibliothek und dem Photoservice subsummiert. Im Bereich Forschung sind ebenso alle wissenschaftlichen Tätigkeiten für das Provenienzforschungs-, Erfassungs- und Inventarisierungsprojekt „Daphne“ enthalten. Eine weitere Ausdifferenzierung der Forschungsanteile entspräche nach Aussage der SKD nicht der Arbeitsrealität des Verbundes.

|¹⁰ Alle gemachten Angaben beruhen auf dem elektronischen Zeiterfassungssystem „ProwebSax“. Eine Differenzierung nach einzelnen Museen ist nach Auskunft der SKD nicht möglich.

wie z. B. das Münzkabinett, die Puppentheatersammlung oder Teile der SES, aus Mangel an adäquaten Ausstellungsflächen bzw. aufgrund der Größe der Sammlungen nur einen Bruchteil ihrer Bestände präsentieren könnten.

I.3 Bestände

Die SKD verfügten 2012 insgesamt über knapp 1,34 Mio. Objekte, zuzüglich ca. 740.000 Medieneinheiten, Archivalien und Photographien im Rahmen der Kunstbibliothek, des Forschungsarchivs der SKD, des Gerhard-Richter-Archivs sowie der ethnographischen Photoarchive der SES. Die SKD weisen darauf hin, dass prinzipiell der Objekt- und Medienbestand aller Sammlungen für Forschung genutzt würde. Eine Differenzierung in für Forschung genutzte bzw. nicht genutzte Bestände findet nicht statt.

A.II SAMMLUNGSAUFGABEN UND FORSCHUNGSTÄTIGKEITEN DES VERBUNDES SOWIE DER EINZELNEN SAMMLUNGEN UND INSTITUTIONEN

II.1 Sammlungsaufgaben

Ihre Sammlungsaufgaben sehen die SKD im Rahmen der von ICOM definierten und in das SKD-Statut übernommenen Grundsätze des Sammelns, Bewahrens, Forschens, Ausstellens und Vermittelns. Hierzu zählten zum einen die Weiterentwicklung bzw. Ergänzung der bestehenden Sammlungen entsprechend den von den einzelnen Museen definierten Schwerpunkten. Dabei stelle sich die Aufgabe des Sammelns für Museen mit historisch weitgehend abgeschlossenen Sammlungen wie dem Grünen Gewölbe, dem Mathematisch-Physikalischen Salon, der Porzellansammlung oder der Rüstkammer anders als für Museen, die auch im Bereich der Gegenwartskunst erwerben wie z. B. die Galerie Neue Meister, das Kunstgewerbemuseum, das Kupferstich-Kabinett oder die Skulpturensammlung.

Eine weitere Aufgabe sei das Bewahren der gesammelten Objekte durch die Schaffung adäquater Ausstellungs- und Depoträume auf dem neuesten technologischen Stand, durch die laufende konservatorische Fachbetreuung sowie durch restauratorische Maßnahmen an einzelnen Stücken. Durch die Neueinrichtungen bzw. Umzüge der letzten und der kommenden Jahre – unter anderem Neueinrichtung der Galerie Neue Meister und der Skulpturensammlung im Albertinum, Neueinrichtung der Türckischen Cammer und des Riesensaals im Residenzschloss, Schließung der Rüstkammer im Semperbau und Neueinrichtung des Riesensaals im Residenzschloss, temporärer Umzug des Kunstfonds in das Japanische Palais, Umbau und Neueinrichtung des Mathematisch-Physikalischen Salons im Zwinger, temporäre Schließung und Umbau der Gemäldegalerie Alte Meister – hätten konservatorische und restauratorische Maß-

nahmen in den SKD zuletzt besonderes Gewicht und einen besonderen Umfang gehabt.

Das Ziel der Vermittlung manifestiere sich innerhalb der SKD in verschiedenen Formen und Medien. Zentral sei hierbei der visuelle Diskurs, die visuelle Argumentation in ständigen Ausstellungen und Wechselausstellungen. Des Weiteren erfolge die Vermittlung in Publikationen, aber auch in elektronischen Medien sowie in umfangreichen museumspädagogischen Angeboten, etwa in schülerzentrierten Vermittlungs- und Unterrichtsangeboten wie dem „Lernort Albertinum“.

Darüber hinaus benennen die SKD weitere Aufgaben, denen im Verbund ein besonderer Stellenwert zukomme bzw. künftig zukommen soll:

- _ Schaffung einer rechtssicheren Sammlung mit Hilfe des „Daphne“-Projekts, das die elektronische Erfassung des Gesamtbestandes aller Museen in einer eigens entwickelten Museumsdatenbank, die Inventur einschließlich der photographischen Dokumentation sowie die systematische Provenienzforschung für alle Zugänge seit 1933 umfasse. Ziel sei es, sich auf diesem Gebiet dauerhaft als internationales Kompetenzzentrum zu etablieren;
- _ Forschungen zum Bestand einzelner Sammlungen der SKD, die in ihren Fachgebieten als Referenzprojekte für andere Institutionen fungieren können (z. B. Grünes Gewölbe, Porzellansammlung);
- _ Profilierung des Forschungsbereiches durch disziplinen- und institutionenübergreifende Projekte, die a) in enger Kooperation mit Partnern von DRESDEN-concept, der Interessengemeinschaft der Dresdener Spitzforschungsinstitute, b) in überregionalen und weltweiten Forschungsk Kooperationen und c) in einem SKD-eigenen „Forschungsprogramm“ |¹¹ durchgeführt werden sollen;
- _ Entwicklung elektronischer Vermittlungsstrategien und Angebote (SKD *Online Collection*, Panorama-Rundgänge, *Social Media* oder Videos, zugänglich über www.skd.museum);
- _ internationale Präsenz als „Kulturbotschafter“ und „Kulturvermittler“ (wie z. B. im Rahmen der Ausstellung „Kunst der Aufklärung“ in Peking oder der Ausstellung „*The Dream of a King*“ des Grünen Gewölbes in Doha);
- _ Erhalt und Ausbau der musealen Infrastruktur – insbesondere der weitere Ausbau des Dresdener Residenzschlosses und die Sanierung der Gemädegalerie.

|¹¹ Siehe A.II.2.c.

Forschung gehört nach Selbsteinschätzung der SKD zu den Kernaufgaben sowohl der einzelnen Sammlungen und Institutionen sowie des Verbundes insgesamt und bilde die Grundlage der musealen Arbeit. Die in mehr als 450 Jahren gewachsenen Sammlungen der Museen erforderten verschiedene wissenschaftliche Methoden, Ansätze und Fragestellungen: objektbezogene, restauratorisch-naturwissenschaftliche, kunst- und kulturhistorische, geschichtswissenschaftliche sowie ästhetisch-philosophische. Die einzelnen Museen erforschen nach Angabe der SKD die ihnen anvertrauten Objekte in ihren gesellschaftlich-historischen und ästhetischen Dimensionen. Dabei entwickelten die Museen in der Präsentation ihrer Sammlungen ebenso wie in Wechselausstellungen visuelle Diskurse, in denen sie die Objekte sichtbar machten und in ihren jeweiligen Kontexten erklärten. Diese visuellen Diskurse beruhten selbst auf intensiver Forschung und seien Gegenstand kontinuierlicher Reflexion über das eigene Verständnis der Werke, die damit verknüpften Formen des Zeigens und etwaige beim Betrachter ausgelöste Präjudizierungen des Werkverständnisses durch die Art der Präsentation. |¹² Aus diesen Zusammenhängen ergibt sich für die SKD ein erweitertes Forschungsverständnis, das Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln gleichermaßen und gleichwertig einbezieht. Diese fünf in der internationalen Museumsarbeit etablierten Grundsätze leiteten die aktuellen Tätigkeiten der SKD nicht nur an, sondern seien in Dresden durch die lange Geschichte der Sammlungen als historische, zum Teil bis ins 16. Jahrhundert zurück reichende Kategorien immer auch selbst Gegenstand der Forschung gewesen. Die SKD reflektierten so forschend und ausstellend ihren eigenen Bestand und ihre Tätigkeit im Spannungsfeld von Tradition und Innovation. Darüber hinaus beabsichtigten die SKD, ihre Forschung durch übergreifende, die einzelnen Sammlungen und Museen integrierende Fragestellungen zu erweitern.

Der Museumsverbund der SKD sei in seiner Arbeit international und interdisziplinär ausgerichtet, er kooperiere weltweit mit Partnern in gemeinsamen Forschungs- und Ausstellungsprojekten und sei in internationalen Forschungsnetzwerken aktiv. Die SKD streben nach eigener Aussage an, zur Intensivierung des wissenschaftlichen Austauschs und zur Herstellung größtmöglicher Transparenz ihre Sammlungen sukzessive für die globale wissenschaftliche Gemeinschaft, aber auch für die breite Öffentlichkeit digital zugänglich zu machen.

Aus dieser konzeptionellen Ausrichtung resultieren für die aktuelle und künftige Forschungstätigkeit der SKD drei tragende Säulen:

| ¹² Z. B. bei Gemälden: Fragen der Hängung.

Die sammlungsbezogene Forschung in den einzelnen Museen geht nach Angabe der SKD von den Beständen aus und hat die systematische Erforschung des Gesamtbestandes zum Ziel. |¹³ Die Objekte der Sammlungen bilden entsprechend den Ausgangspunkt und Hauptgegenstand der Forschung. Personelle Träger der Forschung sind vor allem die Konservatorinnen und Konservatoren der einzelnen Sammlungsbereiche, wobei deren Bestandsforschung in der Regel in formelle oder informelle Kooperationen mit anderen in- und ausländischen Museen sowie mit Universitäten eingebettet ist. Die Ergebnisse der sammlungsbezogenen Forschung finden Eingang in die ständigen Ausstellungen und in ihre Vermittlung; bisweilen werden sie in temporären Ausstellungen gesondert präsentiert. |¹⁴ Häufig münden sie auch in Bestandskataloge und andere Publikationen sowie in Kolloquien und Symposien.

Auch die Vorbereitung der Präsentation der Sammlungen in den Ausstellungen erfolgt nach Angabe der SKD auf forschungsbasierter Grundlage. Bei der Neu-einrichtung von ganzen Sammlungen oder großen Sammlungskomplexen, wie aktuell z. B. dem Mathematisch-Physikalischen Salon, dem Riesensaal oder der Gemäldegalerie Alte Meister, gehe der letztendlichen Form ein langer Findungsprozess für die angemessene, dem jüngsten Stand der Forschung und Entwicklung entsprechende Präsentation mit internationalen Workshops und Tagungen sowie gegebenenfalls unter Beteiligung externer Ausstellungsgestalter voraus.

Die sammlungsbezogene Forschung nährt in den Einrichtungen der SKD andere Arbeitsfelder der Sammlungen: Forschungsergebnisse fließen laut Aussage der SKD in die z. T. noch in Arbeit befindlichen Erwerbungskonzeptionen der Museen ein und umgekehrt böten Neuerwerbungen Material für neue Forschungen. Ein enger wechselseitiger Zusammenhang bestehe außerdem mit restauratorischen und konservatorischen Maßnahmen; in vielen Fällen ließe sich die sammlungsbezogene Forschung nicht von den begleitenden bzw. oft erst Basis-

|¹³ Siehe hierzu für die einzelnen Einrichtungen der SKD A.II.4.

|¹⁴ Dies schließt Ausstellungen mit ein, die als Verbundprojekte mit anderen Museen, Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen über den eigenen Bestand der SKD hinausgehen und in der temporären Beforschung und Zusammenschau von Beständen aus verschiedenen Quellen einen eigenen wissenschaftlichen Wert besitzen – z. B. die Ausstellung „Der frühe Vermeer“ der Gemäldegalerie Alte Meister in Zusammenarbeit mit dem *Mauritshuis* in Den Haag und der *National Gallery of Scotland* in Edinburgh oder die Ausstellung „Mit Fortuna übers Meer. Sachsen und Dänemark – Ehen und Allianzen im Spiegel der Kunst (1548-1709)“ des Grünen Gewölbes in Zusammenarbeit mit den Königlichen Sammlungen von Schloss Rosenborg in Kopenhagen.

daten liefernden restauratorischen Untersuchungen trennen. |¹⁵ Die sammlungsbezogene Forschung der einzelnen Museen wird in der Regel aus dem Wirtschaftsplan der SKD finanziert.

II.2.b Einrichtungsübergreifende Forschung in den SKD

Museums- und institutionenübergreifende Forschung erfolgt zu Themen, die mehrere bzw. alle Einrichtungen der SKD betreffen und sich entweder aus Sammlungsbeständen oder aus institutionsgeschichtlichen Fragestellungen ergeben. Dazu gehört beispielsweise die national und international vernetzte Provenienzforschung im Projekt „Daphne“, die die Erwerbungen aller Museen der SKD seit 1933 einer systematischen Prüfung unterzieht und darüber hinaus Forschung zur Institutionsgeschichte im 20. Jahrhundert leistet; sie wird durch Sondermittel der Sächsischen Staatsregierung sowie Komplementärmittel aus dem Wirtschaftsplan der SKD finanziert. Auch die Forschung zur Geschichte und zum Bestand der 1560 eingerichteten Kunstkammer sowie die Vorbereitung der Ausstellung zur 450-Jahr-Feier der SKD – „Zukunft seit 1560: Die Ausstellung“ – gehören zum Bereich der museumsübergreifenden Forschungstätigkeiten. Für den Berichtszeitraum 2010 bis 2012 benennen die SKD des Weiteren 15 Forschungs- und Ausstellungsprojekte, in denen mindestens zwei Einrichtungen der SKD miteinander kooperieren. In weiteren fünf Projekten sind neben mehreren Partnern aus dem SKD-Verbund auch auswärtige Kooperationspartner beteiligt. Diese Projekte werden aus verschiedenen Quellen und zum Teil gemischt finanziert: Eingesetzt werden Eigenmittel der SKD, Sondermittel des Freistaates sowie Drittmittel.

II.2.c Zusätzliches Programm zur Forschungsentwicklung des Verbundes

Die SKD sehen in einer vornehmlich an den eigenen Sammlungsbeständen orientierten Forschung zwar eine deutlich andere Profilierung gegenüber einer freier agierenden universitären Forschung, wollen aber künftig auch ihre eigenen Objekte stärker als bislang als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit übergreifenden kulturhistorischen, theoretischen oder gesellschaftlich relevanten Fragestellungen nutzen. Dies soll in einem neuen gesonderten „Forschungsprogramm“ geschehen, das als Entwicklungsprogramm des gesamten Verbundes neben die Forschungen der einzelnen Sammlungen und Museen tritt. In dessen Rahmen sollen multidisziplinäre und kollaborative Forschung an

| ¹⁵ Siehe etwa die Zusammenarbeit von Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern sowie Restauratorinnen und Restauratoren der SKD mit Experten der Bundesanstalt für Materialforschung im Projekt „Zeichnen im Zeitalter Brueghels. Die niederländischen Zeichnungen des 16. Jahrhunderts im Dresdener Kupferstich-Kabinett“.

den Museen der SKD ab 2013 ergänzt, erweitert und fokussiert werden. |¹⁶ Einem universitären Sonderforschungsbereich vergleichbar sollen unter zwei übergeordneten Hauptthemen und einer freien Themenkategorie von den Konservatorinnen und Konservatoren der SKD in sammlungsübergreifender Kooperation untereinander und mit externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Teilprojekte entwickelt und Förderungen beantragt werden. Durch die gemeinsamen Forschungen soll die Integration der Museen weiter vorangetrieben werden.

Das erste Hauptthema soll unter dem Arbeitstitel „Wie das Museum die Dinge denkt“ in Teilprojekten zur Geschichte der „ikonischen Situationen der Renaissance und des Barock, des Museums um 1800 sowie der Ostasiatica-Bestände in den einzelnen Sammlungen bildgeschichtliche und bildtheoretische Forschungsansätze in den Museen bündeln und intensivieren. Dabei sollen in Kooperation mit namhaften Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern auch grundsätzliche Fragen nach Aufgabe und Funktion des Museums themenbezogen in den Teilprojekten bearbeitet werden.

Das zweite Hauptprojekt soll unter dem Titel „Forschungsreisen im Depot“ in Teilprojekten zu Fragen der „Akkulturation“ und zur „Auslage der Einzelheiten“ vor allem die bislang ungenutzten wissenschaftlichen Potentiale der Depots der SES aktivieren, die bislang für Forschungszwecke noch kaum erschlossen seien.

Insbesondere ziele das „Forschungsprogramm“ auf die bessere Integration der 2010 mit den SKD fusionierten SES in den Verbund und die Erschließung des wissenschaftlichen Potentials, das in der unmittelbaren Nachbarschaft von europäischen und außereuropäischen Artefakten liege.

Die SKD wollen im Rahmen des Programms eine wissenschaftliche digitale Kommunikationsstrategie entwickeln, die es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Teilen der Welt erlaube, sich an der Arbeit der konkreten Projekte zu beteiligen. Durch das „Forschungsprogramm“ soll auch die Ausstellungs-, Publikations- und Tagungstätigkeit im Verbund weiter forciert werden.

|¹⁶ Die Förderin des Forschungsprogramms, die *Cassiopeia Foundation* gGmbH, Düsseldorf, hat für die Durchführung des Programms eine eigene Gesellschaft – die „*Museum and Research Foundation* gGmbH“ – gegründet. Letztere soll eine avisierte Summe von 5,0 Mio. Euro bewirtschaften und im Einvernehmen mit der Geschäftsführung der SKD an Teilprojekte des Forschungsprogramms nach interner Evaluation ausschütten.

Die SKD betrachten ihr Arbeitsprogramm als durch die Vielfalt ihrer Museen und Einrichtungen geprägt. Als zentrales Steuerungsinstrument dient derzeit eine auf mehrere Jahre angelegte gemeinsame Ausstellungs- und Eröffnungsplanung. Diese umfasst die einschlägigen Projekte aller Museen und Sammlungen der SKD (einschließlich der Kooperationen mit externen Partnern) sowie gemeinsame museumsübergreifende Projekte. Das Programm wird in der Direktorenkonferenz und in der Geschäftsführung beraten und beschlossen. Darüber hinaus haben die einzelnen Museen und Sammlungen Arbeitsprogramme unterschiedlichen Formats für ihre jeweiligen Aufgaben (z. B. Erwerbungen, Restaurierung, Ausstellungen, Depotorganisation, Forschung, Vermittlung). Die Zusammenarbeit der Sammlungen und Institutionen im SKD-Verbund vollzieht sich bislang in der Regel projektbezogen. Durch die Etablierung des sammlungsübergreifenden „Forschungsprogramms“ wollen die SKD die Zusammenarbeit ihrer Einrichtung nach eigener Angabe noch systematischer und nachhaltiger gestalten.

Für die Zukunft haben die SKD nach eigener Aussage vor, die Forschungsarbeit mit museumsübergreifenden Schwerpunkten zu intensivieren, langfristig zu koordinieren und in regelmäßigen Abständen auch zu evaluieren.

II.4 Sammlungen und Forschung (2010 bis 2012) der einzelnen Einrichtungen der SKD

Zu den Einrichtungen der SKD zählen Museen mit einem weitgehend abgeschlossenen, historisch eindeutig definierten Bestand wie das Grüne Gewölbe, der Mathematisch-Physikalische Salon, die Porzellansammlung und die Rüstkammer, und solche, die ihren Bestand aktiv erweitern bzw. zeitgenössische Kunst und Objekte sammeln wie die Ethnographischen Sammlungen, die Galerie Neue Meister, das Kunstgewerbemuseum, das Kupferstich-Kabinett, das Münzkabinett, das Museum für Sächsische Volkskunst und die Skulpturensammlung. Entsprechend haben die einzelnen Einrichtungen laut Aussage der SKD sehr unterschiedliche Sammlungs- und Forschungskonzeptionen sowie Neuerwerbungs- und Restaurierungskonzepte, die bislang weder auf vergleichbare Weise ausformuliert, noch formalisiert seien. Im Folgenden werden für die einzelnen Einrichtungen der SKD die Sammlungsstrukturen sowie Ausrichtung und Aktivitäten im Bereich der Forschung bzw. für Bereiche ohne Sammlungsfunktion nur die Forschungstätigkeit vorgestellt. |¹⁷

| ¹⁷ Die Kunstbibliothek wird mit ihrem Sammlungsbestand unter A.VII.5 gesondert aufgeführt.

Forschung

Forschungsprojekte sind in der Generaldirektion angesiedelt, wenn sie z. B. alle Museen betreffen („Daphne“) oder von ihnen eine besondere Impulsfunktion ausgehen soll („Forschungsprogramm“ des Verbundes). Die Generaldirektion ist im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 maßgeblich mit der Vorbereitung und Durchführung sowie dem Ausstellungskatalog zu der internationalen Ausstellung „Die Kunst der Aufklärung“ (2012) in Kooperation mit den Staatlichen Museen zu Berlin, den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen München und des *National Museum of China* in Peking befasst gewesen. Im Rahmen einer vorgängigen Ausstellung „Goldener Drache – Weißer Adler“ (2008/2009) wurde erstmalig der Bestand der SKD an chinesisches Graphiken des Kupferstich-Kabinetts systematisch erfasst und einem Fachpublikum vorgestellt.

Ein von der Ferdinand-Möller-Stiftung, der Ernst von Siemens-Kunststiftung und den Kulturstiftungen des Bundes und der Länder mitfinanziertes Forschungsprojekt mündete unter dem Titel „Im Netzwerk der Moderne. Kirchner, Braque, Kandinsky, Klee ... Richter, Bacon, Altenbourg und ihr Kritiker Will Grohmann“ 2012 bis 2013 in einer Ausstellung, dem dazugehörigen Ausstellungskatalog sowie einem Schriftenband; dies gehörte zu den zentralen Projekten der SKD im Berichtszeitraum. Der Abschluss einer Will Grohmann-Biographie ist bis Ende 2014 geplant. Das Projekt erfolgte in Kooperation mit der TU Dresden, der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden sowie der Universität Leipzig und rekonstruierte unter anderem Ausstellungen, an denen Grohmann als Kurator beteiligt war sowie dessen eigene Kunstsammlung. Hierbei wurden aktuelle Methoden der Visualisierung eingesetzt, die im Rahmen der Ausstellung unter anderem die virtuelle Rekonstruktion der Allgemeinen Kunstaussstellung in Dresden 1946 ermöglichten.

Das „Daphne“-Projekt nimmt eine Sonderstellung unter den Forschungsprojekten ein, da es alle Museen umfasst, sich über einen außergewöhnlich langen Zeitraum erstreckt (mindestens zehn Jahre) und vom Freistaat Sachsen in erheblichem Umfang gefördert wird. Konkret ermöglichte die Unterstützung der Sächsischen Staatsregierung es den SKD seit 2008, das auf mehrere Jahre angelegte Recherche-, Erfassung- und Inventurprojekt „Daphne“ zu initiieren, mit dem Ziel, alle Objekte in einer gleichnamigen Datenbank zu erfassen, eine Gesamtinventur aller SKD-Bestände durchzuführen – erstmals nach Rückkehr des großen Teils der Bestände aus der Sowjetunion in den 1950er Jahren – und die Provenienzen sämtlicher Zugänge seit 1933 systematisch zu untersuchen. Das „Daphne“-Projekt generiert nach Aussage der SKD neue Erkenntnisse zu Herkunft, Eigentums- und Besitzgeschichte; es gewährleistet die digitale Zugänglichkeit wesentlicher Informationen zu jedem einzelnen Objekt. Dadurch wird sowohl

der Service für die externe Forschung verbessert als auch zugleich die interne Forschungsarbeit gefördert. Dabei soll der Bestand der SKD sowohl nach Objekten untersucht werden, die jüdischen Eigentümern nach 1933 geraubt wurden, als auch nach jenen Kunstwerken recherchiert werden, die im Rahmen der so genannten Schlossbergung 1945/1946 |¹⁸ enteignet wurden. Ein weiteres Recherchefeld bildet die Suche nach Objekten, die von so genannten Republikflüchtlingen in der DDR zurückgelassen werden mussten. Die Dokumentation der durch Daphne gewonnenen Ergebnisse und deren Veröffentlichung erfolgt mehrstufig. Dabei werden Objekte unklarer oder fragwürdiger Provenienz sowie Stücke, deren rechtmäßige Eigentümer den SKD nicht bekannt sind, sukzessive in der Magdeburger Datenbank *LostArt* sowie auf der SKD-Homepage unter der Rubrik „Provenienzforschung“ veröffentlicht. Der in der Datenbank dokumentierte Bestand wird nach und nach mit seinen Grunddaten in der *SKD Online Collection* öffentlich zugänglich gemacht und soll durch Publikationen in einen breiten kunstwissenschaftlichen Zusammenhang gestellt werden.

Für die SKD hat sich die Provenienzforschung nach eigener Angabe in den letzten Jahren zu einer zentralen und museumsübergreifenden Aktivität entwickelt, die international als wegweisend wahrgenommen werde und der im Rahmen der Gesamtstrategie der SKD sowohl hinsichtlich der Forschung als auch hinsichtlich der Schaffung von Rechtssicherheit große Bedeutung zukomme.

Der zurzeit der Generaldirektion zugeordnete Kunstfonds verfügte 2012 über eine Sammlung von mehr als 26.000 Kunstwerken, hauptsächlich aus der Zeit nach 1945 bis in die unmittelbare Gegenwart. Es handelt sich um einen multimedialen Bestand, der alle Gattungen der Bildenden Kunst, einschließlich der Kunst im öffentlichen Raum/Baugebundene Kunst, umfasst. Die Bestände haben einen dezidierten regionalen Bezug zum Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen. Die Bestände an Kunst aus der DDR (bis 1990) stammen aus öffentlichen Ankäufen und Aufträgen, aus Schenkungen und Nachlässen sowie aus Übernahmen von anderen öffentlichen Einrichtungen. Die zeitgenössischen Bestände (ab 1990) stammen ebenfalls aus direkten Ankäufen bei Künstlerinnen und Künstlern, den seit 1992 jährlich getätigten Förderankäufen des Freistaates Sachsen sowie aus Schenkungen und vereinzelt aus Übergaben der Staatsregierung.

Der Kunstfonds ist nach eigener Angabe in seiner wissenschaftlichen Arbeit eng an seinen Bestand gebunden. Er erarbeitet neben Forschungen in konkreten Projekten (z. B. „Bildatlas: Kunst in der DDR“) vor allem die Dokumentation der

| ¹⁸ Die Schlossbergung erfolgte im Rahmen der Bodenreform in der SBZ. Sie brachte Zehntausende von Stücken aus enteigneten Schlössern in die Museen, deren Identifizierung bis heute ein Thema für die Provenienzforschung darstellt. Die Restitution erfolgt in einem gesetzlich geregelten Verfahren.

Bestände und bereitet hierauf bezogene Forschungen vor. Besonderes Augenmerk liegt auf der Sammlungsgeschichte vor dem Hintergrund der Geschichte der Kunstförderung in Sachsen. Der Kunstfonds ist unter anderem im überregionalen „Arbeitskreis Kunst in der DDR“ engagiert.

II.4.b Galerie Neue Meister (GNM) mit Gerhard-Richter-Archiv

Sammlung GNM

Die GNM existiert erst seit 1959; sie wurde aus der Gemäldegalerie herausgelöst und trägt ihren heutigen Namen seit 2000. Die Sammlung umfasst sächsische, deutsche und internationale Malerei seit 1800 und reicht bis in die Gegenwart. 2012 umfasste der Gesamtbestand der Galerie Neue Meister 3.401 Objekte, zum allergrößten Teil Gemälde, aber auch Videoarbeiten, Photographien und plastische Werke. Als international bedeutsam werden von den SKD die Malerei der Romantik, des Impressionismus und der Neuen Sachlichkeit genannt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Malerei aus der DDR (vor allem aus Dresden und Leipzig). Zwei Säle sind dem Künstler Gerhard Richter gewidmet, ein anderer Raum Georg Baselitz. Die GNM arbeitet kontinuierlich an der Sammlungserweiterung auch im Bereich der Gegenwartskunst.

Sammlung Gerhard-Richter-Archiv

Das der GNM zugeordnete Gerhard-Richter-Archiv sammelt und dokumentiert alle Bücher, Kataloge, Zeitschriften und Zeitungsartikel, Photographien, Videos und CDs, die über Gerhard Richter (geb. 1932 in Dresden), einen der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler, publiziert werden bzw. relevante Informationen und Beiträge über ihn und seinen künstlerischen Kontext enthalten. Einen wesentlichen Bestand des Archivs bilden unpublizierte Schriftstücke und Dokumente, Korrespondenzen und Photographien. 2012 umfasste das Archiv insgesamt 157 Objekte und 18.020 Archivalien.

Forschung GNM

Forschungsschwerpunkte der GNM bilden die Kunst der Romantik und des 19. Jahrhunderts, des Expressionismus, der Neuen Sachlichkeit und der Kunst der DDR sowie die Geschichte des privaten und musealen Sammelns seit dem 19. Jahrhundert. Im Rahmen der bestandsbezogenen Forschung wurde in der GNM bis 2010 der zweibändige Bestandskatalog wissenschaftlich recherchiert und erarbeitet. Dabei wurden vorhandene Datendokumente systematisch zusammengeführt und geprüft. Ergänzt wurden fehlende Bilddaten und Abbildungsmaterial, insbesondere der seit 1987 erworbenen Gemälde. Aufgrund von Archivrecherchen wurden für das Verzeichnis des Gesamtbestandes (Bd. 2) Provenienzangaben überprüft und aktualisiert sowie Kurzbiographien zu ca.

1.000 Künstlerinnen und Künstlern zusammengestellt. Für den ersten Band, der ausgewählte herausragende Werke vereint, wurde eine inhaltliche Konzeption erarbeitet. Aufsätze stellen die Geschichte und das spezifische Sammlungsprofil der GNM dar.

Des Weiteren kooperierte die GNM im Rahmen des BMBF-geförderten Verbundforschungsprojekts „Bildatlas: Kunst in der DDR“ mit dem Kunstfonds und externen Partnern wie dem Zentrum für Zeithistorische Forschung (Potsdam) und der TU Dresden. In der Datenbank des Verbundprojektes soll der Bestand der SKD zur DDR-Kunst im Vergleich mit anderen Sammlungen digital zugänglich gemacht werden. Unter dem Titel „Das Ich im Wir. Künstlerbildnisse in der DDR“ fand 2011 eine Ausstellung statt; eine Abschlusspublikation befindet sich in Planung.

Das von 2008 bis 2011 durchgeführte, methodisch und hinsichtlich der Kooperationen modellhafte Projekt zur „Neuen Sachlichkeit in Dresden“ hat über den Bestand der SKD hinausgehend das Genre der realistischen Malerei in Dresden in einer eigenständigen Ausstellung und dem dazugehörigen Katalog erschlossen; restauratorische Untersuchungen und Forschungen waren integraler Bestandteil. Im Ergebnis umfassender Recherchen in Museen, Künstlernachlässen, Privatsammlungen, Bibliotheken und Archiven seien bis dato kaum bekannte künstlerische Positionen herausgearbeitet und auch im Rahmen einer gemeinsamen Ringvorlesung unter dem Titel „Atelier und Straße. Kunst zur Zeit der Weimarer Republik in Dresden“ mit der TU Dresden vorgestellt worden. Die vertiefenden Forschungen zu einzelnen Sammlungsbereichen werden unter anderem mit der Bearbeitung und Präsentation eines Konvoluts des impressionistischen Malers Max Slevogt fortgesetzt.

Forschung Gerhard-Richter-Archiv

Das Archiv versteht sich gleichermaßen als Zentrum der Forschung zu Gerhard Richter wie als Serviceeinrichtung für die internationale Richter-Forschung. Es veranstaltet selbständig und in Kooperation mit anderen Institutionen Ausstellungen und Symposien und publiziert eine eigene Schriftenreihe. Wichtigstes Forschungsprojekt ist der „*Catalogue Raisonné*“, ein auf fünf Bände angelegtes wissenschaftliches Werkverzeichnis, das neben den Abbildungen aller Werke vollständige technische Informationen zu den Arbeiten sowie Angaben zu den Beschriftungen des Künstlers, zur Provenienz der Werke sowie Ausstellungs- und Literaturnachweise bieten soll. Durch die umfangreiche Quellensammlung ist das Archiv ein zentraler Ansprechpartner für Universitäten, Auktionshäuser und Museen sowie wichtiger Kooperationspartner bei internationalen Projekten wie der Jubiläumsausstellung „Gerhard Richter: Panorama“, die 2011 und 2012 in London, Berlin und Paris stattfand.

Sammlung

Eine systematische Sammeltätigkeit setzte für die GAM unter August dem Star-ken (1670-1733) und insbesondere unter seinem Sohn August III. (1696-1763) ein. Zwar befanden sich schon in der 1560 gegründeten kurfürstlich-sächsischen Kunstkammer zahlreiche Gemälde, doch erst im 18. Jahrhundert erwarben Agenten in ganz Europa systematisch Meisterwerke der Malerei des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, darunter Werke wie Raffaels „Sixtinische Madonna“, Giorgiones „Schlummernde Venus“ oder Vermeers „Briefleserin“. 2012 umfasste der Bestand der GAM 3.853 Objekte sowie 1.400 leere Rahmen von teilweise eigenem Kunstwert. Die Sammlung ist traditionell nach Ländern systematisiert. Wegen der unmittelbar bevorstehenden Sanierung wird die Schau-sammlung bis auf weiteres nicht nach Ländern und Schulen getrennt präsen-tiert, sondern als gesamteuropäischer Entwicklungsgang der Geschichte der Malerei mit Schwerpunkten.

Forschung

Die GAM forscht unter anderem auf dem Feld der italienischen und niederlän-dischen Malerei sowie zu den Gemälden aus der Werkstatt Lucas Cranachs. Eine wesentliche langfristige Aufgabe sieht die GAM in der Erarbeitung und Publika-tion von Bestandskatalogen zu allen Sammlungsbereichen, die durch die Veröf-fentlichung für die internationale Forschung vertieft erschlossen werden. Zent-rale Projekte in der GAM – und aufgrund der Bedeutung der Sammlungen auch für die SKD insgesamt – waren der Spanier-Bestandskatalog bzw. sind vor allem die Erstellung der Bestandskataloge zur „Bologneser Malerei“ (Vorarbeiten 2006 bis 2008, Realisationsphase 2012 bis 2014) und zur „Flämischen Malerei“ (2011 bis 2015). Beide Bestandskataloge sind bzw. werden Teil der auf 19 Bände ange-legten Publikationsreihe der GAM, in der die Gemälde in einheitlicher, systema-tischer Weise nach kunstwissenschaftlichen, forschungs- und sammlungsge-schichtlichen sowie gemäldetechnologischen Kriterien bearbeitet werden. Für den Katalog zur „Bologneser Malerei“ wird jedes der insgesamt 114 Werke in Einzelanalysen untersucht, wobei insbesondere Zuschreibung und Datierung, ursprüngliche Auftragssituation und Provenienz sowie Werkgenese und Ikono-graphie erforscht werden. Je nach Fragestellung werden naturwissenschaftliche und strahlendiagnostische Analysen zu Bildträger, Malmaterial und -aufbau durch die Restaurierungswerkstatt und externe Partner wie z. B. die Hochschule für Bildende Künste (HfBK) Dresden unternommen. Die Vorgehensweise für die „Flämische Malerei“ folgt dem gleichen Muster: auch hier soll der Bestand von knapp 400 Werken in systematischer Weise nach kunstwissenschaftlichen, forschungs- und sammlungsgeschichtlichen sowie gemäldetechnologischen Kri-terien bearbeitet und aufbereitet werden. Damit gehen strahlendiagnostische

und maltechnische Untersuchungen sämtlicher Werke in enger Zusammenarbeit mit der Restaurierungswerkstatt für Gemälde einher.

Ein weiteres, mit einer Laufzeit von 2008 bis 2015 langfristig angelegtes Projekt der GAM beschäftigt sich mit „Maltechnischen Untersuchungen der italienischen Gemälde des 15. Jahrhunderts“. Es umfasst die maltechnische Befundaufnahme des Gesamtbestands von ungefähr 60 italienischen Gemälden des 15. Jahrhunderts in der GAM. Jedes Gemälde wird mit Hilfe der Infrarotreflektographie hinsichtlich der Unterzeichnungen untersucht. Weiterhin sollen die Bildträger genau aufgenommen und der Malschichtenaufbau mittels Mikroskopie beschrieben werden. Gegebenenfalls werden exemplarisch weiterführende röntgenographische Untersuchungen bis hin zu chemischen Analysen durchgeführt. In Zusammenarbeit mit dem Kupferstich-Kabinett sind für 2014/2015 eine Ausstellung und eine Publikation geplant. Grundsätzlich betrachtet die GAM die Verzahnung kunsthistorischer, restauratorischer und materialkundlicher Forschungen als essentiell für ihre Forschungstätigkeit.

II.4.d Grünes Gewölbe (GG)

Sammlung

Als historische, im frühen 18. Jahrhundert fixierte Sammlung, die später nur noch unwesentlich vermehrt wurde und ihre ursprünglichen Sammlungsbereiche weitgehend ungeschmälert erhalten hat, ist das GG eine der wichtigsten Referenzsammlungen für Schatzkunst, Goldschmiedekunst, Kleinbronzen, Emaillekunst und Juwelen der Renaissance und des Barock sowie der Elfenbeinkunst und anderer Kleinodien. 2012 umfasste sie 4.957 Objekte. Zum Sammlungs- und Entwicklungskonzept des GG gehört neben der Erforschung der Schatzkunst im Allgemeinen die Erforschung der eigenen Bestände und Institutionsgeschichte. Die Präsentation der Sammlungen differiert zwischen Neuem GG und Historischem GG. Im Neuen GG steht das einzelne Kunstwerk im Vordergrund der Vermittlung, während im Historischen GG der barocke Gesamteindruck der Sammlung die Präsentation trägt.

Forschung

Das Grüne Gewölbe forscht einerseits zur Geschichte der Kunstammer und damit zu den Ursprüngen der SKD insgesamt. Es entwickelt auf dieser Grundlage Dauerausstellungen im Residenzschloss und Ausstellungen an anderen Orten, etwa in Torgau und Wernsdorf. Zum anderen führt das Museum vertiefte Forschungen zu einzelnen Sammlungsgruppen der Schatzkammer durch, die nach eigener Aussage internationalen Referenzcharakter haben. Das wissenschaftliche Personal des GG ist dabei in ein internationales auf Schatzforschung spezialisiertes Netzwerk eingebunden.

Zu den langfristigen Projekten des GG zählt der Bestandskatalog zur Sammlung an Elfenbeinkunst. Ziel ist die Gliederung des Bestands von ca. 350 Objekten nach sammlungsgeschichtlichen Prämissen bis 2016. Basierend auf präziser Werkanalyse und Diskussionen zu Ikonographie, Datierung und Zuschreibung soll die Darstellung von Entwicklungslinien, Sammler- und Erwerbungsinteressen sowie Präferenzen gegenüber bestimmten Künstlern und Sujets herausgearbeitet werden. Abschließend soll die Elfenbeinsammlung im Kontext der Kunst- und Schatzkammer neu verortet werden. Eine entsprechende Ausstellung ist für 2016 geplant.

In Vorbereitung der zukünftigen Dauerausstellung „Weltsicht und Wissen um 1600“ wird bis 2015 die Geschichte der Dresdener Kunstkammer und ihrer Bestände weiter erforscht und damit grundlegende historische Forschung für die gesamten SKD geleistet. Als gesonderte Projekte in diesem Zusammenhang wurden die kommentierenden Editionen der vier Kunstkammerinventare von 1587, 1619, 1640 und 1741 im Jahr 2010 sowie die Veröffentlichung eines Aufsatzbandes in 2012 abgeschlossen. Forschungen zu den Kunstkammerobjekten seien bereits in verschiedene Publikationen eingeflossen.

II.4.e Kunstgewerbemuseum (KGM)

Sammlung

Das ursprünglich in der Innenstadt beheimatete Museum wurde nach der teilweisen Zerstörung und später anderweitigen Nutzung seines Gebäudes interimistisch in Schloss Pillnitz untergebracht. Ein in die Zukunft weisendes Gesamtkonzept steht für das KGM noch aus. Die aus klimatischen Gründen jährlich nur von Mai bis Oktober geöffnete Sammlung umfasst Kunsthandwerk vom Mittelalter bis zur Gegenwart sowie Design des 20./21. Jahrhunderts in allen Materialgruppen. Der inventarisierte Bestand des KGM umfasste 2012 ca. 55.000 Einzelstücke und Objektgruppen.

Forschung

Insbesondere aus Kapazitätsgründen konzentriert sich die Forschung im KGM zurzeit auf die Bestandsgruppe der Möbel. Seit 2011 wird im KGM das Projekt „Die Möbel des Ebenist Jean-Pierre Latz am Sächsischen Hof“ bearbeitet. Hierbei werden die nach dem Zweiten Weltkrieg zerlegten und ortsverteilten Uhren und Möbel unter Zuhilfenahme historischer Inventare wieder zu originalgetreuen Ensembles aufgearbeitet und zusammengefügt. Durch die Auswertung von Archivalien sei die Provenienz vieler Stücke ermittelt worden.

Zwei weitere zurzeit laufende Projekte widmen sich der engen Verzahnung von kunsthistorischer und restauratorischer Einzeluntersuchung der Möbel des Paradeappartments im Residenzschloss Dresden sowie der Untersuchung des Pa-

piertapetenbestands des KGM. Zu Letzterem ist eine Ausstellung geplant. Von besonderer Bedeutung ist im KGM die maßgeblich von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Daphne-Projekts geleistete Provenienzforschung, in deren Rahmen auch methodische Grundlagenarbeit geleistet werde. Provenienzforschung findet im KGM derzeit vor allem im Hinblick auf Restitutionsforderungen des Hauses Wettin statt, wobei auch hier der Schwerpunkt auf der Bestandsgruppe der Möbel liegt.

II.4.f Kupferstich-Kabinett (K-K)

Sammlung

Das K-K gehört nach eigener Aussage zu den weltweit größten, traditionsreichsten und differenziertesten Sammlungen seiner Art. Es hatte 2012 einen Bestand von ca. 515.000 Blättern, die von mehr als 25.000 Künstlern aus acht Jahrhunderten stammen. Hierzu gehören künstlerische Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen, Radierungen, Lithographien, Kupferstiche, Mappenwerke sowie Photographien. Darunter weltberühmte Zeichnungen und graphische Blätter von Dürer, van Eyck, Rembrandt, Michelangelo, Fragonard, Caspar David Friedrich, Toulouse-Lautrec, Picasso und Baselitz. Es besitzt Sonderbestände wie illustrierte Bücher und Künstler(teil)nachlässe, Musterblätter der ehemaligen Kunstgewerbeschule, Blätter zur sächsischen Topographie (Sammlung Bienert) und außereuropäische Teilsammlungen (Indica, Asiatica). Die Sammlung ist nach einem hoch ausdifferenzierten System gegliedert, das nur langfristig eingearbeiteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern strukturell gut vertraut ist. Gleiches gilt für die Findmittel (historische Karteien, historische und aktuelle Inventarbücher, Werkverzeichnisse mit adest, Datenbank). Die Datenbank „Daphne“ wird nach Aussage der SKD künftig die wissenschaftliche Arbeit mit den Beständen deutlich erleichtern.

Forschung

Die Forschungsstrategie des K-K zielt darauf, aus der Fülle des Bestandes vor allem Komplexe besonderer Bedeutung zu bearbeiten, in Bestandskatalogen zu publizieren und in Ausstellungen zu zeigen. Zentral hierfür sind nach Angabe der SKD die Zusammenarbeit von Kunsthistorikerinnen und -historikern mit Restauratorinnen und Restauratoren, der enge Austausch mit den Gemäldegalerien des eigenen Verbundes sowie mit dem fachlichen Netzwerk der nationalen und internationalen Graphiksammlungen.

In den Forschungsschwerpunkten werden nach Angaben der SKD klar definierte, in sich abgeschlossene, bislang unerforschte und unpublizierte Teilbestände bearbeitet. Ziel sei es, die 2010 begonnene Reihe von Bestandskatalogen so fortzuschreiben, dass sich im Laufe der nächsten Jahre und Jahrzehnte ein

wissenschaftlich abgesichertes Bild von solchen Bereichen der Sammlung ergeben könne, die sich im Vergleich zu anderen internationalen und nationalen Kupferstichkabinetten als für Dresden spezifisch und international besonders relevant erwiesen hätten.

Forschungsschwerpunkte hat das K-K zuletzt in der Bearbeitung der Bestände der frühen niederländischen Zeichnung, der italienischen und niederländischen Druckgraphik, der Hofkunst um 1700, der Zeichnung der Romantik und der frühen Photographie gesetzt.

Mit den frühen italienischen und niederländischen Druckgraphiken sollen bis 2016 zwei der frühesten druckgraphischen Teilbestände des K-K von herausragender Bedeutung in jeweils eigenen Bestandskatalogen bearbeitet und damit erstmals in ihrer Ganzheit in einem kritischen Katalog veröffentlicht sowie in einer eigenen Ausstellung zugänglich gemacht werden.

Besondere Aufmerksamkeit will das K-K den Beständen an Asiatica widmen, die bisher unerforscht und unbearbeitet sind. Dazu erachtet das K-K die Einbeziehung externer Experten, auch aus den Herkunftsländern, als notwendig. Der umfangreiche Bestand an im 17. und 18. Jahrhundert erworbenen Asiatica und Chinoiserien soll den Ausgangspunkt für ein umfassenderes Projekt bilden, das Querverbindungen zu anderen Museen der SKD (z. B. PS, SES und KGM) herstellen und in Anbetracht seiner museumsübergreifenden Bedeutung in das „Forschungsprogramm“ der SKD integriert werden soll. So soll beispielsweise das für die Dresdener Museumsgeschichte wesentliche, bisher aber nur punktuell erforschte Thema der Asienrezeption im 18. Jahrhundert umfassend bearbeitet werden.

Für den zahlenmäßig kleineren Bestand an Indica wird ein Forschungsprojekt vorbereitet, das zum einen die wissenschaftliche Erschließung zusammen mit indischen Experten und zum anderen eine restauratorische Bearbeitung beinhaltet. Unter anderem im Zuge der Einrichtung des Stipendienprogramms „Museumskuratoren für Fotografie“ der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung ist der Bereich der künstlerischen Photographie im K-K zu einem weiteren Forschungsschwerpunkt geworden. |¹⁹

|¹⁹ Ein Beispiel hierfür ist das seit 2011 laufende Projekt „Der gerettete Blick: Wols Photograph“, das sich der Bearbeitung und Ausstellung eines in sich geschlossenen Nachlasskonvoluts des Zeichners und Photographen Wols (Otto Wolfgang Schulze) widmet.

Sammlung

Die Sammlungsgeschichte des MPS lässt sich bis zur Kunstkammer des Kurfürsten August in der Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Zu den 2.955 Objekten des MPS gehören mechanische und mathematische Geräte, Figurenautomaten sowie – im Rahmen des ursprünglichen Physikalischen Kabinetts – unter anderem Brennapparate, Vakuumpumpen und Teleskope. Hinzu kommen international bedeutende Teilsammlungen zu Globen und Zeitmessern. Nach sechsjährigen Sanierungs-, Restaurierungs-, Erweiterungs- und Neukonzeptionsarbeiten ist die Sammlung des MPS seit April 2013 im Rahmen einer Dauerausstellung wieder für die Öffentlichkeit zugänglich.

Forschung

Der MPS versteht sich als Forschungszentrum für historische wissenschaftliche Instrumente. In den letzten Jahren war die Forschungsarbeit des MPS nach eigenen Angaben vor allem auf die Neupräsentation und damit einhergehend die Neuinterpretation des Bestandes ausgerichtet. Dabei erfolgte im Hinblick auf die Visualisierung der Funktion von Geräten eine enge Zusammenarbeit mit Experten aus den Bereichen Restauration und Handwerk sowie dem Bereich Informatik der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW). Die Ergebnisse dieser Kooperationen werden in der neuen Dauerausstellung anschaulich.

Daneben finden längerfristig angelegte kooperative Forschungsprojekte zu einzelnen Bestandsgruppen statt. So erschließt der MPS seit 2005 unter dem Titel „*Shot at Noon – European Artillery Instruments c. 1500 to 1750*“ den in der kunsthistorischen Forschung zu Spätmittelalter und Renaissance wenig beachteten Bereich der artilleristischen Instrumente. Kooperationspartner sind das *British Museum* in London, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg sowie das Militärhistorische Museum in Dresden. Die Ergebnisse sollen in Ausstellungen in Dresden und London, einem Ausstellungskatalog sowie in einer Datenbank zur Dokumentation artilleristischer Richtgeräte präsentiert werden.

Das Projekt „Der Weitblick: Ein Zensus der erhaltenen Linsenfernrohre aus der Zeit vor 1750“ wird von 2012 bis 2014 in Kooperation mit dem *Adler Planetarium and Astronomy Museum* in Chicago durchgeführt. Durch die Zusammenführung detaillierter Information über möglichst viele der erhaltenen frühen Fernrohre und durch deren einheitliche optische und materielle Untersuchung mittels eines eigens entwickelten mobilen Labors versucht das Projekt, zur Klärung einiger Entwicklungsstufen in der Fernrohrgeschichte sowie zur Datierung nicht signierter Instrumente beizutragen. Neben einer Abschlusspublikation soll eine Datenbank angelegt werden.

Sammlung

Das Spektrum der Sammlung des MK reicht von der Antike bis zur Gegenwart und ist nach eigener Aussage weltweit eine der größten Sammlungen ihrer Art. 2012 verfügte das MK über einen Bestand von ca. 300.000 Objekten. 30.000 sächsische Münzen und Medaillen repräsentieren zentrale Epochen der sächsischen Landesgeschichte. Neben Münzen und Medaillen umfasst die Sammlung auch Orden und Ehrenzeichen, Banknoten, historische Wertpapiere, Modelle, Petschafte, Münz- und Medaillenstempel sowie münztechnische Geräte. Der Aufbau der Münzsammlung gliedert sich nach chronologischen und geographischen Prinzipien. Zum MK gehört eine numismatische Spezialbibliothek mit 32.000 Medieneinheiten. Für die Inventarisierung und Verwaltung der Sammlung spielt das Daphne-Projekt eine wesentliche Rolle, da beim Abtransport der Sammlung in die Sowjetunion 1945 die zugehörige Dokumentation verloren ging, was bis heute die Forschung erschwert.

Forschung

Das Münzkabinett versteht sich als Zentrum zur Erforschung des sächsischen Münzwesens (Münzfundarchiv). Aktuelle Forschungen konzentrieren sich zudem auf die Vorbereitung der Neupräsentation der Sammlung im Georgenbau des Residenzschlosses sowie auf Projekte zur „Bedeutung der Stempelstellung für die Interpretation römisch-republikanischer Münzen“ und zu „Portraitmedaillen der deutschen Renaissance“. Das erstgenannte Projekt zur Stempelstellung ist ein DFG-gefördertes Kooperationsprojekt mit der TU Dresden und leistet Grundlagenforschung zur Bestandsgruppe der antiken Münzen. Bei dem Projekt zu Portraitmedaillen stehen Fragen zur Funktion und die Wechselwirkung der Medaille zu anderen Künsten im Vordergrund. Darüber hinaus werden die Zentren dieser Kunstgattung in ihrer großen Blütezeit vorgestellt. An dem Projekt sind die Staatliche Münzsammlung München sowie das Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien beteiligt. Ziel der 2012 begonnenen Kooperation ist eine gemeinsame Präsentation der Bestände der Partner in einer neuen Zusammenschau unter Einbezug auch externer Experten.

II.4.i Museum für Sächsische Volkskunst mit Puppentheatersammlung

Sammlung des Museums für Sächsische Volkskunst (MSV)

Als Gründung des Promotors des Konzepts Volkskunst, Oskar Seyfert, beinhaltet die Sammlung die ältesten und wichtigsten Referenzobjekte in Sachsen. Darüber hinaus repräsentiert sie die Geschichte der autodidaktischen Kunst in Sachsen etwa seit den 1950er Jahren. Ein Schwerpunkt liegt in der saisonalen

Volkskunst, den österlichen Brauchobjekten der Lausitz und den weihnachtlichen aus dem Erzgebirge. Zusammengenommen verfügten das MSV und die Puppentheatersammlung 2012 über einen Bestand von ca. 78.000 Objekten. Die 2010 komplett überarbeitete ständige Ausstellung des Museums ist als erlebnisreiches Mehrgenerationenhaus für Kinder (interaktiver Kinderpfad), Familien (Familien- und Vorleseraum), thematisch besonders Interessierte (Multimedia-Vertiefungsangebote) und Ältere (Sitz- und Leseangebote) optimiert.

Forschung

Da es in Sachsen keine volkskundlich ausgerichtete Hochschulprofessur gibt, schreiben die SKD dem Museum für Sächsische Volkskunst – zusammen mit dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) – eine bedeutende Rolle für die entsprechende Forschung zu. Auch eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Konzept der „Volkskunst“, seiner Geschichte und Rezeption, betrachtet das MSV als grundlegend für seine Arbeit.

Das MSV führte von 2009 bis 2010 ein bestandsbezogenes Projekt zum Mechanischen Figurentheater durch. Hierbei ging es um die Restaurierung des technischen Aufbaus, die Rekonstruktion von Spielszenen samt ihrer filmischen Aufzeichnung sowie eine quellenbezogene Klärung von Fragen der Autorschaft. Von 2011 bis 2012 wurde ein Projekt zu „Trachten in Sachsen: Konstruktion und Rekonstruktion, Rezeptionsgeschichte“ in Kooperation mit dem Dresdener Institut für Kulturstudien durchgeführt. Hierbei sollte die Konstruktion der Tracht durch den historisierenden Blick der Romantik sowie ihre Karriere als identitätsstiftendes Nostalgieelement in der Zeit des Historismus anhand der Quellen, Schriften, Photos und Beschreibungen von Trachtenumzügen und Festen, verdeutlicht werden. Das Projekt mündete in einer auch gegenwartsbezogenen Ausstellung und einem ausstellungsbegleitenden Magazin.

Puppentheatersammlung (PTS)

Die PTS wird von den SKD als die neben derjenigen im Münchner Stadtmuseum bedeutendste einschlägige Sammlung in Deutschland beschrieben. Ihr Bestand reicht von 200 Jahre alten Marionetten über Handpuppen der Jahrmärkte und Theaterfiguren des Bauhauses bis hin zum Figurentheater der Gegenwart. Zu den wertvollsten Exponaten gehören Figuren- und Kulissenbestände mehrerer mechanischer Welttheater des 19. Jahrhunderts. Die Sammlung ist unterteilt nach der Herkunft in europäisches Puppentheater und außereuropäisches Puppentheater. Dazu kommt eine umfangreiche wissenschaftliche Dokumentation (handschriftliche Textbücher, Briefe, Werbematerial und Dokumente aus zwei Jahrhunderten).

Die PTS versteht sich trotz fehlender wissenschaftlicher Kooperationspartner im Raum Dresden und geringer eigener personeller Ausstattung als forschende Einrichtung. Als exemplarisch für die Forschungstätigkeiten der PTS wird ein Projekt zur Geschichte der „Puppenspielerfamilie Apel“ vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Umbrüche des späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts genannt. Das Projekt mündete im Berichtszeitraum in einer Ausstellung mit begleitenden Publikationen. Die einschlägigen Forschungen werden nach Angaben der SKD fortgeführt, darunter als Schwerpunkt etwa zur Geschichte des Figurentheaters in der DDR.

II.4.j Porzellansammlung (PS)

Sammlung

Die PS wurde von August dem Starken gegründet und bestand zunächst aus chinesischem Porzellan der Ming-Periode des 16. Jahrhunderts und der Kangxi-Ära (1662-1722) sowie japanischem Porzellan des 17. und 18. Jahrhunderts. Nach der Gründung der Meissener Porzellanmanufaktur 1710 fügte der König deren Produkte hinzu und plante, diese umfangreiche Sammlung von insgesamt 35.000 Porzellanen in seinem Porzellanschloss, dem Japanischen Palais, repräsentativ auszustellen. Dabei sollte das ostasiatische Porzellan im Erdgeschoss des Vierflügelbaues und das Meissener Porzellan im Hauptgeschoss darüber präsentiert werden. Dieser historischen Konzeption folgen der heutige Aufbau und die szenographische Inszenierung der Sammlung, die jedoch auch Bestände seit dem 19. Jahrhundert enthält. 2012 umfasste der Bestand der PS 18.485 Einzelstücke und Objektgruppen. Sie verfügt damit nach eigenen Angaben über eine der weltweit bedeutendsten und umfangreichsten Sammlungen von Meissener und ostasiatischem Porzellan sowie über die dazugehörigen Dokumente aus der Entstehungszeit der Objekte.

Forschung

Nach eigener Aussage entwickelt sich die Porzellansammlung als internationale Referenzsammlung auch zu einem einschlägigen Forschungszentrum für Meissener und ostasiatisches Porzellan. Die Forschungsstrategie der PS zielt unter anderem auch auf die Zusammenführung kunsthistorischer und externer, materialwissenschaftlicher Forschungen. Als Beispiel hierfür wird das Projekt „*Sächsisch Schwartz Lacquirtes Porcelain – Das schwarz glasierte, farbig bemalte Meissener Steinzeug im Bestand der Dresdener Porzellansammlung*“ – Laufzeit 2005/2006 und 2011/2012 – angeführt. Es mündete 2013 in einem Bestandskatalog zu dieser Teilsammlung. Hierbei standen neben der kunsthistorischen und kulturgeschichtlichen Betrachtung und Einordnung die naturwissenschaftlichen

Untersuchungen des Steinzeugs im Fokus der Forschung. Untersucht wurden z. B. die eingesetzten keramischen Werkstoffe, die Herstellungstechnologien, die Glasur und die für die Dekoration des Steinzeugs verwendeten Farben.

Weitere bestandsorientierte Projekte, die jeweils in Ausstellungen (inklusive Katalog) mündeten bzw. münden sollen, sind „Meissener Porzellan für den polnischen Adel und Klerus im 18. Jahrhundert“ (seit 2009) sowie „Von Meißen nach Straßburg: Der Porzellan- und Fayencenmaler Adam Friedrich von Löwenfinck 1714-1754“. Weitere Forschungen finden aktuell zu druckgraphischen Vorlagen für Meissener Porzellandekore sowie weiterhin zu schwarz glasiertem chinesischem Porzellan statt. Ein Kooperationsprojekt mit dem Institut für Ionenstrahlphysik und Materialforschung des Helmholtz-Zentrums Dresden-Rossendorf untersucht seit Jahrzehnten Meissener und ostasiatisches Porzellan, deren Authentizität durch Einträge im historischen Inventar der PS belegt werden kann. Die Analyseergebnisse sollen in einer Datenbank gesammelt werden, die mit der Menge der Einträge an Aussagefähigkeit gewinnen soll. Ziel des Projekts sei es, die kunsthistorische Einordnung von Porzellanobjekten bei Unsicherheiten der Datierung bzw. Fragen der Echtheit durch den Abgleich mit naturwissenschaftlichen Analyseergebnissen in Zukunft zu erleichtern. Des Weiteren werde kontinuierlich an der Erstellung von Bestandskatalogen für verschiedene Sammlungsgruppen gearbeitet.

II.4.k Rüstkammer (RK)

Sammlung

Die RK vereint Werke von Waffenschmieden, Künstlern und Kunsthandwerkern aus Europa und dem Orient und umfasst etwa 10.000 Prunkwaffen – Harnische, Helme, Schilde, Schwerter, Degen und Dolche, Säbel und Pusikane, Pistolen und Gewehre – sowie Reitzeuge und Prunkkleider, Kunstkammerstücke und Bildnisse vorwiegend des 16.-18. Jahrhunderts aus dem Besitz der wettinischen Kurfürsten. Reichspolitische und dynastische Höhepunkte in der Regierung der sächsischen Kurfürsten sind in der Rüstkammer mit Zeremonialobjekten belegt. Durch die Zuordnung der herrschaftlichen Kleider zur RK wurden Waffe und Kostüm, die in der höfischen Repräsentation untrennbar miteinander verbunden waren, auch museal zusammengeführt und szenographisch inszeniert. Die Türken- und die Chinamode am kursächsischen Hof finden in der Orientalica-Sammlung der RK mit Waffen, Kleidung, Türkenzelten und Reitzeugen ihren Ausdruck. Die RK umfasste 2012 insgesamt ca. 12.650 Einzelstücke und Objektgruppen.

Die Forschung der Rüstkammer zur Hofkultur des 16. und 18. Jahrhunderts sind eigenen Angaben der SKD zu folge sowohl für den Verbund als auch für externe Forschungen zur Hofkultur von großer Bedeutung. Die wissenschaftlichen Arbeiten der RK zielten zudem konkret auf die Konzeption der neuen, umfassenden Dauerausstellung im Residenzschloss und bezögen dabei andere Museen der SKD, wie das Münzkabinett und das Grüne Gewölbe, ein.

Die Forschungsprojekte der RK widmen sich überwiegend der Erschließung und Aufbereitung des eigenen, seit dem Zweiten Weltkrieg überwiegend in Depots verwahrten Bestandes für die Präsentation im Rahmen von Dauer- und Sonderausstellungen. In diesen Zusammenhang lassen sich die Projekte zur „Türckischen Cammer“ (Dauerausstellung seit 2010), zur Neupräsentation des Turnierwesens im Riesensaal, zur Präsentation im Silbersaal, zu den „Französischen Feuerwaffen des 17. und 18. Jahrhunderts“ (Ausstellung geplant in Kooperation mit dem *Musée de l'Armée Hôtel National des Invalides*, Paris) sowie zur Rekonstruktion der „Paradetextilien Augusts des Starken“ (Ausstellung 2013/2014) einordnen.

Die SKD geben an, dass die aus den Ausstellungsvorbereitungen resultierenden wissenschaftlichen Untersuchungen zu den Bestandsgruppen der Rüstkammer in Verbindung mit den vorhandenen Inventaren und Quellen für vergleichbare Museen und Sammlungen richtungsweisend im Hinblick auf die historische Einordnung ihrer eigenen Bestände sein können.

II.4.1 Skulpturensammlung (SKS)

Sammlung

Die SKS umfasst alte und neue Plastiken mit einer bis ins frühe 18. Jahrhundert zurückreichenden Sammlungstradition. Die Spannweite ihrer Bestände reicht vom alten Ägypten bis in die Gegenwart. Schwerpunkte sind die Antikensammlung, die Sammlung barocker Skulptur, die Skulptur des 19. bis 21. Jahrhunderts sowie die im 18. Jahrhundert begründete Gipsabguss-Sammlung. Insgesamt umfasste die Sammlung 2012 ca. 18.000 Objekte, davon ca. 300 Werke, die nach 1945 entstanden sind. Die SKD weisen darauf hin, dass die SKS im Gegensatz zu weitgehend abgeschlossenen Sammlungen, wie beispielsweise dem Grünen Gewölbe, eine zur jüngeren und aktuellen Kunstproduktion hin offene Sammlung sei, die sich auch künftig in diesem Bereich weiterentwickeln werde.

Forschung

Die Erarbeitung eines auf fünf Bände angelegten Bestandskatalogs der antiken Skulpturen als einem historisch bedeutenden Sammlungsschwerpunkt ist der

wesentliche Forschungsschwerpunkt der SKS und angesichts der Bedeutung der Antikensammlung sowie der wissenschaftlichen Qualität des Vorhabens von besonderem Interesse für die SKD. Die wissenschaftliche Vorbereitung und Erarbeitung jedes einzelnen Bandes findet im Rahmen eines Forschungsprojekts bzw. mehrerer Teilprojekte statt, an denen externe nationale und internationale Kooperationspartner beteiligt sind. Weitere Bestandskataloge der antiken Gefäße werden seit 2009 in Kooperation mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften erstellt.

Die Aufarbeitung und Veröffentlichung der Skulpturen in den Bestandskatalogen dient nach Aussage der SKD nicht nur der Nutzbarmachung neuer Ergebnisse für die Wissenschaft, sondern bildet zugleich das Fundament für die Konzeption der künftigen Dauerausstellung der antiken Werke in der Osthalle der Sempergalerie (2017/2018). Darüber hinaus werde zusätzlich ein Katalog der Werke von 1945 bis zur Gegenwart erstellt, der helfen soll, für die gegenwartsbezogene Teilsammlung ein schlüssiges Neuerwerbungs- und Präsentationskonzept zu entwickeln. Dabei würden auch die anderen Gegenwartskunst sammelnden Museen der SKD in die Überlegungen einbezogen.

II.4.m Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen (SES)

Die sächsischen Völkerkundemuseen in Leipzig und Dresden mit Außenstelle Herrnhut sind seit 2004 als SES unter einer Direktion zusammengefasst, um bei Forschung und Verwaltung Synergieeffekte zu erzielen. Die SES wurden 2010 in den Verbund der SKD integriert und erweitern eigenen Aussagen zufolge mit ihrem vor allem außereuropäischen Sammlungsbestand das Potential der SKD hinsichtlich gesellschaftlicher Wirkung und internationaler Ausrichtung deutlich.

Sammlung des GRASSI Museums für Völkerkunde zu Leipzig

Das Museum für Völkerkunde zu Leipzig wurde 1869 gegründet und umfasst etwa 200.000 Sammlungsobjekte und einen umfangreichen Bestand an Photos und Dokumenten in den wissenschaftlichen Archiven. Seit 1929 hat das Museum sein Domizil im neuen GRASSI-Museum. Zum Bestand gehören unter anderem Sammlungen zum sibirischen Schamanismus, zum orientalischen Schmuck oder zu den Kunstwerken des tibetischen Buddhismus sowie der indischen Andamanen und Nikobaren. Das Leipziger Völkerkundemuseum versteht sich als Einrichtung mit weltweitem Sammlungsinteresse. Die Systematik der ethnographischen Sammlungen im GRASSI-Museum basiert auf einer regionalen Gliederung nach Kontinenten und weiterer Untergliederung nach ethnisch-geographischen Gesichtspunkten. Die wissenschaftlichen Archive bilden die Begleitdokumentation zu den ethnographischen Sammlungen und zugleich selbständige Sammlungsbereiche (z. B. die Photo-Sammlung mit ca. 158.800 ethno-

graphischen Photographien, audiovisuelle Sammlungen, Forschungsarchiv, Museumsgeschichte, Nachlässe).

Sammlung des Museums für Völkerkunde Dresden (SES)

Mit der Einrichtung der Kunstkammer um 1560 legte August I. auch den Grundstein für die heutige Sammlung des Museums. In den von ihm und seinen Nachfolgern gesammelten außereuropäischen Objekten vor allem aus Afrika, Asien und Amerika spiegeln sich das Repräsentationsbedürfnis fürstlicher Hofhaltung und die Vorliebe für Exotisches und Kurioses. Seit dem 19. Jahrhundert wurden nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten systematisch ethnographische Sammlungen aus allen Kontinenten angelegt. Das Jahr 1875 gilt als Gründungsjahr des Museums. Es besitzt nach eigener Angabe eine im internationalen Rahmen bedeutende Sammlung außereuropäischer Kunstwerke, außerdem Spezialbereiche wie eine anthropologische Sammlung, eine Textil- und eine Graphiksammlung. Der Bestand umfasste 2012 ca. 90.000 Objekte, ca. 70.000 ethnographische Photographien und 14 wissenschaftliche Nachlässe.

Sammlung des Völkerkundemuseums Herrnhut

Seit 1732 gingen Angehörige der in Herrnhut gegründeten Evangelischen Brüder-Unität (*Moravian Church*) zu verschiedenen überseeischen Völkern, um das Evangelium zu verkünden. Zahlreiche Missionare brachten ethnographische Objekte mit nach Deutschland zurück. Die Sammlung ist entsprechend der Missionstätigkeit regional-ethnisch gegliedert. Sie umfasst alle Lebensbereiche wie Wirtschaft, soziale Verhältnisse, religiöse Vorstellungen, künstlerische Äußerungen. Die Sammlungen decken einen Zeitraum von ca. 1760 bis zur Gegenwart ab, der Schwerpunkt liegt zwischen 1870 und 1930. Die regional-ethnische und sachliche Systematik der Objektsammlung wird auch bei der historischen Photosammlung angewandt. Die überwiegend aus Afrika, Asien und Amerika stammenden Bestände umfassten 2012 ca. 6.300 Objekte und ca. 14.800 ethnographische Photographien.

Forschung der SES

Die Forschungsprojekte der SES sind bestandsbezogen und münden in Ausstellungen und dazugehörige Publikationen wie z. B. zur Heilkunst in den Anden (Leipzig 2010) oder der Sammlungsstruktur der Leipziger Koreasammlung (2011). Für Letzteres wurde eine Kooperation mit der *Korea Foundation* (Berlin) und dem *National Research Institute of Cultural Heritage Korea* eingegangen, die einen regelmäßigen Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beider Länder einschließt. Die auf das Museum für Völkerkunde Dresden und das Ethnologische Museum Berlin verteilten Ostindien-Sammlungen des Oscar von Kessel (frühes 19. Jahrhundert) werden im Rahmen eines Forschungspro-

jekts bezüglich ihres historischen Kontexts untersucht. Ziel ist eine gemeinsame Publikation beider Einrichtungen. Ein internationales Projekt zur wissenschaftlichen Bearbeitung musealer Benin-Sammlungen, das unter anderem die SES-Bestände zu diesem historischen westafrikanischem Herrschaftszentrum untersucht, findet in Kooperation mit nigerianischen Partnerinstitutionen statt. Im Dresdener Museum für Völkerkunde bilden vor allem Forschungen zur außereuropäischen Kunst die Grundlage für Dauer- und Sonderausstellungen.

Die SES beteiligen sich am Pilotprojekt „Sammlungen neu sichten“ des Deutschen Museumsbundes. In einem Teilprojekt sollen durch die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen aus Algerien und Syrien Aspekte von Migration und kultureller Vielfalt anhand von Sammlungsobjekten sichtbar gemacht werden. Ein weiteres, in Herrnhut angesiedeltes Teilprojekt untersucht Objekte aus der Sammlung der Missionare in Zusammenarbeit mit der *Source Community (Mayangna)* in Nicaragua.

2013 in den SES neu begonnene Forschungsprojekte beziehen sich auf die wissenschaftliche und restauratorische Aufarbeitung der Frobenius-Sammlungen (GRASSI-Museum Leipzig in Kooperation mit Universitäten in Frankfurt a. M. und Paris) sowie einer DFG-geförderten Aufarbeitung früher ethnographischer Quellen zur Kultur der *Aborigines in North Queensland* (Australien) anhand von Sammlungs- und Archivbeständen aus dem Dresdener Völkerkundemuseum und dem Unitätsarchiv in Herrnhut.

Grundsätzlich versuchen die SES nach eigenen Angaben die Sammlungsschwerpunkte der einzelnen Häuser als Ausgangspunkt für eine strategische Forschungsplanung zu nutzen, die den unterschiedlichen Traditionen der drei Museen Rechnung trägt und die Projekte gleichzeitig aufeinander abstimmt, so dass diese sich gegenseitig ergänzen.

A.III VERMITTLUNG VON FORSCHUNGSERGEBNISSEN

Nach Einschätzung der SKD muss die Vermittlung von Forschungsergebnissen im Museum sowohl der differenzierten Besucherstruktur als auch den Interessen und Bedürfnissen der wissenschaftlichen Gemeinschaft gerecht werden.

Die SKD geben an, dass für die Vermittlung ihrer Ausstellungen an ein öffentliches Publikum in der Regel aktuelle eigene und externe Forschungsergebnisse genutzt werden. Die visuelle Vermittlung von Forschungsergebnissen bildet den SKD zufolge eine Kernkompetenz der Museen und sei selbst Gegenstand von

Forschung. |²⁰ Objektauswahl, Anordnung und Modi der Präsentation von Ausstellungsobjekten beruhen auf Forschungsarbeit. Dabei sei die unmittelbare ästhetische Qualität der Werke, die nicht über Begleitmaterialien vermittelbar ist, zentral.

Der überwiegende Teil der SKD-Einrichtungen sind nicht primär didaktische Lehrmuseen oder wissenschaftliche Schausammlungen, sondern Kunstmuseen. Hierbei sei nach Aussage der SKD zu beachten, dass im Zuge des Transfers von Forschungsergebnissen die ästhetische Anmutung der Objekte nicht beeinträchtigt werden dürfe. Die Begegnung mit dem Originalwerk stehe im Vordergrund. Eine zunehmend wichtigere Rolle spiele in verschiedenen Museen neben der expliziten Vermittlung von kulturhistorischen Forschungsergebnissen über Ausstellungskataloge, Texttafeln oder Audioguides die Visualisierung naturwissenschaftlicher Verfahren in ihrer Applikation auf kunsthistorische Objekte, so beispielsweise von strahlendiagnostischen und maltechnischen Untersuchungen.

In den ethnographischen Museen stellt sich nach Angabe der SKD die Vermittlungsfrage anders als in den Kunstmuseen. So läge z. B. im GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig der Schwerpunkt der Dauerausstellung auf der Vermittlung kultureller Phänomene, für die die präsentierten Gegenstände als Zeugen fungierten. Hierbei werde an klassische Ausstellungskonzepte des ethnologischen Zeigens angeknüpft. Sonderausstellungen der SES würden häufig, inspiriert von Ansätzen aus dem amerikanischen Museumswesen, als Experimentierfelder für neue szenographische Konzepte genutzt.

In den Kunstmuseen werden Sonderausstellungen nach Auskunft der SKD ebenfalls für Experimente mit dreidimensionalen Visualisierungen und virtuellen Rekonstruktionen z. B. von Bildgegenständen, geographischen Entstehungs- und Präsentationszusammenhängen von Kunst oder von Künstlernetzwerken genutzt, so z. B. in der Ausstellung „Will Grohmann. Im Netzwerk der Moderne“. Hierfür kooperieren die SKD in der Regel mit überregional bedeutsamen Hochschulen und Forschungseinrichtungen vor Ort.

III.1 Publikationen

Im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKD insgesamt 759 Fachbeiträge veröffentlicht. Darunter finden sich 17 Monographien, 35 Herausgeberschaften, 126 Zeitschriftenaufsätze sowie 480 Beiträge zu Sammelwerken in Fremdverlagen. Darüber hinaus haben die SKD im gleichen Zeitraum neun Bestandskataloge und 66 Ausstellungskataloge veröffentlicht. Eine besonders hohe Publikationsdichte weisen dabei die Galerie Neue

|²⁰ Z. B. in Zusammenarbeit mit der Medieninformatik an der TU Dresden und der HTW Dresden.

Meister mit 113, das Kupferstich-Kabinett mit 103 und das Grüne Gewölbe mit 85 Publikationen auf. Die wichtigsten Publikationen der SKD – Kataloge, Monographien und Aufsätze auf vier Forschungs- bzw. Ausstellungsthemen bezogen können der Liste im Anhang 7 entnommen werden.

Die SKD verfolgen eine Publikationsstrategie, die sich zum einen aus der übergreifenden langfristigen Ausstellungsplanung ableitet. Zum anderen erschließen die Museen ihre Objekte sukzessive durch die Publikation von Bestandskatalogen zu Sammlungen und Sammlungsteilen und machen sie für eine größere wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Öffentlichkeit zugänglich. Die Arbeit an Bestandskatalogen bildet etwa im Kupferstich-Kabinett, in der Galerie Neue Meister, der Skulpturensammlung, der Gemäldegalerie Alte Meister oder dem Grünen Gewölbe einen Schwerpunkt. Auch zur Geschichte der Sammlungen publizieren die SKD und geben an, durch die Edition von Quellen wie etwa den Inventaren der kurfürstlich-sächsischen Kunstammer, Grundlagen für weitergehende Forschung zu schaffen. Hinzu treten themengeleitete Publikationen von Ausstellungskatalogen und die Publikation aktueller Forschungsergebnisse in Schriftenreihen und Aufsatzbänden.

Die SKD unterhalten mit dem Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Auflage zwischen 600 und 800 Exemplaren), den vierteljährlich erscheinenden Dresdener Kunstblättern (Auflage 1.100 Exemplare) sowie dem Jahrbuch der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (Auflage 800 Exemplare) und den Abhandlungen und Berichten der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (Auflage 650 Exemplare) mehrere selbst herausgegebene Schriftenreihen. Das Gerhard-Richter-Archiv veröffentlicht in seinem Blog bei *Hypotheses* ausgewählte Aufsätze (URL: <http://gra.hypotheses.org/1>).

Mittelfristig wollen die SKD elektronische Vermittlungsmedien als selbstverständlichen Teil der Publikationsstrategie mit besonderem Nachdruck ausbauen, um so auch die Diskussion mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anderer Kontinente zu beleben und zu entwickeln. Dies gälte insbesondere für die SES.

Eine grundsätzliche *Open Access*-Strategie werde bei den SKD diskutiert, es bestünden aber bislang erhebliche Bedenken hinsichtlich einer flächendeckenden Einführung. Ein monetäres Anreizsystem für die Honorierung von Forschungspublikationen existiert nicht.

III.2 Ausstellungen, Vorträge und Tagungen

Die Präsentation in Sammlungsräumen und Ausstellungen bildet für die SKD neben der schriftlichen Darstellung in Texten eine eigene, gleichwertige Art der Vermittlung von Forschungsergebnissen. Die SKD betrachten Ausstellungen als Orte des visuellen Diskurses und der visuellen Argumentation. Sie beruhen auf

Forschungsleistungen der Museen und seien gleichzeitig Forschungsinstrumente. In der Arbeit an Ausstellungen ereigne sich Forschung oder werde durch sie erst ermöglicht, etwa wenn Objekte für einen unmittelbaren Vergleich zugänglich gemacht würden, wobei aus der Präsentationsform der Ausstellung selbst Erkenntnis erwachse. |²¹ Insgesamt haben die SKD im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 nach eigener Angabe 102 forschungsbasierte Ausstellungen gezeigt, davon sieben in Kooperation mit internationalen Partnern. Sieben Ausstellungen wurden bzw. werden auch im Ausland präsentiert.

Wissenschaftliches Personal der SKD hat im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 an insgesamt 53 internationalen Tagungen auf Einladung bzw. mit eigenem Vortrag teilgenommen.

Die SKD selbst haben im Berichtszeitraum 28 Tagungsformate veranstaltet, darunter 15 Workshops, fünf Kolloquien, zwei Vortagsreihen und zwei Symposien. Von den 28 Veranstaltungen hatten sieben eine dezidiert internationale Ausrichtung.

III.3 Museumspädagogische Angebote

Die Museumspädagogik bildet im Museumsbetrieb der SKD eine Schnittstelle zwischen der wissenschaftlichen Forschung und den nicht spezialisierten Besucherinnen und Besuchern. Die SKD erklären, dass die Kuratorinnen und Kuratoren bereits im Vorfeld von Ausstellungen der Museumspädagogik ihre Konzepte erklärten und auf neue Forschungsergebnisse, Ansätze und inhaltliche Schwerpunkte hinweisen würden. Die Museumspädagogik bereite diese wissenschaftlichen Erkenntnisse so auf, dass sie verschiedenen Gruppen von Besuchern zugänglich würden. Die Qualitätssicherung in der Bildungsarbeit erfolge unter anderem mittels Evaluierung museumspädagogischer Projekte durch Supervisionen und Hospitationen sowie Vorbereitungskurse und Prüfungen für lizenzierte Führer.

Im Rahmen ihrer museumspädagogischen Arbeit betreiben die SKD zwei zentrale Projekte:

III.3.a Lernort Albertinum

Das außerschulische Lehr- und Lernangebot soll das Sammlungsspektrum der Museen im Albertinum (Galerie Neue Meister, Skulpturensammlung) auf vielfältige und fächerübergreifende Weise für Schulklassen aller Altersstufen erlebbar machen. Die Kurse sind auf den Lehrplan der Schulen abgestimmt und sollen

|²¹ Vgl. hierzu detailliert A.II.2 und II.4.

die sinnlich-ästhetische Wahrnehmung der Schüler sowie deren Reflexionsfähigkeit fördern. Neben ikonographischen oder ästhetischen Aspekten würden auch Fragestellungen aus verschiedenen geistes- und naturwissenschaftlichen Disziplinen einbezogen. „Lernort Albertinum“ geht damit nach Angabe der SKD über die traditionelle Bindung der Museumspädagogik an den Kunstunterricht hinaus. Die an Schulen verteilte Broschüre „Lernort Albertinum: Kunst erleben. Sich entdecken. Kompetent handeln“ informiert Lehrer, Eltern und Schüler über das inhaltliche, aber auch das breite methodische Spektrum der 19 Kurse. |²² Analog dem Modell des Lernorts Albertinum wurde 2013 mit dem „Salon im Salon“ der Lernort des Mathematisch-Physikalischen Salons mit einem Schwerpunkt in den Fächern Mathematik, Physik und Astronomie sowie Geographie und Geschichte eingerichtet. Dort können z. B. physikalische Experimente mit Nachbauten einer Vakuumpumpe und einer Elektrisiermaschine vorgeführt werden.

III.3.b Naturwissenschaft trifft Kunst, Praxis begeistert (NaKuP)

NaKuP bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, chemische und physikalische Prozesse, die auf Kunstwerke etwa durch Beleuchtung und Klima einwirken, experimentell zu erforschen und naturwissenschaftliche Methoden der Kunstanalyse kennenzulernen, wie beispielsweise die Infrarotreflektographie. Das Projekt ist in enger Zusammenarbeit mit der Professur für Didaktik der Physik sowie der beruflichen Fachrichtung Chemietechnik, Umweltschutz und Umwelttechnik an der TU Dresden entstanden. Zudem wird das Projekt von externen Partnern wie dem Institut für Luft- und Kältetechnik Dresden unterstützt.

Die SKD weisen darauf hin, dass sie durch die oben angeführten Projekte selbst zur wissenschaftlichen Weiterentwicklung der museumspädagogischen Didaktik beitragen würden.

III.4 Transfer für ein breites Publikum

Über die ausstellungsbezogenen und museumspädagogischen Vermittlungsangebote für ein breites Publikum hinaus, führen die SKD Veranstaltungen zum „*Public Understanding of Science and Humanities*“ (PUSH) sowie zum „*Public Understanding of Research*“ (PUR) durch. Die SKD beteiligen sich an der jährlich stattfindenden „Langen Nacht der Wissenschaften“ der Dresdener Wissenschaftseinrichtungen mit Vorträgen und Workshops und veranstalten selbst in unregelmäßigen Abständen einen öffentlichen Wissenschaftstag, auf dem sie in

|²² Ein Bus-Transfer ermöglicht auch Schulen außerhalb von Dresden die Teilnahme.

Vorträgen einen Einblick in laufende Forschungsprojekte geben. Bei beiden Formaten stehen, stärker als in Ausstellungen und Publikationen, die Prozesse des Forschens im Vordergrund. Es handelt sich um Werkstattberichte, die Methoden und Vorgänge der wissenschaftlichen Arbeit sichtbar machen sollen.

Punktuelle Einblicke in ihren Forschungsprozess geben die SKD auf ihrer *Website*, z. B. im *Blog*. Ausgewählte wissenschaftliche Vorträge bleiben über *Social Media* als Mitschnitte für die Öffentlichkeit zugänglich. |²³ In den elektronischen Medien, insbesondere in sozialen Netzwerken, versuchen die SKD über Kommentierungsfunktionen eine Beteiligung der Öffentlichkeit zu ermöglichen.

Darüber hinaus werden Forschungs- und Entwicklungsergebnisse der Museen und Institutionen der SKD auch mittels klassischer Medien (Printmedien und Rundfunk) kommuniziert. Das Spektrum der Adressaten der Pressearbeit reicht vom überregionalen Zeitungsfeuilleton über Boulevardmedien bis zu den Nachrichtenformaten in Radio und Fernsehen. Zudem gehen die SKD anlässlich großer Projekte Kooperationen mit regionalen und überregionalen Medien ein. Insbesondere über Berichte des öffentlich-rechtlichen Fernsehens und des Hörfunks würde eine breite Öffentlichkeit anlässlich großer Sonderausstellungen und Museumseröffnungen erreicht.

A.IV DOKUMENTATION, SICHERUNG UND NUTZUNG DER SAMMLUNGSBESTÄNDE

IV.1 Dokumentation

Alle Sammlungen nehmen ihre Neuzugänge in handschriftlichen Inventaren und Zugangsbüchern auf. Gleichzeitig werden diese auch elektronisch in der Museumsdatenbank „Daphne“ erfasst. Parallel dazu erfolgt die Retroerfassung des Gesamtbestandes aller Museen in Daphne |²⁴. Dabei werden alle Objekte mit ihren Grunddaten sowie umfangreichen Zusatzdaten (z. B. Provenienz, wissenschaftliche Erschließung, Standort, Zustand sowie Literatur und Dokumentenanhänge) erfasst. Jedes Objekt wird darüber hinaus digital photographisch erfasst und mit mindestens zwei, meist mehreren Aufnahmen in der Datenbank dokumentiert. In allen Sammlungen liegen außerdem umfangreiche (aber nicht immer komplette) analoge photographische Objektdokumentationen vor. Die digitale Dokumentation und Retroerfassung in Daphne wird sammlungsübergreifend durch eine wissenschaftliche Zentralredaktion gesteuert und von ei-

|²³ URL: <http://www.youtube.com/user/SKDMuseen?feature=watch>.

|²⁴ Siehe A.IV.4.

nem Redaktionsbeirat aus Vertretern aller Museen sowie in technischen Fragen von einem externen Berater begleitet.

Zusätzlich werden in einigen Sammlungen so genannte Objektakten zu den Werken angelegt, in denen objektbezogene Angaben gesammelt werden. Diese können u. a. Literatur, Bildmaterial, unveröffentlichte Forschungsergebnisse oder auch Restaurierungsbefunde und -dokumentationen umfassen; sie werden bei Bedarf Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern, aber gegebenenfalls auch Studierenden und Praktikanten für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt.

Die Kunstbibliothek erfasst ihre Bestände im standardisierten elektronischen Bibliothekskatalog OPAC, die Bestände des Archivs werden sukzessive im standardisierten elektronischen Archivverzeichnis „Augias“ erfasst. |²⁵

IV.2 Sicherung und Pflege

Zu den zentralen forschungsbezogenen Dienstleistungen innerhalb des SKD-Verbundes zählen die Tätigkeiten der Bestandssicherung und der Bestandspflege, die vor allem durch Restauratorinnen und Restauratoren wahrgenommen werden. Sie gelten den SKD als integraler Bestandteil der Arbeit der einzelnen Museen. In zahlreichen Projekten arbeiten die Restauratorinnen und Restauratoren mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der SKD sowie externen Experten – überwiegend aus dem Bereich der naturwissenschaftlichen Materialforschung – eng zusammen. |²⁶ Diese Kooperationen führen nach Angaben der SKD zur Entwicklung neuer kunsthistorischer Methoden und kontextuellen Zuordnungen für zahlreiche Bestandsobjekte.

Die SKD betreiben keine zentrale Restaurierungs- oder Konservierungsabteilung. Entsprechende Aufgaben, differenziert nach den aus unterschiedlichen Materialien und Techniken resultierenden Anforderungen, sind an den einzelnen Museen angesiedelt. Eine Ausnahme bildet die Gemälderestaurierung, die für die Gemäldegalerie Alte Meister und die Galerie Neue Meister zusammengefasst ist. Um die Kernaufgaben der Bestandsbewahrung auch bei hoher Arbeitsbelastung, z. B. in der Vorbereitung von Ausstellungen oder Umzügen, zu gewährleisten, arbeiten die SKD auch mit freiberuflich tätigen Restauratorinnen und Restauratoren zusammen. Kontinuierliche sowie projektbezogene Kooperationen mit externen Laboren und Forschungsinstituten, wie z. B. dem Lehrstuhl für Restaurierung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, dem Helm-

|²⁵ Siehe A.VII.5 und VII.6.

|²⁶ Beispielsweise kooperieren die SKD in der „Forschungsallianz Kulturerbe“ mit Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

holtz-Zentrum in Dresden-Rossendorf, dem Doerner-Institut in München oder dem Rathgen-Forschungslabor in Berlin gleichen Lücken in der apparativen Ausstattung der Restaurierungswerkstätten der SKD aus.

IV.3 Nutzung der Sammlungen und Institutionen für Studium und Forschung

Bezüglich der Nutzung der Sammlungen für Zwecke von Studium und Forschung verfügen die SKD nur über Schätzwerte. So würden unsystematisch jährliche Anfragen bei den Sammlungen einschließlich der Vorort-Nutzung von Studiensälen und Bibliothek erfasst. Demnach zählt die Kunstbibliothek ca. 5.000 Besucher pro Jahr; die verschiedenen Museen erhalten etwa zwischen 30 und 300 Anfragen pro Jahr.

Für die Nutzung der Sammlungen, der Archiv- und Depotbestände für Studien- und Forschungszwecke wird keine Gebühr erhoben. Für die Verwendung von Bildmaterialien werden grundsätzlich Gebühren erhoben. |²⁷ Bei Nachweis der Verwendung der Bildmaterialien für wissenschaftliche Zwecke ermäßigen sich die Reproduktionsgebühren um 25 %. Weitere Ermäßigungen bzw. kostenfreie Leistungen können von den SKD gewährt werden, wenn im Rahmen der Zusammenarbeit mit anderen öffentlich-rechtlichen Einrichtungen oder mit anderen der Öffentlichkeit dienenden Institutionen hinsichtlich der gewährten Ermäßigung oder der gewährten Kostenfreiheit Gegenseitigkeit besteht.

IV.4 Nutzung digitalisierter Sammlungsbestände

Mit der Bild-Text-Datenbank „Daphne“ existiert ein kontinuierlich wachsender digitaler Gesamtkatalog für alle Museen der SKD. Allerdings differiert der Stand der digitalen Erfassung in den einzelnen Sammlungen erheblich, abhängig von der Sammlungsgröße. So ist die digitale Erfassung der Bestände von Museen mit einer relativ geringen Objektanzahl (Galerie Neue Meister, Gemäldegalerie Alte Meister, Grünes Gewölbe, Mathematisch-Physikalischer Salon, Porzellansammlung) bereits abgeschlossen, während diese bei Museen mit großen Beständen (vor allem dem Kupferstich-Kabinett mit mehr als 500.000 und dem Münzkabinett mit mehr als 300.000 Objekten) noch einige Zeit dauern wird. |²⁸ Für die

|²⁷ SKD Verwaltungsdirektion: Preise für fotografische Arbeiten, Entschädigungen für Reproduktionserlaubnisse und Entgelte für die Erteilung von Fotografier- oder Filmerlaubnissen. Dresden 17.09.2001.

|²⁸ Beim Kupferstich-Kabinett lag der Erfassungsgrad Ende 2012 bei 3 %, da hier mit der Erfassung aus technisch-organisatorischen Gründen erst kürzlich begonnen wurde. Allerdings werde sich nach Angabe der SKD der Erfassungsgrad hier durch Datenübernahme aus einer älteren Datenbank deutlich erhöhen. Im Münzkabinett lag der Erfassungsgrad Ende 2012 bei 24 %.

SES hat die Erfassung in Daphne noch nicht begonnen. |²⁹ Erfassungstiefe und -qualität differieren zwischen den einzelnen Sammlungen nicht. Mit Hilfe des Daphne-Projekts wird in den SKD eine Generalinventur durchgeführt, die neben der Erfassung der Metadaten der einzelnen Kunstobjekte auch die Photographie dieser Objekte umfasst.

Die in Daphne generierten Daten sind mit lesendem und schreibendem Zugriff für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Restauratorinnen und Restauratoren sowie Depotverwalterinnen und -verwalter der jeweiligen Museen und Institutionen nutzbar. Mit lesendem Zugriff ist die Datenbank seit 2012 auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Museen der SKD zugänglich. So erfolgt eine enge virtuelle Vernetzung der Daten innerhalb des Museumsverbundes.

Die über die Datenbank erfassten Objekte werden sukzessive über die *Online Collection* der SKD auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (URL: <http://skd-online-collection.skd.museum/>). Nach einer Freigabe durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind sie in diesem Portal abrufbar und so weltweit zugänglich. Dabei umfasst der öffentlich sichtbare Datensatz nicht alle Angaben (z. B. zu Details der wissenschaftlichen Bearbeitung oder der Provenienz), die in der Datenbank verzeichnet sind, sondern gibt ausgewählte Informationen frei. Bisher sind rund 27.000 Objekte über die *Online Collection* recherchierbar; diese Zahl werde kontinuierlich erweitert. Ziel sei es, alle Objekte hier bereitzustellen.

In der erweiterten Suche kann man nach den Kriterien Künstler, Titel, Ort, Jahr, von/bis, Material, Technik, Objektbegriff, Schlagwort, dargestellte Personen, Museum, ausgestellt ja/nein, Inventar-Nummer und Kommentarsuche recherchieren. Darüber hinaus bietet die Benutzeroberfläche Zusammenstellungen nach Epochen, Museen oder verschiedensten Themen an, deren Spektrum kontinuierlich erweitert wird.

Die SKD *Online Collection* wird im Monat durchschnittlich von knapp 12 Tsd. Besuchern aufgesucht, die dort in der Regel 3,05 Minuten verweilen. Für die *Online Collection* liegen keine durch systematische Erhebungen gewonnenen Erkenntnisse zur Nutzerzufriedenheit vor.

|²⁹ Mit dem Jahreswechsel 2012/2013 wurden die technischen Voraussetzungen für eine Integration der SES-Bestände in Daphne geschaffen. In den Jahren 2013 und 2014 soll die Datenmigration aus den verschiedenen bereits existierenden Datenbanken unterschiedlicher Systeme an den Standorten Dresden, Herrnhut und Leipzig vorbereitet und realisiert werden. Gleichzeitig sollen Standards für die zukünftige Daphne-Erfassung ethnographischer Objekte festgelegt werden.

Die SKD schätzen den direkten und indirekten Nutzen ihrer Arbeit für Wissenschaft und Gesellschaft als sehr groß ein. Die Ergebnisse der Forschungsarbeit der SKD fänden vielfache Anwendung in verschiedensten politischen, pädagogischen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichen und Zusammenhängen. Sie seien nicht als direkte Serviceleistungen konzipiert, sondern entstünden aus einem übergreifenden Verständnis der SKD als öffentliche Einrichtung und der daraus erwachsenden gesellschaftlichen Verpflichtungen. Die SKD nennen hierfür vier Beispiele:

- _ die Suche nach verfolgungsbedingt entzogenen Kunstwerken im Rahmen der Provenienzforschung und gegebenenfalls deren Restitution (Beitrag zur Wiederherstellung historischer Gerechtigkeit und eines nachhaltigen Rechtsfriedens);
- _ die Unterstützung schulischer Bildungsarbeit durch Programme wie „Lernort Albertinum“ (Beitrag zur kulturellen Teilhabe);
- _ die Erhaltung des materiellen Kulturerbes durch konservatorische und restauratorische Maßnahmen (Beitrag zur Bewahrung des kulturellen Erbes allgemein und des kulturellen Gedächtnisses des Freistaates Sachsen);
- _ die Förderung des internationalen kulturellen und wissenschaftlichen Dialogs durch Ausstellungen bzw. Leihgaben sowie Forschungs- und Austauschprojekten weltweit (Beitrag zur Weltoffenheit / Botschafter des kulturellen Erbes). |³⁰

Unterhalb dieser Ebene seien die gesellschaftlichen Anwendungsbezüge der SKD durch Beratungstätigkeiten im Rahmen der Provenienzforschung, durch Recherchetätigkeiten des Archivs sowie die vielfältigen Dienstleistungen der Kunstbibliothek, des Kunstfonds, der Studiensäle und der Depotverwaltung geprägt. Die SKD geben an, dass die Nachfrage nach diesbezüglichen Dienstleistungen in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen sei. Im Bereich der Ausleihen für andere Museen z. B. sei die Nachfrage so stark, dass die Kapazitäten des Personals in Wissenschaft, Restaurierung, Depotverwaltung und allgemeiner Verwaltung ausgelastet seien.

|³⁰ Die aufgeführten gesellschaftlichen Beiträge der SKD ergeben sich auch aus der Leitbildentwicklung, welche die SKD im Rahmen der Evaluierung ihrer Aufbau- und Ablauforganisation 2010 bis 2012 durchgeführt haben. Vgl. hierzu A.VII.1.a sowie SKD: Evaluierung der Aufbau- und Ablaufevaluation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Bd. 2: Abschlussbericht, Dresden 2012, S. 5.

Als Hauptinteressenten an ihrer Forschungsarbeit betrachten die SKD zum einen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer Museen sowie von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im In- und Ausland. Dabei diversifiziere sich das Spektrum potenzieller Interessenten und Nutzer von Forschungsergebnissen der SKD angesichts der wachsenden Bedeutung der materiellen Kultur für verschiedene Wissenschaftszweige. Die SKD verstünden sich in diesem Prozess als Kompetenzzentrum für den Umgang mit und dem Zugang zu kunsthistorisch, kulturwissenschaftlich und ethnologisch relevanten Objekten sowie für eine objektgeleitete Wissenschaftsgeschichte.

Als Referenzeinrichtungen im nationalen und internationalen Bereich betrachten die SKD Museen mit einem vergleichbar breiten Sammlungsspektrum und wissenschaftlichem Anspruch. In Deutschland sehen die SKD nur einen Museumsverbund, der in Sammlungsbreite, Anspruch und Arbeitsfeldern mit ihnen vergleichbar wäre, wenngleich dieser eine kürzere Traditionslinie, aber einen größeren Sammlungsbestand aufweise: die Staatlichen Museen zu Berlin. Ein weiteres prinzipiell vergleichbares Ensemble stellten die Münchner Museen – die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, das Bayerische Nationalmuseum, die Staatliche Graphische Sammlung sowie die Neue Sammlung – dar, sofern sie einen gemeinsamen Verbund bilden würden.

Im internationalen Vergleich erachten die SKD – bei allen Unterschieden in Rechtsform, Finanzierung, Geschichte und Zuschnitt der Sammlungen – vor allem die großen Museen in London (*British Museum, National Gallery, Victoria and Albert Museum*), Moskau (*Kreml, Pusckin-Museum*), New York (*Metropolitan Museum*), Paris (*Musée du Louvre*), St. Petersburg (*Staatliche Eremitage*) und Wien (*Kunsthistorisches Museum*) als gleichrangig. Die SKD rechnen sich unter anderem im Bereich der Forschungen zur Kunstammer, zur Schatzkunst und zum Meissener Porzellan weltweit zur Spitze.

Sofern mit anderen Sammlungen national und international Überschneidungen bestehen, betrachten die SKD diese als produktiv. Überschneidungen ergäben sich u. a. durch sammlungsgeschichtliche Verflechtungen, die auf übergreifende, historische Fragestellungen verweisen (so z. B. mit Blick auf das Verhältnis der Rüstkammern in Wien und Dresden oder der Sammlungen der *Eremitage* in St. Petersburg und in Dresden); sie seien insofern positiv zu bewerten, als sie weitergehende Erkenntnisse, etwa bei der Einordnung und Bedeutungszuschreibung einzelner Objekte der eigenen Sammlungen, ermöglichten. Im Bereich der modernen und zeitgenössischen Kunst (Galerie Neue Meister, Kupferstich-Kabinett, Skulpturensammlung) gäbe es notwendigerweise zahlreiche Überschneidungen zu anderen Museen im In- und Ausland, die für ein moder-

nes Kunstmuseum jedoch als normal anzusehen seien und eine kontinuierliche Schärfung des eigenen Sammlungskonzepts erforderten. Eine standortspezifische partielle Überschneidung zeige sich innerhalb der SKD bei den Sammlungen der ethnographischen Museen in Dresden und in Leipzig. Deren produktive Bewältigung würde in den nächsten Jahren – auch mit Hilfe des einzurichtenden „Forschungsprogramms“ – angegangen.

A.VII ORGANISATION UND AUSSTATTUNG

VII.1 Organisation

Der Staatsbetrieb SKD ist eine dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) unmittelbar nachgeordnete Einrichtung. |³¹ Das SMWK übt die Dienst- und Rechtsaufsicht über die SKD aus. Die Zusammenarbeit mit dem Ministerium gestaltet sich laut Aussage der SKD konstruktiv und kooperativ und ist grundsätzlich von gegenseitigem Vertrauen geprägt.

Die sammlungsübergreifenden Einrichtungen der SKD sind in der Generaldirektion und der Verwaltungsdirektion angesiedelt. Der Generaldirektion sind die Abteilung für „Forschung und wissenschaftliche Kooperation“ (einschließlich des „Daphne“-Projekts) |³², die Kunstbibliothek, das Marketing, die Museumspädagogik und die Abteilung Presse und Kommunikation sowie der Kunstfonds zugeordnet. Bei der Verwaltungsdirektion sind die Allgemeine Verwaltung/Registrierbüro, die Personalverwaltung, das Rechnungswesen und Controlling sowie der Technische Dienst angesiedelt (siehe Anhang 1).

VII.1.a Leitungsstruktur

Die „museumsfachliche Verantwortung“ für den Verbund liegt beim Generaldirektor; er ist gleichzeitig Sprecher der Geschäftsführung und Dienstvorgesetzter des wissenschaftlichen Personals; |³³ gemeinsam mit dem Kaufmännischen Direktor bestimmt er die organisatorischen Richtlinien für die Arbeit der SKD. Der Kaufmännische Direktor trägt die kaufmännische Verantwortung und ist der Beauftragte für den Haushalt nach § 9 SäHO. Er ist Dienstvorgesetzter des Verwaltungspersonals und des technischen Personals. |³⁴ Unbeschadet der Ver-

|³¹ Siehe auch A.I.1.

|³² Siehe hierzu A.VII.1.b.

|³³ Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Statut der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) vom 28. Juli 2009, Ziffer VII Nr. 2.

|³⁴ Siehe ebd., Ziffer VII Nr. 3.

pflichtung zur gemeinsamen Geschäftsführung vertreten der Generaldirektor und der Kaufmännische Direktor den Freistaat Sachsen in Angelegenheiten der SKD.

Die SKD werden von einer Geschäftsführung geleitet. Ihr gehören der Generaldirektor, der Kaufmännische Direktor und bis zu drei Stellvertreter des Generaldirektors an, die sich aus dem Kreis der Direktoren der einzelnen Sammlungen rekrutieren. Aufgabe der Geschäftsführung ist es, die museumsfachliche Entwicklung, Themen und Schwerpunkte für die Arbeit der gesamten SKD in Abstimmung mit der Direktorenkonferenz festzulegen. In zustimmungspflichtigen Angelegenheiten legt die Geschäftsführung ihre Entscheidungen einem Verwaltungsrat vor (siehe Anhang 2). |³⁵

Der vom SMWK für jeweils fünf Jahre berufene Verwaltungsrat mit bis zu zwölf Mitgliedern (2012: zehn Mitglieder) berät die Geschäftsführung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben und beaufsichtigt sie. Der Vorsitz und dessen Stellvertretung werden ebenfalls vom SMWK ernannt. |³⁶ Bei grundsätzlichen konzeptionellen Angelegenheiten der SKD, einschließlich der Bestimmungen zu Zielen und Aufgaben der SKD, ist das Einvernehmen von Geschäftsführung und Verwaltungsrat herzustellen.

Noch im Jahr 2013 soll ein wissenschaftlicher Beirat berufen werden, der die SKD in wissenschaftlichen Fragen berät. Zusammensetzung und Tätigkeit des wissenschaftlichen Beirats sollen sich nach den Empfehlungen des Wissenschaftsrates richten. |³⁷ Die Amtszeit der vom Ministerium zu berufenden Mitglieder soll jeweils vier Jahre umfassen. Das Statut der SKD sieht vor, dass der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats an den Sitzungen des Verwaltungsrates teilnehmen kann. |³⁸

Die Diskussion von Themen, Schwerpunkten und konkreten Projekten der SKD finden in der Direktorenkonferenz statt, die vom Generaldirektor geleitet wird und an der auch der Kaufmännische Direktor teilnimmt. Die Direktorenkonferenz dient der Abstimmung museumsübergreifender Fragen und dem regelmäßigen gegenseitigen Informationsaustausch in den SKD. Die Direktorenkonferenz wird ergänzt durch die ebenfalls vom Generaldirektor geleitete Leiterkonferenz, in der neben den Direktoren auch die Leiter der Institutionen, Stabs- und Querschnittsabteilungen teilnahmeberechtigt sind (siehe Anhang 2).

|³⁵ Vgl. ebd. Ziffer XI Nr. 3 Satz 2.

|³⁶ Zurzeit führt ein Staatssekretär aus dem SMWK den Vorsitz.

|³⁷ Vgl. Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Statut der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) vom 28. Juli 2009, Ziffer X. Nr.2.

|³⁸ Vgl. ebd., Ziffer X Nr. 3).

Die Direktoren unterrichten ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Ergebnisse der Direktoren- und der Leiterkonferenz bei regelmäßigen internen Arbeitstreffen ihrer Museen. Jeder Direktor bzw. jede Direktorin ist für sein bzw. ihr Museum verantwortlich und hat die Aufgabe, das Museum im Sinne des gemeinsamen Zwecks im Rahmen der Beschlüsse der Geschäftsführung der SKD selbständig zu leiten und fortzuentwickeln.

Die SKD haben ihre Aufbau- und Ablauforganisation in den Jahren 2011 und 2012 unter der Leitung eines externen *Coaches* selbst evaluiert. |³⁹ Die Evaluierung wurde durch einen Projektlenkungsausschuss begleitet, der sich aus Mitgliedern des Verwaltungsrates der SKD, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SMWK und des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen, dem Kaufmännischen Direktor, einem stellvertretenden Generaldirektor der SKD, dem Forschungs koordinator der SKD und dem *Coach* zusammensetzte. Die Ergebnisse wurden dem Verwaltungsrat vorgestellt, der den Abschlussbericht zustimmend zur Kenntnis genommen hat. Eines der für die Forschungstätigkeit der SKD wichtigsten Ergebnisse war die Einrichtung einer beim Generaldirektor angesiedelten Abteilung für „Forschung und wissenschaftliche Kooperation“ sowie die Einrichtung eines „Wissenschaftsforums“.

VII.1.b Forschungskoordination im Verbund

Die Museen stimmen ihre Forschungsvorhaben nur bis zu einem gewissen Grade miteinander ab. Über wichtige Forschungsvorhaben wird in der Direktorenkonferenz und in anderen Gremien diskutiert. Allerdings haben die einzelnen Museen durchaus die Autonomie, auch ohne Absprache mit anderen Museen im Verbund (wohl aber in Absprache mit dem Generaldirektor) eigene, nur auf das Museum zugeschnittene Forschungsvorhaben zu realisieren bzw. dafür Förderanträge zu stellen. Des Weiteren führt der Generaldirektor der SKD im Rahmen seiner Richtlinienkompetenz Forschungsthemen ein und sorgt für deren Entwicklung.

Hinsichtlich der Koordination von Förderanträgen sowie der Entwicklung gemeinsamer, sammlungsübergreifender Projekte sehen die SKD Optimierungsbedarf. Hier soll perspektivisch ein wichtiges Aufgabenfeld für die seit 2012 im Aufbau begriffene Abteilung Forschung und wissenschaftliche Kooperation liegen. Im Anschluss an die 2012 abgeschlossene Evaluierung der Aufbau- und -Ablauforganisation der SKD |⁴⁰ hat die Geschäftsführung, eine entspre-

|³⁹ SKD: Evaluierung der Aufbau- und Ablaufevaluation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, 3 Bde., Dresden 2012.

|⁴⁰ Vgl. SKD: Evaluierung der Aufbau- und Ablaufevaluation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Bd. 2: Abschlussbericht, Dresden 2012, S. 7.

chende Querschnittsabteilung eingerichtet. Dieser Bereich ist dem Generaldirektor zugeordnet und sammlungsübergreifend konzipiert. Um die strategische Forschungs koordinierung längerfristig in den SKD zu verankern, soll die Abteilung „Forschung und wissenschaftliche Kooperation“ fest in Struktur und Organigramm der SKD verankert werden. Die endgültige Festschreibung dieser Abteilung obliegt dabei dem Verwaltungsrat.

Folgende Aufgaben sollen unter anderem von der Abteilung Forschung und wissenschaftliche Kooperation übernommen werden:

- _ Entwicklung neuer, vor allem museumsübergreifender Forschungsprojekte,
- _ Koordination und Begleitung der Forschungsarbeit in den einzelnen Museen,
- _ Ausbau der Wissenschaftskommunikation (auch im Internet),
- _ Aus- und Aufbau von wissenschaftlichen Kooperationen über den Museumssektor hinaus (z. B. mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen),
- _ Beratung des an Hochschulen lehrenden wissenschaftlichen Personals der SKD,
- _ Konzeption und Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen,
- _ weitere Durchführung des Daphne-Projekts,
- _ Durchführung und Koordination des geplanten „Forschungsprogramms“ der SKD.

Des Weiteren haben die SKD 2012 – ebenfalls als Ergebnis der Evaluierung ihrer Aufbau- und Ablauforganisation – ein Wissenschaftsforum eingerichtet, zu dem der Generaldirektor gemeinsam mit dem Leiter der Abteilung Forschung und wissenschaftliche Kooperation mehrmals im Jahr einladen soll. |⁴¹ Das Wissenschaftsforum ist als museumsübergreifende Plattform konzipiert, die dem wissenschaftlichen Austausch aller wissenschaftlichen Beschäftigten innerhalb der SKD, aber auch mit externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dienen soll.

VII.2 IT-Infrastruktur

Die SKD verfügen nach eigenen Angaben über eine zeitgemäße und komplexe IT-Infrastruktur. In einem zentralen Netzwerk seien alle museumsrelevanten

|⁴¹ Vgl. SKD: Evaluierung der Aufbau- und Ablaufevaluation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Bd. 2: Abschlussbericht, Dresden 2012, S. 6-7.

Anwendungen hochperformant und hochverfügbar organisiert. Das komplett serverbasierte Netzwerk versorge derzeit ca. 450 Arbeitsstationen. Nahezu alle Serveranwendungen seien virtualisiert worden.

Der zentralen IT-Abteilung steht der Leiter des Technischen Dienstes vor. Der operative Betrieb des IT-Systems wird durch einen privaten Dienstleister erbracht. Zudem erfolgt eine fachliche Begleitung durch ein IT-Planungsbüro zur Qualitätssicherung und Wahrung der Unabhängigkeit sowie zur Entwicklung von Ausbauperspektiven. Datenschutzrechtliche Belange werden durch den Datenschutzbeauftragten der SKD wahrgenommen.

Bis auf die Datenbank „Daphne“ – eine Oracle-basierte Eigenentwicklung der SKD in Kooperation mit einem privaten Softwareentwickler – basieren alle IT-Anwendungen auf Standardsoftware. Für die Kosten-Leistungs-Rechnung wird das landesspezifische System Proweb Sax eingesetzt.

VII.3 Infrastruktur Bestandssicherung/Bestandserforschung

Möglichkeiten zu naturwissenschaftlichen Untersuchungen zur Bestimmung von Pigmenten und Bindemitteln wie Querschliffuntersuchungen am Mikroskop, FTIR-Spektrometrie, Polarisationsmikroskopie, Rasterelektronenmikroskopie (REM) mit energiedispersiver Röntgen-Mikrosonde (EDX) sowie Gaschromatographie werden in dem nahe gelegenen Labor für Archäometrie der Hochschule für Bildende Künste Dresden genutzt. Für die kommenden Jahre ist nach Angaben der SKD eine Umstellung auf digitale Röntgentechnik notwendig.

VII.4 Gebäude und Räume

Die SKD verfügen 2013 insgesamt über eine Raumfläche von 65.732 m². Die größten Anteile an dieser Fläche haben das GRASSI-Museum für Völkerkunde zu Leipzig mit 10.163 m² sowie die Skulpturensammlung im Dresdener Albertinum mit 8.256 m² und die Gemäldegalerie Alte Meister im Zwinger mit 7.614 m². Zu den kleineren Einheiten zählen der Kunstfonds mit 792 m² Fläche sowie das Völkerkundemuseum in Herrnhut mit 776 m² und die Puppentheatersammlung mit 893 m² Raumfläche. Insgesamt stehen den Einrichtungen der SKD 26.872 m² für Dauerausstellungen, 24.775 m² für Depots, 7.462 m² für Büros, 3.963 m² für Werkstätten und 2.661 m² für Sonderausstellungen zur Verfügung.

Die SKD bewerten ihre räumliche Situation insgesamt als positiv. In den letzten Jahren seien durch verschiedenste Baumaßnahmen und Sanierungen qualitativ hochwertige Flächen für Nutzungen als Depots, Ausstellungsflächen, Restaurierungswerkstätten und Büros entstanden. Stetig würden Bauvorhaben geplant, bewilligt und abgeschlossen, so dass sich die SKD in einem dynamischen Prozess der räumlichen Entwicklung befänden.

Dennoch sei die Ausstattung der SKD insbesondere mit Büroräumen für wissenschaftliches Projektpersonal zurzeit unbefriedigend. Durch eine zunehmende Finanzierung von Projekten über Drittmittel und die Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über den Stellenplan hinaus sowie das Daphne-Projekt mit einer großen Zahl von temporären Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bei der ursprünglichen Ausbauplanung der Gebäude so nicht abzusehen war, ergäbe sich sowohl in nahezu allen Museen als auch in der Generaldirektion ein Missverhältnis zwischen den benötigten Arbeitsplätzen und den zur Verfügung stehenden Büroflächen. Die Folge seien häufig beengte Raumsituationen. Der einzige als Projektfläche eingerichtete Raum der SKD im 4. Obergeschoss des Residenzschlosses ist nach Angaben der SKD durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Daphne-Projekts ausgelastet. Der Raumbedarf für weitere Projektflächen, etwa für das designierte museumsübergreifende „Forschungsprogramm“, werde sich noch deutlich erhöhen. Grundsätzlich sind Raumbedarfsanmeldungen auch für Drittmittelprojekte allerdings weiterhin möglich.

Darüber hinaus erklären die SKD, dass sie mittelfristig weitere Ausstellungsflächen für größere Sonderausstellungen benötigten, da in absehbarer Zeit bislang hierfür genutzte Räumlichkeiten – vor allem die Räume im 2. Obergeschoss des Residenzschlosses (Paraderäume) – nicht mehr zur Verfügung stehen würden. Besonders prekär seien für die SKD fehlende Ausstellungsflächen für die Puppentheatersammlung und die unter Gesichtspunkten des Bestandsschutzes und des Besucherzugangs ungenügende Unterbringung des Kunstgewerbemuseums |⁴².

Ein weiteres Desiderat stellen nach Auskunft der SKD fehlende oder sanierungsbedürftige Depotflächen dar. Dies betrifft insbesondere Depotflächen für Großformate (bei Gemälden) und für dreidimensionale Objekte sowie in ganz besonderer Weise das Museum für Sächsische Volkskunst mit Puppentheatersammlung und das Kunstgewerbemuseum in Pillnitz.

VII.5 Bibliothek

Die Kunstbibliothek wurde 1948 gegründet und ist heute eine der Institutionen und zentrale wissenschaftliche Bibliothek der SKD. Ihr Bestand umfasst insgesamt etwa 480.000 Medieneinheiten, überwiegend Bücher und Zeitschriften. Der Gesamtbestand teilt sich auf in etwa 260.000 Bände, die vor allem der Fachrichtung Kunstgeschichte, aber auch angrenzenden Wissenschaftsdisziplinen

|⁴² Aufgrund der fehlenden Ausstattung (keine Heizung) kann das Museum nach Auskunft der SKD nur halbjährig von Mai bis Oktober geöffnet werden; eine Nachrüstung sei aus Gründen des Denkmalschutzes nicht möglich. In der Ausstellung herrschten schwierige klimatische Bedingungen.

zuzuordnen sind, und in weitere etwa 220.000 Bände, die zur Fachrichtung Ethnologie und deren Randgebieten zählen. Der Bestandsaufbau orientiert sich am Sammlungsprofil der Museen der SKD. Die Kunstbibliothek ermöglicht den *Online*-Zugriff auf zahlreiche Fachdatenbanken (z. B. *International Bibliography of Art*), digitale Volltexte (z. B. JSTOR) oder aktuelle Informationen des Kunstmarktes (z. B. *Artprice*); für Nutzerinnen und Nutzer vor Ort erfolgt dies über PCs in den Bibliotheksräumen, für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der SKD über deren Dienst-PC.

Der Bibliotheksbestand ist über einen Web-OPAC für interne wie auch für externe Nutzerinnen und Nutzer *online* recherchierbar. Der Web-OPAC enthielt im Dezember 2012 insgesamt 223.566 Datensätze, davon 180.627 aus dem Bereich Kunstgeschichte, 42.939 aus dem Bereich Ethnologie. Kontinuierliche Retrokatalogisierungsmaßnahmen lassen laut Aussage der SKD den im Web-OPAC recherchierbaren Bestand sukzessive anwachsen. Die nicht im Web-OPAC katalogisierten Bestände sind in alphabetischen und systematischen Katalogen erschlossen. Die Kunstbibliothek ist nach Aussage der SKD bestrebt, über ihren Web-OPAC weitere Informationen anzubieten, etwa digitale Abstracts, Inhaltsverzeichnisse oder Rezensionen einzubinden.

Die Bestände der Kunstbibliothek verteilen sich auf unterschiedliche Standorte: Sowohl in Dresden als auch in Leipzig befinden sich zentral gelegene Bibliotheksstandorte, die öffentlich zugänglich sind (Dresden 40 Stunden, Leipzig 20 Stunden pro Woche geöffnet). Darüber hinaus stehen externen Nutzerinnen und Nutzern zwei weitere Standorte mit Sondersammlungen in Dresden einmal pro Woche offen (Museumsbibliothek des Völkerkundemuseums Dresden, Münzkabinett). Kurierdienste ermöglichen den Austausch zwischen den Standorten. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKD ist die zentrale Kunstbibliothek rund um die Uhr zugänglich; automatisierte Abläufe ermöglichen die sofortige Ausleihe. In Leipzig und an den anderen Dresdener Standorten orientiert sich die Zugänglichkeit für interne Nutzer an den Arbeitszeiten der Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.

Neben den öffentlich zugänglichen Bibliotheksstandorten ist die Kunstbibliothek auch für die in jedem Museum der SKD befindliche Handbibliothek zuständig, auf die nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums zugreifen können. Die Größe und Zusammensetzung der jeweiligen Handbibliothek richtet sich nach den in den Museen relevanten wissenschaftlichen Themen und wird flexibel thematischen Veränderungen angepasst. Der Nachweis der Bestände der Handbibliotheken im Web-OPAC ermöglicht die Recherche für externe Nutzer; auf Anfrage werden die Bestände in den öffentlich zugänglichen Bibliotheksräumen vorgelegt.

Das Forschungsarchiv ist nach Angaben der SKD das zentrale Archiv des Verbundes und bildet eine wichtige Grundlage für die Forschung in den SKD; von besonderer Bedeutung sei es für die Institutionsgeschichte der SKD und der einzelnen Museen, für zahlreiche Einzelfragen der Forschung sowie für die Provenienzforschung. Das Forschungsarchiv umfasst etwa 150 laufende Meter Archiv und etwa 250 laufende Meter Registraturmaterial.

Die Bestände des Forschungsarchivs der SKD bilden vor allem den Zeitraum seit dem Ersten Weltkrieg sowie nach 1945 ab. Die sogenannten Vorakten bezeichnen den Aktenbestand von 1945 bis 1956; eine weitere Bestandsgruppe setzt sich aus Akten der Zeit von 1955/1956 bis 1990 zusammen. Die Registratur sammelt sämtliches Schriftgut, das seit 1990 in den Museen und Abteilungen der SKD anfällt. Die Überlieferung der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg befindet sich hauptsächlich im Hauptstaatsarchiv.

Bislang ist mehr als die Hälfte des Archivbestands mit professioneller Archivsoftware in einem elektronischen Katalog („Augias“) erschlossen. Dieser wächst sukzessive an. Der Zugriff erfolgt offline. Die virtuell entstehenden Findbücher werden regelmäßig aktualisiert als Ausdrucke in die Benutzung gegeben. Die Verzeichnung des restlichen Bestandes liegt in Kartei-Format vor. Die sammlungsspezifische Tiefenerschließung, die auf einer den Museen und Abteilungen der SKD entsprechenden Prioritätensetzung basiert, ermöglicht nach Aussage der SKD die gezielte Recherche nach Quellenmaterial für wissenschaftliche Fragestellungen unterschiedlichster Art.

Das Archiv ist der Kunstbibliothek angegliedert und befindet sich im Residenzschloss. Die Bibliotheksräumlichkeiten stehen internen und externen Archivnutzern nach Anmeldung während der Öffnungszeiten der Bibliothek zur Verfügung und werden auch von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern genutzt. Das Forschungsarchiv wird von einer ausgebildeten Archivarin betreut.

VII.7 Personal

Die SKD verfügten am 31.12.2012 in ihrem Stellenplan über eine Anzahl von insgesamt 75 Stellen für wissenschaftliches Personal in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) (siehe Anhänge 3 und 4). |⁴³ Davon waren neun Stellen (12 %) als Volonta-

|⁴³ Die SKD geben an, dass zahlreiche Stellen für Personal mit wissenschaftlichen Tätigkeiten (z. B. im Rahmen von Sonderausstellungen aber auch in der Restaurierung) temporär über Werkverträge vergeben würden. Diese würden zwar zentral erfasst, aber nicht nach Ausbildungshintergrund und Tätigkeitsprofilen differenziert. Insofern seien genaue Angaben über die faktisch bei den SKD mit wissenschaftlichen Aufga-

riatsstellen ausgewiesen und befristet besetzt; 5,75 Stellen waren unbesetzt. Hinzu kamen fünf Stellen (ca. 7 %) in VZÄ für drittmittelbeschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – ohne Daphne – sowie 25,5 Stellen (ca. 33 %) in VZÄ für wissenschaftliches Personal, das aus Aushilfs- bzw. Annextiteln des Haushaltes der SKD finanziert wurde. |⁴⁴ Doktorandinnen und Doktoranden führen ihre Dissertationsprojekte neben der Berufstätigkeit an den SKD aus und werden nicht gesondert ausgewiesen; gesonderte Qualifizierungsstellen neben den Volontariatsstellen existieren nicht. |⁴⁵ Die einzelnen Sammlungen weisen laut Stellenplan für 2012 je nach Größe eine Besetzung mit zwei bis knapp sieben institutionellen Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus (inklusive Leitung). Die 14 Stellen in VZÄ für wissenschaftliches Personal bei den SES verteilen sich auf die Museen in Leipzig, Dresden und Herrnhut. |⁴⁶

Am 31.12.2012 waren auf den insgesamt 99,75 besetzten Stellen im wissenschaftlichen Bereich (im Sinne von VZÄ) insgesamt 105 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Davon ordneten sich etwa 47 % den Fachrichtungen Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft und 15 % den Fachrichtungen Ethnologie/Ethnographie zu (vgl. Anhang 5). Der sonstige wissenschaftliche Hintergrund der wissenschaftlichen Beschäftigten der SKD ist stark ausdifferenziert.

Der Männeranteil am gesamten wissenschaftlichen Personal betrug 41 % (43 Personen), der Frauenanteil 59 % (62 Personen). Von den 24 wissenschaftlichen Leitungspositionen sind gegenwärtig neun mit Frauen besetzt (38 %). Über eine kodifizierte Gleichstellungsstrategie verfügen die SKD nicht.

Rund 44 % der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKD sind älter als 50 Jahre (46 Personen) und etwas mehr als die Hälfte des wissenschaftlichen Personals (53 %) ist seit mehr als fünf Jahren bei den SKD beschäftigt.

Der Stellenplan der SKD sah für 2012 insgesamt 313 Stellen in VZÄ vor, von denen 294,5 besetzt waren. 2012 arbeiteten einschließlich Drittmittelbeschäftigter

ben befassten Personen über den Stellenplan, Projekt- und weitere Drittmittelbeschäftigte hinaus nicht möglich.

|⁴⁴ Die dem Daphne-Projekt 2012 zugewiesenen 11,25 Stellen für wissenschaftliches Personal werden von den SKD den aus Aushilfs- bzw. Annex-Titeln finanzierten Beschäftigungsverhältnissen zugewiesen (siehe Anhang 4).

|⁴⁵ Die SKD geben an, dass die bei ihnen arbeitenden Volontärinnen und Volontäre in der Regel bereits promoviert sind.

|⁴⁶ Hierzu liegen keine nach Museen differenzierenden Angaben vor.

sowie auf Werkvertragsbasis beschäftigten Personals nach Angabe der SKD 431 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verbund.

Die SKD geben an, dass die Stellensituation insgesamt angespannt sei, nicht nur im Bereich Wissenschaft, sondern auch bei den übergreifenden Aufgaben, z. B. Marketing, Presse und Kommunikation und den Verwaltungsaufgaben. Ihre wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen die SKD in der Regel aus anderen Museen oder vergleichbaren Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen aus dem In- und Ausland. Teilweise habe es bereits Schwierigkeiten gegeben, qualifizierte Beschäftigte zu gewinnen oder zu halten. Das lag zum einen am verfügbaren Stellenabbau |⁴⁷, der es bis 2008 nur in engem Rahmen zugelassen hat, die Entfristung von Arbeitsverhältnissen vorzunehmen, an der Höhe der Tabellenentgelte des TV-L und an den hohen und – gerade in befristeten Forschungsprojekten – teilweise sehr spezifischen Anforderungen an die Qualifikationen von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Generaldirektor und der Kaufmännische Direktor haben 2012 eine Personalanalyse für alle Museen und Abteilungen der SKD durchführen lassen. |⁴⁸ Zur Optimierung des Personaleinsatzes werde derzeit an einem Personalentwicklungskonzept gearbeitet.

Für Fortbildungen des Personals standen den SKD seit 2009 jährlich 15 Tsd. Euro zur Verfügung. Für 2013 konnte dieser Etat auf 30 Tsd. Euro erhöht werden.

VII.8 Finanzen

Die SKD erhalten als Staatsbetrieb im Rahmen des Haushaltsgesetzgebungsverfahrens des Landes ein Budget, welches über zwei gegenseitig deckungsfähige Ausgabetitel (Zuschuss zum laufenden Betrieb und Zuschuss für Investitionen) durch den Freistaat Sachsen zugewiesen wird. Sie finanzieren sich im Wesentlichen aus diesen Zuschüssen des Freistaates sowie aus Leistungserlösen und Drittmitteln. Zu den Leistungserlösen gehören Einnahmen aus den Eintrittsgeldern für Dauer- und Sonderausstellungen sowie weiteren Veranstaltungen, aus Verkaufserlösen für Veröffentlichungen (z. B. Ausstellungskataloge) und anderem.

|⁴⁷ Der vom Land verfügte Stellenabbau wird fortgesetzt, betrifft aber seit 2011 nur die aus Altersgründen freiwerdenden Stellen im Aufsichts-, Kassen-, Wach- und Garderobebereich. Für den wissenschaftlichen Bereich bedeute dies zwar keine weiteren Verluste aber auch keine Zugewinne – bei gleichzeitig wachsenden Aufgaben.

|⁴⁸ Vgl. SKD: Evaluierung der Aufbau- und Ablaufevaluation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Bd. 2: Abschlussbericht, Dresden 2012, S. 8-9.

Im Jahr 2012 belief sich der Zuschuss des Freistaates Sachsen (inklusive Investitionen und Daphne-Projekt |⁴⁹) an die SKD auf rund 23,0 Mio. Euro, während die SKD einschließlich Eigenerlösen, Drittmitteln und Spenden Einnahmen in Höhe von rund 17,7 Mio. Euro erzielten. |⁵⁰ Insgesamt verfügten die SKD 2012 über ein Gesamtbudget von gut 40,7 Mio. Euro. |⁵¹

Als Staatsbetrieb verfügen die SKD über einen verbindlichen Stellenplan. Im Rahmen der Stellenplan-Flexibilisierung konnten sie von 2009 bis 2012 bis zu 10 % und seit dem 1. Januar 2013 20 % der Stellen nach Anzahl und Wertigkeit überziehen, soweit Mittel dafür im Wirtschaftsplan verfügbar sind. Die SKD streben an, im Rahmen der weiteren Haushaltsflexibilisierung auf Landesebene bzw. der Wirtschaftsplanflexibilisierung auf Ebene der Einrichtung ein echtes Personalbudget (im Rahmen des Neuen Steuerungsmodells) zu erreichen und damit den Stellenplan dem Wirtschaftsplan statt verbindlich nur noch nachrichtlich beifügen zu müssen. |⁵²

Die SKD haben mit Einführung des Neuen Steuerungsmodells im Jahr 2005 eine Kosten- und Leistungsrechnung eingeführt. Das Verhältnis von Grundfinanzierung (Zuschuss des Freistaates / Erträge aus Produktabgeltung) zu Eigenerlösen (Leistungserlöse, Drittmittel, Spenden) war im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 durchschnittlich gleichgewichtig. Obwohl die SKD sich insgesamt als finanziell auskömmlich ausgestattet ansehen, weisen sie darauf hin, dass eine nahezu 50%ige Finanzierung aus Eigenerlösen ein hohes Risiko bei Verminderung oder Ausfall der eigenen Einnahmen biete. Dem werde mit einem hohen Maß an Controlling für alle SKD-Tätigkeitsbereiche zu begegnen versucht. |⁵³

A.VIII WISSENSCHAFTLICHE QUALITÄTSSICHERUNG

Die SKD geben an, dass ihre Direktoren, Konservatorinnen und Konservatoren sowie wissenschaftlich tätigen Restauratorinnen und Restauratoren fest in ihre jeweiligen wissenschaftlichen Fachgemeinschaften integriert seien und an nationalen und internationalen Konferenzen teilnahmen. Des Weiteren seien Direktoren sowie weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über Hono-

|⁴⁹ Der Freistaat Sachsen hat das Daphne-Projekt 2012 mit rund 2,3 Mio. Euro gefördert. Als zweckgebundener Zuschuss des Freistaates werden die Daphne-Mittel nicht als Drittmittel behandelt.

|⁵⁰ Der Anteil der reinen Leistungserlöse betrug 2012 rund 13,6 Mio. Euro.

|⁵¹ Die angegebenen Zahlen folgen dem aktuellen Jahresabschluss 2012 der SKD.

|⁵² Die Kompatibilität eines solchen Vorgehens mit der derzeitigen Rechtslage wird noch geprüft.

|⁵³ Vgl. auch SKD: Evaluierung der Aufbau- und Ablauevaluation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Bd. 2: Abschlussbericht, Dresden 2012, S. 10-11.

rarprofessuren und Lehraufträge an Hochschulen in den akademischen Diskurs einbezogen. |⁵⁴ Auch die Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses über Volontariatsstellen und andere befristete Beschäftigungsmöglichkeiten sichere den Kontakt zu aktuellen methodischen und theoretischen Erkenntnissen aus dem Hochschulbereich. Die „Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ seien 2004 von der Direktorenkonferenz der SKD übernommen und mit dem wissenschaftlichen Personal besprochen worden. Eine regelmäßige interne oder externe Evaluation der Forschungstätigkeit der SKD findet nicht statt. Allerdings haben punktuell Evaluationen des Forschungsprojekts Daphne (2009) |⁵⁵ und zur Organisation von Drittmittelprojekten (2010) |⁵⁶ stattgefunden, die von externen Consulting-Einrichtungen durchgeführt wurden.

Die Berufung eines wissenschaftlichen Beirats zur fachlichen Beratung der Sammlungen ist laut Angabe der SKD für den Zeitraum 2013/2014 avisiert. Für große Editions- oder Ausstellungsprojekte sowie die Einrichtung von Dauerausstellungen seien auch in der Vergangenheit schon externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Beiratsmitglieder in den konkreten Projekten herangezogen worden.

Innerhalb des Verbundes erfolgt die wissenschaftliche Qualitätssicherung laut Aussage der SKD auf vielfältige Weise: neben dem mehrmals im Jahr vom Generaldirektor einzuberufenden „Wissenschaftsforum“ |⁵⁷ existieren institutionalisierte Formen der wissenschaftlichen Qualitätssicherung im Rahmen der Generalinventur und Provenienzrecherche durch das museumsübergreifende Daphne-Projekt sowie im Rahmen der Redaktionskonferenzen der ständigen Publikationsorgane der SKD. Eine unregelmäßig tagende „Wissenschaftlerrunde“ dient dem informellen Austausch der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der SKD untereinander, sie wird von ihnen selbst organisiert.

Unbeschadet des im SKD-Statut verankerten Subsidiaritätsprinzips muss die Durchführung von Forschungsprojekten der Sammlungen und Museen mit der Geschäftsführung der SKD abgestimmt werden. Für die Entscheidung der Geschäftsführung zur Annahme oder Ablehnung eines Forschungsprojekts spielen inhaltlich-programmatische, aber auch finanzielle und organisatorische Gesichtspunkte eine Rolle. Entsprechende Entscheidungskriterien sind unter anderem:

|⁵⁴ Sie auch A.XI.1.

|⁵⁵ PricewaterhouseCoopers: Bericht Evaluierung Daphne, 18.12.2009.

|⁵⁶ Syncwork: Evaluation der Organisation von Drittmittelprojekten. Soll-Konzept, 11.10.2010.

|⁵⁷ Siehe A.VII.1.b.

- _ Aktualität und gesellschaftliche Relevanz,
- _ die Bedeutung für das jeweilige Museum und für die SKD insgesamt,
- _ der zu erwartende wissenschaftliche Ertrag für die SKD und für die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften,
- _ die Verknüpfung von Forschung und Vermittlung,
- _ die Durchführbarkeit gemessen am Personalbestand und am Profil des wissenschaftlichen Personals,
- _ Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Preise wurden von Angehörigen der SKD im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 nicht gewonnen.

A.IX DRITTMITTEL

Die SKD hatten im Jahr 2012 Transfererträge von Seiten Dritter in Höhe von rund 3,7 Mio. Euro. |⁵⁸ Von den 2012 eingeworbenen forschungsbezogenen Drittmitteln in Höhe von 514 Tsd. Euro entfielen auf Sonstige 260.300 Euro (50 %), Stiftungen 203.200 Euro (40 %), den Bund 34.400 Euro (7 %) und die DFG 16.200 Euro (3 %) (siehe Anhang 6). 2012 machten neu eingeworbene forschungsbezogene Drittmittel 1,3 % am Gesamthaushalt der SKD aus. |⁵⁹

In einem Betrachtungszeitraum von drei Jahren haben sich die Drittmiteleinwerbungen der SKD mehr als verdoppelt. Neben den Sammlungen hat 2012 auch die Museumspädagogik Drittmittel eingeworben. Die SKD geben an, dass ihnen für das Jahr 2013 bereits neue Drittmittelzusagen in Höhe von 832 Tsd. Euro vorliegen würden. Des Weiteren rechnen die SKD mit einer Zuwendung von 5 Mio. Euro von der *Cassiopeia Foundation gGmbH* für das designierte „Forschungsprogramm“, verteilt auf voraussichtlich fünf Jahre. Die Drittmiteleinahmen führen ähnlich den Steigerungen der Erlöse nicht zu Kürzungen bei der institutionellen Grundfinanzierung durch den Freistaat.

Die SKD erklären, dass ihre Museen und ihre Forschungs- und Ausstellungsprojekte so vielfältig seien, dass bisher keine einheitliche Strategie des

|⁵⁸ Die angegebenen Zahlen folgen dem aktuellen Jahresabschluss 2012 der SKD.

|⁵⁹ Alle Transfererträge zusammengenommen (einschließlich der Bewirtschaftung von bereits eingenommenen Drittmitteln für laufende forschungsbezogene Projekte) machten ca. 10 % des Gesamthaushalts aus.

Verbundes zur Einwerbung von Drittmitteln entwickelt worden sei. Der Aufbau einer „Development-Abteilung“, die nach einer von der Geschäftsführung zu verabschiedenden Strategie die Drittmittleinwerbung unterstützen soll, sei aber in Folge der 2010 erfolgten externen Evaluierung der Organisation der Drittmittleinwerbung bei den SKD |⁶⁰ in Planung.

Bereits heute werden alle Drittmittelprojekte an den SKD durch ein Controlling begleitet. Im Rahmen der Evaluierung der Aufbau- und Ablauforganisation der SKD (2010-2012) wurde die Einführung eines systematischen monetären Anreizsystems für besondere Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKD erörtert und bezogen auf eine Bewertung nach rein quantitativen Indikatoren einzelner Arbeitsleistungen – wie z. B. die Einwerbung von Drittmitteln – verworfen. Gleichwohl verfügen die SKD über ein vorschlagsbasiertes Prämien-system für besondere Arbeitsleistungen bzw. Erfolge von Einzelpersonen und Teams. |⁶¹

Die SKD beklagen, dass ihnen eine Verwaltungsvorschrift des Freistaates Sachsen zum Sponsoring von Landeseinrichtungen entsprechende Aktivitäten erschwere. Die Vorschrift verlangt auch von den SKD als Staatsbetrieb eine Zustimmung des SMWK für den Abschluss von Sponsoringverträgen ab einer Höhe von 5 Tsd. Euro. Die damit einhergehende zeitliche Verzögerung sowie die ebenfalls geforderte Publizitätspflicht für die vom Sponsor eingesetzte Geldsumme machten den Abschluss entsprechender Verträge schwierig.

A.X KOOPERATIONEN

Die SKD kooperieren auf wissenschaftlicher Ebene mit Institutionen im In- und Ausland. Diese Kooperationen sind häufig ausstellungsbezogen und in Teilen vertraglich vereinbart. Von den vertragsgebundenen Kooperationen entfallen auf

- _ Museen, wissenschaftliche Sammlungen und Archive: eine Kooperation mit dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv, fünf Kooperationen mit inländischen Kunstmuseen und 17 mit ausländischen Museen;
- _ Hochschulen: acht Kooperationen im Inland (darunter fünf Hochschulen in Sachsen);

|⁶⁰ Vgl. hierzu Syncwork: Evaluation der Organisation von Drittmittelprojekten. Soll-Konzept, 11.10.2010.

|⁶¹ Vgl. auch SKD: Evaluierung der Aufbau- und Ablaufevaluation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Bd. 2: Abschlussbericht, Dresden 2012, S. 9.

- _ Stiftungen: vier Kooperationen im Ausland;
- _ außeruniversitäre Forschungseinrichtungen: sechs Kooperationen im Inland und eine im Ausland;
- _ sonstige Einrichtungen: vier Kooperationen im Inland und eine im Ausland.

Im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 waren die SKD an zwei vertraglich fixierten Verbundforschungsprojekten mit inländischen Partnern beteiligt. Hinzu kamen neun weitere Forschungsk Kooperationen, an denen in der Regel sowohl in- als auch ausländische Partneereinrichtungen beteiligt waren. Darüber hinaus unterhalten die SKD nach eigenen Angaben zahlreiche weitere nicht vertraglich fixierte Kooperationen mit Museen, Hochschulen, Stiftungen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im In- und Ausland.

Die SKD pflegen nach eigenen Angaben eine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Fakultäten und Fachbereichen der TU Dresden. Besonders ausgeprägt sei diese Zusammenarbeit mit dem Bereich Kunstgeschichte. Auch mit anderen Partnern aus Dresden, wie der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB), dem Deutschen Hygienemuseum (DHMD) oder dem Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf, gäbe es eine kontinuierliche Zusammenarbeit, z. B. in Fragen der Digitalisierung von Sammlungsbeständen und der Bearbeitung von Nachlässen sowie in der Vermittlung oder in der Anwendung naturwissenschaftlicher Forschungen in der Restaurierung. Die SKD betonen, dass die Kooperation mit diesen lokalen Partnern bereits vor dem Zusammenschluss der Dresdener Wissenschafts- und Forschungseinrichtung im Forschungsverbund DRESDEN-concept |⁶² erfolgte. Das Engagement der SKD in DRESDEN-concept diene entsprechend einer systematischen Festigung und Erweiterung der schon bestehenden Kooperationen. Auch die SES betreiben nach eigenen Angaben am Standort Leipzig eine enge Kooperation mit der Universität Leipzig, insbesondere durch die Beteiligung am dortigen Ethnologie-Studiengang und die Bereitstellung von Praktikumsplätzen für Studierende sowie weiterer Lehraufträge und Vortragsreihen.

Auf internationaler Ebene bestehen laut Auskunft der SKD Kooperationen mit zahlreichen renommierten Museen und Institutionen, darunter dem *British Museum* und dem *Victoria and Albert Museum* in Großbritannien, dem *Kreml Museum* und der *Staatlichen Eremitage* in der russischen Föderation dem *Getty Trust* und dem *Metropolitan Museum* in den USA sowie dem *National Museum of China*. Mit zahlreichen ausländischen Museen werde oftmals – aber nicht nur – im Zu-

|⁶² Dresden-concept bildet eine Plattform zur Vernetzung zwischen den Dresdener Spitzenforschungseinrichtungen und damit einen zentralen Baustein im Zukunftskonzept der TU Dresden in der Exzellenzinitiative.

sammenhang mit dem Leihverkehr, ein regelmäßiger und intensiver Austausch gepflegt.

Die SKD führen zurzeit mehrere wissenschaftliche Austauschprogramme durch. Zu den wichtigsten gehören:

- _ das Kuratoren austauschprogramm zusammen mit den Staatlichen Museen Berlin und den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen München mit dem *National Museum of China*, Peking,
- _ das Henry-Arnhold-Austauschprogramm mit dem *Victoria and Albert Museum*, London,
- _ das Gemeinschaftsprojekt des GRASSI-Museums für Völkerkunde zu Leipzig mit dem *National Research Institute of Cultural Heritage Korea* zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Leipziger Korea-Sammlung.

Zwischen 2010 und 2012 waren insgesamt 34 Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler für Forschungsaufenthalte von einer Woche bis zu einem Jahr an den SKD, davon 27 aus dem Ausland. |⁶³ Aus den SKD verbrachten im gleichen Zeitraum 30 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Gastaufenthalt an einer anderen Einrichtung, darunter 27 an einer Einrichtung im Ausland. Weitere Kooperationsmöglichkeiten bestehen nach Angabe der SKD im Rahmen von Fortbildungsprogrammen wie z. B. der *Summer Academy* der SKD oder der *Summerschool*, einem Gemeinschaftsprojekt von TU Dresden, SKD und weiteren Partnern.

28 Angehörige der SKD wurden im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 in überwiegend nationale wissenschaftliche Gremien, Beiräte, Jurys, Kuratorien und Fachverbände berufen. Eine Berufung (Mathematisch-Physikalischer-Salon) erfolgte in den Herausgeberkreis einer internationalen wissenschaftlichen Fachzeitschrift als *associate editor*. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKD aus den Bereichen Ausstellungstechnik, Transport und Restaurierung beteiligen sich in verschiedenen Gremien, z. B. im Zusammenschluss deutscher Restauratorinnen und Restauratoren zur Neudefinition der Standard-Klimawerte in Museen. Vier wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 die SKD verlassen um Leitungsfunktionen an anderen Einrichtungen wahrzunehmen, darunter eine im Ausland.

|⁶³ Die Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler hatten Aufenthalte in der Galerie Neue Meister, im Gerhard-Richter-Archiv, im Kupferstich-Kabinett, in der Porzellansammlung, der Rüstkammer, der Skulpturensammlung sowie den SES und der Museumspädagogik.

XI.1 Lehre

Unter den derzeit aktiven wissenschaftlichen SKD-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern lehren drei Honorarprofessoren (die Direktoren des Grünen Gewölbes/Rüstkammer, der Galerie Neue Meister und der Porzellansammlung) und ein außerplanmäßiger Professor (Leiter des Daphne-Projekts) an der TU Dresden. Zwei Leiterinnen von Restaurierungswerkstätten haben derzeit Honorarprofessuren im Studiengang Restaurierung der Hochschule für Bildende Künste Dresden inne.

Insgesamt haben Angehörige der SKD im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 ca. 86 SWS Lehre an Hochschulen erteilt. Hinzu kommen zahlreiche Unterrichtsstunden an Hochschulen im Rahmen von Blockseminaren bzw. in Form von Beiträgen zu diversen Lehrformaten. Dabei entfällt das Gros der von SKD-Angehörigen erbrachten Hochschullehre auf Hochschulen im Dresdener Raum |⁶⁴ bzw. für die Angehörigen des GRASSI-Museums auf Leipzig. |⁶⁵ Darüber hinaus fand Lehre von SKD-Angehörigen an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin, der Humboldt Universität Berlin, der TU Berlin, der Hochschule Zittau/Görlitz sowie der Universität Basel (Schweiz) statt. An der Hochschullehre sind alle Einrichtungen der SKD beteiligt, wobei die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SES mit ca. 22 SWS und weiteren Unterrichtsstunden sowie des Daphne-Projekts, der Galerie Neue Meister und der Restaurierungswerkstatt Gemälde mit jeweils ca. 8 bis 10 SWS und weiteren Unterrichtsstunden im Zeitraum 2010 bis 2012 am stärksten in der Lehre engagiert waren.

XI.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die SKD geben an, dass sie wie andere Museen und Museumsverbände auch, gemäß ihrer Zweckbestimmung und Struktur nicht für die institutionelle Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingerichtet und ausgestattet seien. Gleichwohl gehört die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu ihren satzungsgemäßen Aufgaben. Eine institutionalisierte Beschäftigung oder Finanzierung von Promovierenden existiert an den SKD nicht, da die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Bereithaltung von – im

| ⁶⁴ Neben der TU Dresden die *Dresden International University*, die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW) und die Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK).

| ⁶⁵ Hier vornehmlich die Universität Leipzig und die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig.

Stellenplan verankerten – Volontariatsstellen erfolgt. Die Volontärinnen und Volontäre sind laut Angabe der SKD häufig bereits promoviert. Dissertationsvorhaben werden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der SKD in der Regel neben ihrer – oftmals in Teilzeit ausgeübten – Berufstätigkeit durchgeführt und von den SKD nicht systematisch erfasst. Ende 2012 arbeiteten schätzungsweise 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einer Dissertation. |⁶⁶ An Graduiertenkollegs oder -schulen von Universitäten sind die SKD nicht beteiligt.

Im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 haben fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKD ihre Promotionen erfolgreich abgeschlossen. Im gleichen Zeitraum wurden 16 Promovierende von deutschen Hochschulen von Angehörigen der SKD (mit-)betreut – davon 14 vom Leiter des Daphne-Projekts. Eine Datenbank über studentische Qualifikationsarbeiten mit sammlungsbezogenen Themen unterhalb der Promotion wird von den SKD nicht geführt. Eine Schätzung von ca. 60 Qualifikationsarbeiten mit Bezug auf die Sammlungen der SKD im Berichtszeitraum 2010 bis 2012 beruht auf Angaben zu Kontakten der SKD-Angehörigen mit Studierenden in der Examensarbeitsphase.

Die SKD bieten verschiedene Formen von Praktika an. Hierzu zählen Schülerpraktika (in der Regel zwei Wochen), das Vorpraktikum als Voraussetzung für die Zulassung zur Hochschulausbildung im Bereich Restaurierung sowie Zwischenpraktika für Studierende auf der Grundlage von Studien- und Prüfungsordnungen von in der Regel geisteswissenschaftlichen Fächern. Im Durchschnitt nehmen die SKD jährlich ca. 100 Praktikantinnen und Praktikanten auf (Schülerpraktika nicht mitgerechnet).

A.XII KÜNFTIGE ENTWICKLUNG

Die SKD sehen sich als Museumsverbund, in dem quantitativ wie qualitativ überdurchschnittliche und zum Teil herausragende Forschungsleistungen erbracht würden, jedoch bislang uneinheitlich konzentriert auf bestimmte Sammlungen. Für die Zukunft streben die SKD nach eigener Angabe eine weitere Profilierung und Stärkung ihrer wissenschaftlichen Arbeit und ihrer Forschungskooperationen in allen Sammlungen an. Im Einzelnen seien dafür folgende Schritte vorgesehen:

|⁶⁶ Die SKD weisen darauf hin, dass Habilitationsarbeiten an den SKD nicht erstellt würden und bei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Museen auch nicht üblich seien.

- _ Weiterentwicklung der Abteilung „Forschung und wissenschaftliche Kooperation“ als integraler Teil der Struktur der SKD und in direkter Anbindung an den Generaldirektor;
- _ Einrichtung und Durchführung eines drittmittelbasierten „Forschungsprogramms“ einschließlich aller damit verknüpften organisatorischen und personellen Fragen. Dieses solle es den SKD in den nächsten Jahren erlauben, unter Einbeziehung externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einerseits stärker an museumsübergreifenden Fragestellungen zu arbeiten und so den Forschungsverbund zu stärken, andererseits die einschlägige Bestandsforschung in den einzelnen Museen zu unterstützen;
- _ internationale Vernetzung durch noch stärkere Förderung von Forschungsaufenthalten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der SKD im Ausland einerseits und von Gastaufenthalten externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den SKD andererseits;
- _ Schärfung des wissenschaftlichen Profils der von den SKD herausgegebenen wissenschaftlichen Periodika;
- _ Ausbau der elektronischen Wissenschaftskommunikation und entsprechende Erweiterung der Website der SKD;
- _ Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit der TU Dresden und mit weiteren Hochschulen;
- _ Verbesserung der Organisation und Struktur der Aus- bzw. Fortbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses – hier vor allem der wissenschaftlichen Volontärinnen und Volontäre;
- _ Einsetzung eines wissenschaftlichen Beirats als beratendes Gremium vor allem in forschungsbezogenen Fragen.

Langfristig beabsichtigen die SKD, durch die Stärkung ihres Profils als forschendes und forschungsbasiertes Museum ihr Potential für erfolgreiche Antragstellungen bei den Förderorganisationen – insbesondere der DFG – auszubauen. Hierdurch sollen zusätzliche Fördermöglichkeiten und zeitliche Horizonte für größere und längerfristige Forschungsprojekte erschlossen werden. In diesem Zusammenhang möchten die SKD auch die Kooperationen mit Partnern aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften weiter forcieren. Mit Blick auf die zum Teil noch kaum für die Forschung erschlossenen Bestände der ethnographischen Sammlungen, haben die SKD vor, den wissenschaftlichen Austausch mit Forscherinnen und Forschern aus den Herkunftsländern der Objekte (z. B. bei der Bearbeitung der international umstrittenen Frage der *human remains*) zu intensivieren.

B. Bewertung

B.1 VORBEMERKUNG ZUR BEWERTUNG DER FORSCHUNG DER SKD

Seit Mitte der 1960er Jahre haben der Wissenschaftsrat |⁶⁷ und die Deutsche Forschungsgemeinschaft |⁶⁸ wiederholt hervorgehoben, dass Museen nicht lediglich als Kultureinrichtungen, sondern auch als wissenschaftliche Einrichtungen aufgefasst werden müssen: sie sind Orte, Akteure und Infrastrukturen wissenschaftlicher Forschung. Nicht wenige wissenschaftliche Disziplinen – von der Kunstgeschichte, der Ethnologie (Völkerkunde) über die Archäologie bis zu den modernen natur- und technikwissenschaftlichen *cultural heritage sciences* (z. B. Archäometrie, Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften) – sind aus Museen und deren Sammlungen hervorgegangen und haben in ihnen einen wesentlichen Bezugspunkt für die eigene disziplinäre Forschung. Diese findet heute zwar größtenteils an Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstituten statt, wäre aber ohne Rückbezug und Zugang zu den Originalen in den Sammlungen der Museen nicht denkbar. Die Museen selbst können anhand ihrer Sammlungen wissenschaftliche Themenstellungen in einer sehr langfristigen Perspektive behandeln, die wiederum an Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen nicht verfolgt werden können.

Obwohl eine kleinere Zahl von Museen mit wissenschaftlich bedeutsamen Sammlungen im naturwissenschaftlichen, technikwissenschaftlichen und kulturhistorischen Bereich nach Evaluationen durch den Wissenschaftsrat sukzessive als „Forschungsmuseen“ anerkannt wurden und Eingang in die „Blaue Lis-

|⁶⁷ Wissenschaftsrat: Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen, Teil III, Forschungseinrichtungen, Bd. 2, Köln 1965 sowie die späteren Stellungnahmen zu den Bund-Länder-finanzierten Forschungsmuseen der „Blauen Liste“ (siehe Fußnote 69) und jüngst: Wissenschaftsrat: Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen, Drs. 10464-11, Berlin 2011.

|⁶⁸ DFG: Die Notlage der Museen in der Bundesrepublik Deutschland. Appell zur Soforthilfe, Bonn-Bad Godesberg 1971; DFG: Denkschrift Museen. Zur Lage der Museen in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West), verfasst v. H. Auer et al., Boppard 1974.

te“ bzw. die Leibniz-Gemeinschaft (WGL) gefunden haben |⁶⁹, spielten Forschungsbezüge faktisch für die Mehrzahl der deutschen Museen – vor allem der Kunstmuseen – längere Zeit eine eher untergeordnete Rolle. In den 1980er und 1990er Jahren galt zweifellos der Ausstellungstätigkeit der Museen – insbesondere großen publikumswirksamen „Blockbuster-Ausstellungen“ von kulturhistorischen und Kunstmuseen – das besondere Interesse ihrer zumeist staatlichen Träger und Förderer. |⁷⁰ Die Steigerung der Besucherzahlen und damit der wirtschaftlichen Erlöse, die durch die Konzentration auf den Ausstellungsbetrieb erreicht wurde, sollte gleichsam das Problem einer zunehmend prekärer werdenden institutionellen Finanzierung der Museen durch ihre öffentlichen Träger lösen.

Erst zu Beginn des neuen Millenniums wurde unter dem prägnanten Plädoyer „Kein Museum ohne Forschung – keine Forschung ohne Sammlung“ |⁷¹, erneute Aufmerksamkeit für die sammlungsbezogene Forschung aller Museen erzeugt, die auch bei den Forschungsförderern, den Wissenschaftsorganisationen und in der Wissenschaftspolitik auf fruchtbaren Boden fiel. Es setzte sich unter anderem die Auffassung durch, dass ohne eine umfassende Erforschung der Sammlungsbestände auf Dauer weder substanziell neue Ausstellungsideen entwickelt, noch die weiteren gesellschaftlichen Aufgaben der Museen |⁷² angemessen ausgefüllt werden könnten. |⁷³

|⁶⁹ Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zu den Einrichtungen des Sektors Museen der Blauen Liste, Köln 1992 und Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zu Instituten der Blauen Liste, Museen der Blauen Liste, Bd. VII, Köln 2000.

|⁷⁰ Siehe hierzu auch: Baur, J.: Ausstellen: Trends und Tendenzen im kulturhistorischen Feld, in: Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin/Deutscher Museumsbund e. V.: Museen zwischen Qualität und Relevanz. Denkschrift zur Lage der Museen, hrsg. v. B. Graf u. V. Rodekamp, Berliner Schriftenreihe zur Museumsforschung Bd. 30, Berlin 2012, S. 151-154.

|⁷¹ Bredekamp, H.: Kein Museum ohne Forschung – keine Forschung ohne Sammlung, in: Museumskunde, 66 Jg., Heft 2 (2001), S. 101-105.

|⁷² Für die Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft zählen Bund und Länder beispielsweise die „Formung des kulturellen Gedächtnisses der Gesellschaft“, die Beförderung „gesellschaftlicher Integration“ sowie die „Stiftung kultureller Identität“ zu den wesentlichen gesellschaftlichen Aufgaben, die ohne eine Fundierung in der Forschung nicht bewältigt werden können. Vgl. GWK: Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft, Bonn 2012, S. 2.

|⁷³ Siehe neben den sammlungsbezogenen Empfehlungen des Wissenschaftsrates z. B. die Beiträge in Krull, W.; Graf, B. (Hrsg.): Was heißt und zu welchem Ende betreibt man Forschung in Museen? Tagungsband Berlin 2007, Mitteilungen und Berichte aus dem Institut für Museumsforschung Nr. 48, Berlin 2009; WKN: Forschung in Museen. Eine Handreichung, Hannover 2010; Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin/Deutscher Museumsbund e. V., 2012, a. a. O. sowie auf die Forschungsmuseen in der WGL bezogen: BMBF: Museen: Forschung, die sich sehen lässt, Bonn 2012; GWK, 2012, a. a. O.

Heute gilt Forschung an Museen und mit Museen – und hier vor allem die sammlungsbezogene Forschung – wieder als eine auch wissenschaftspolitisch zu aktivierende Ressource für den Forschungsprozess in nahezu allen Fachdisziplinen und für eine forschungsbasierte Bildung breiter Bevölkerungsschichten. Um Museen jedweder Größenordnung eigene Forschungen und Forschungsnetzungen zu ermöglichen, haben die VolkswagenStiftung, die DFG und das BMBF unterschiedliche Förderformate entwickelt, die angefangen bei der Bestandserforschung zu Ausstellungszwecken kleinerer kommunaler Einrichtungen bis hin zu großen interdisziplinären Forschungsverbänden allen Museen ermöglichen, Forschungsprojekte zu beantragen und durchzuführen. |⁷⁴

I.1 Formen und Bewertungsmaßstäbe musealer Forschung

In seinen Standards für Museen definiert der internationale Museumsrat ICOM Forschen als eine traditionelle Kernaufgabe der Museen – neben und in enger Verbindung mit Sammeln, Bewahren und Vermitteln. |⁷⁵ Die Museen verfolgen in der Regel an den eigenen Objekten und historisch gewachsenen Sammlungen orientierte Forschungsansätze. Dieser direkte Sammlungs- und Objektbezug bildet das wesentliche Alleinstellungsmerkmal des Museums im Vergleich zu anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Universitäten. |⁷⁶ Folgt man der Einteilung der Forschungsarten gemäß Frascati-Manual (2002), so ist die sammlungsbezogene Forschung der Museen als anwendungsbezogene Grundlagenforschung zu qualifizieren. |⁷⁷

Darüber hinaus stellt die Vermittlung der Forschungsergebnisse, die in der Regel durch die Präsentation der eigenen Bestände und in Form von Ausstellungen erfolgt, eine zentrale und eng mit der sammlungsbezogenen Forschung verknüpfte Forschungsleistung von Museen dar. Hierbei wenden sich die Museen

|⁷⁴ Siehe zu den Förderungsmöglichkeiten detailliert: Wissenschaftsrat, 2011, a. a. O., S. 42-45, die Beiträge der Forschungsförderer in: Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin/Deutscher Museumsbund e. V., 2012, a. a. O. sowie BMBF, 2012, a. a. O.

|⁷⁵ Deutscher Museumsbund e. V.; ICOM: Standards für Museen, Kassel/Berlin, 2006, S.6.

|⁷⁶ Vgl. Graf, B.; Leinfelder, R.; Trischler, H.: Museen als Orte der Wissensproduktion in historischer Perspektive, in: Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin/Deutscher Museumsbund e. V., 2012, a. a. O., S. 103-114 (104).

|⁷⁷ Siehe Frascati Manual 2002: *Proposed Standard. Practice for Surveys on Research and Experimental Development*, OECD 2002 und vgl. Graf, B.; Leinfelder, R.; Trischler, H.: Museen als Orte der Wissensproduktion in historischer Perspektive, in: Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin/Deutscher Museumsbund e. V., 2012, a. a. O., S. 103-114 (107). Für eine Typologie der verschiedenen Forschungsansätze im Rahmen sammlungsbezogener Forschung vgl. Wissenschaftsrat, 2011, a. a. O., S. 18.

nicht nur an ein wissenschaftliches Fachpublikum, sondern adressieren eine breite Öffentlichkeit; sie tragen dadurch weit stärker als andere Akteure des Wissenschaftssystems zu einem *Public Understanding of Sciences and Humanities* (PUSH) und einem *Public Understanding of Research* (PUR) bei. |⁷⁸ Museen erbringen damit eine Übersetzungsleistung, die wiederum als eigenständiges Produkt musealer Forschung zu bewerten ist: sie sind idealiter sowohl „Schaufenster der Forschung“ als auch „Brücke zur Bildung“. |⁷⁹

Forschung an Museen ist des Weiteren überwiegend interdisziplinäre Forschung, die z. B. modernste naturwissenschaftliche Analyseverfahren zur Datierung, Material- und Herkunftsbestimmung sowie zur Konservierung der Sammlungsobjekte mit geisteswissenschaftlichen Methoden und Theorien zur kulturhistorischen Einordnung, Typologisierung und Kontextualisierung verbindet; Ansätze der Lernforschung oder der didaktischen Präsentationsforschung kommen im Zuge der Vermittlungstätigkeit und Museumspädagogik zum Einsatz; die Provenienz-Recherche wäre ohne den Einsatz digitaler Informationstechnologien nicht möglich.

Für eine qualitative Bewertung der Forschungsleistung von Museen müssen im Hinblick auf den interdisziplinären Zuschnitt wie auch die Verschränkung der Forschung mit anderen legitimen musealen Funktionen heterogene Formate berücksichtigt werden. Hierzu zählen vor allem die forschungsbasierten Dauer- und Sonderausstellungen mit den dazugehörigen Ausstellungskatalogen, forschungsbasierte Bestandskataloge als ‚Goldstandard‘ der originär sammlungsbezogenen Forschung, Monographien |⁸⁰, herausgegebene Sammelbände, eigene wissenschaftliche Zeitschriften bzw. entsprechende Beiträge hierzu sowie – in geringerem Maße als in Universitäten oder anderen Forschungseinrichtungen – Beiträge in Fachzeitschriften oder Tagungspublikationen wissenschaftlicher Disziplinen.

Letztlich stellen Museen mit ihren Sammlungen auch eine Infrastruktur bereit, die ihren eigenen aber vor allem auch externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hochwertige Forschung ermöglichen soll. Für eine Qualitätsbewertung wissenschaftlicher Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen hat der Wissenschaftsrat die Kriterien der Nutzbarkeit und der faktischen Nutzung für

| 78 Vgl. Parzinger, H.: Vorwort, in: Krull, W.; Graf, B. (Hrsg.), 2009, a. a. O., S. 7 (7-8).

| 79 Siehe hierzu GWK, 2012, a. a. O., S. 11 ff.

| 80 Vgl. zur detaillierten Charakterisierung von Ausstellungs- und Bestandskatalogen als Forschungsleistungen: Schneede, U. M.: Und geforscht wird doch! Bestandsforschung und Provenienzforschung an Kunstmuseen, in: Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin/Deutscher Museumsbund e. V., 2012, a. a. O., S. 115-124.

Forschungszwecke hervorgehoben. |⁸¹ Über die Nutzbarkeit entscheiden unter anderem der Zustand der Objekte, räumliche Unterbringung und Zugang zur Sammlung sowie ihre Inventarisierung, (digitale) Erschließung und Katalogisierung und nicht zuletzt ihre Pflege und Betreuung. Über die faktische Nutzung entscheidet die wissenschaftliche Relevanz einer Sammlung, das heißt, die Bewertung der wissenschaftlichen Qualität der Objekte, ihrer Zusammenstellung und der zugrunde liegenden Sammlungskonzeption etc.

Auch unter einem Infrastrukturgesichtspunkt werden in musealen Sammlungen Tätigkeiten verrichtet, die als Forschungsleistungen zu bewerten sind. Insbesondere die Erfassung und Erschließung von Objekten und deren Provenienz – die eigene wissenschaftliche Expertise voraussetzt, zur (Weiter-)Entwicklung von Methoden beitragen kann und langfristig-systematischen Charakter hat – ist als originäre Forschung zu charakterisieren. Dies gilt in besonderer Weise dort, wo sie einen Beitrag zur Digitalisierung des kulturellen Erbes leistet und dieses für weitere Forschungszwecke zeit- und ortsunabhängig *online* zur Verfügung stellt.

Zum Forschungsinfrastrukturcharakter wissenschaftlich bedeutender musealer Sammlungen gehören auch die Aufgaben, die sie als Teil einer globalen Infrastruktur im kulturellen Austausch bzw. im Fall von kulturhistorischen, ethnologischen und Kunstmuseen als Botschafter der Kulturen einnehmen. Hier ist zuvorderst der Leihverkehr zu nennen, der im Rahmen der Prüfung von Leihwünschen anderer Einrichtungen sowie in der Ausgangs- und Wiedereingangskontrolle entliehener Objekte ein hohes Maß an konservatorischer Expertise z. B. bei der Authentizitätsprüfung oder der Prüfung auf eventuelle Beschädigungen voraussetzt.

Das aufgeführte Portfolio der Formen musealer und sammlungsbezogener Forschungsaktivitäten und der mit ihnen verknüpften Forschungsleistungen stellt Ansprüche an die finanzielle, personelle und räumliche Ausstattung, die Museen in die Lage versetzen, ihrer Forschungsaufgabe einen hohen Stellenwert einzuräumen. Defizite in dieser Ausstattung setzen der Forschung an Museen sowie der Nutzbarkeit und Nutzung ihrer Sammlungen für die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften Grenzen, und zwar ungeachtet der wissenschaftlichen Relevanz der jeweiligen Sammlung. Der Wissenschaftsrat hat deshalb darauf hingewiesen, dass dem Kontinuitätsbedarf wissenschaftlicher Sammlungen als Forschungsinfrastruktur eine ausreichende Grundfinanzierung durch die öffentlichen Träger entsprechen muss. Grundsätzlich kann diese Grundfinanzierung

|⁸¹ Wissenschaftsrat, 2011, a. a. O., S. 50-51.

„durch eine eher kurzfristige und thematisch fokussierte Projektfinanzierung ergänzt, aber nicht ersetzt werden“. |⁸²

I.2 Forschungsk Kooperationen als Herausforderung und Erweiterung der sammlungsbezogenen Forschung

In Fragen der Erfassung, Pflege und Dokumentation der Sammlungsbestände war das einzelne Museum in der Vergangenheit zumeist „seine eigene Insel“ |⁸³. Um dem entgegenzusteuern und auch um das Potential der Museumssammlungen als Infrastruktur für die wissenschaftliche Forschung weiter zu erschließen, wird den Museen mit wissenschaftlich relevanten Sammlungen heute generell empfohlen, sich in größeren Verbänden mit anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen und vor allem mit einschlägigen Fachbereichen an Hochschulen zu vernetzen. In solchen Kooperationen sollen zum einen sammlungsübergreifende Forschungsfragen bearbeitet und zum anderen eigene Sammlungsbestände in eine digitale Infrastruktur des globalen kulturellen Erbes eingespeist werden. Hierbei können die historisch gewachsenen Sammlungen und die auf sie bezogene Objektforschung als Ausgangspunkt genommen werden, um auch kurzfristigere hypothesengeleitete Querschnittsprojekte zu bearbeiten, deren Ergebnisse in wissenschaftlich anschlussfähigen Publikationen, z. B. in internationalen *Peer reviewed Journals* veröffentlicht werden können.

Solche Verbände können von großen internationalen Kooperationen, die Sammlungen und Forschungsakteure im Ausland einbeziehen, bis hin zu verstetigten regionalen Kooperationen – z. B. im Rahmen von Clusterbildung an und mit benachbarten Universitätsstandorten – reichen. Im Bereich der Forschungsmuseen der WGL hat sich außerdem das Instrument der gemeinsamen Berufungen von Museen und Hochschulen bewährt, um entsprechende Kooperationen und Wissenstransfers zu verstetigen. Gefordert ist in diesem Zusammenhang auch die gemeinsame Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern durch Hochschulen und Museen, z. B. in Bereichen, die für die Forschungsarbeit der Museen zentral sind aber von den Hochschulen selbst kaum noch abgedeckt werden (beispielsweise die Numismatik). |⁸⁴ Darüber hinaus herrscht Konsens, dass Museen mit wissenschaftlich und kulturhistorisch bedeutenden Sammlungen stärker als in der Vergangenheit in die Ausbildung ih-

|⁸² Ebd., S. 29.

|⁸³ Hagedorn-Saupe, M.: Erschließung, Vernetzung und Access – Zugang für alle, in: Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin/Deutscher Museumsbund e. V., 2012, a. a. O., S. 195-207 (195).

|⁸⁴ Siehe GWK, 2012, a. a. O., S. 6 u. 7.

res eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses investieren sollten. |⁸⁵ Auch hierfür bieten sich verstärkte Kooperationsbeziehungen und ein erhöhtes Engagement gerade des Leitungspersonals von Sammlungen und Museen in der Hochschullehre an.

Es ist davon auszugehen, dass wissenschaftliche Kooperationen gut geeignet sind, gerade den Anteil am Forschungsprozess, der nur von Museen erbracht werden kann, „zu wirklicher Spitzenforschung“ weiterzuentwickeln und damit Museen als Forschungsakteuren eine hohe Sichtbarkeit im Wissenschaftssystem zu verleihen. |⁸⁶ Dabei ist den Museen zu empfehlen, nicht nur punktuell, sondern strategisch und proaktiv „im Bewusstsein ihrer Stärken“ |⁸⁷ mit eigenen Vorschlägen für interessante Forschungsthemen vor allem auf die Hochschulen zuzugehen. Dies setzt freilich ein eigenständiges Profil, eine eigene strategische Forschungsplanung und – bei größeren Sammlungsverbänden – Forschungskoordination ebenso voraus wie eine solide Grundfinanzierung der Kernaufgaben der Museen durch ihre Träger. Letztere muss sowohl finanzielle, personelle als auch zeitliche Ressourcen für das Engagement in nachhaltigen Forschungsnetzwerken vorsehen.

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen und der oben angeführten Formen und Bewertungsmaßstäbe für sammlungsbezogene Forschung an Museen bewertet die Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates die Forschungstätigkeit der SKD und gibt entsprechende Empfehlungen.

B.II WISSENSCHAFTLICHE BEDEUTUNG UND ENTWICKLUNG DER SKD

Die SKD verfügen über weltweit einmalige Sammlungsbestände und können quantitativ und qualitativ beeindruckende, in der Regel auf ihren Bestand konzentrierte Forschungsleistungen vorweisen. Diese Forschungsleistungen zeigen sich vor allem in einer großen Zahl von Sonderausstellungen und der Vorbereitung neuer Dauerausstellungen. Hier inbegriffen sind qualitativ sehr hochwertige, die Ausstellungen vorbereitende und forschungsbasierte Leistungen in den Bereichen Restaurierung, Provenienz-Recherche und Präsentation/Visualisie-

|⁸⁵ Siehe hierzu pars pro toto: Walz, M.: Professionalisierungstendenzen im deutschen Museumswesen, in: Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin/Deutscher Museumsbund e. V., 2012, a. a. O., S. 255-268.

|⁸⁶ Vgl. Parzinger, H.: Perspektiven durch Forschung. Anmerkungen zur Zukunft von Forschung in Museen, in: Krull, W.; Graf, B. (Hrsg.), 2009, a. a. O., S. 16-27 (22) sowie als spezifische wissenschaftspolitische Anforderung an die Forschungsmuseen der WGL: GWK, 2012, a. a. O., S. 2.

|⁸⁷ Parzinger, H.: Perspektiven durch Forschung. Anmerkungen zur Zukunft von Forschung in Museen, in: Krull, W.; Graf, B. (Hrsg.), 2009, a. a. O., S. 16-27 (26).

rung. Letztere reichen von Spezifika der Bilderrahmung und -hängung z. B. in der Gemäldegalerie Alte Meister über die multimediale Rekonstruktion der Funktionsweise mechanischer Apparate im Mathematisch-Physikalischen Salon bis hin zu szenographischen Inszenierungen von Objekten, z. B. in der neuen Dauerausstellung der Rüstkammer, jeweils auf dem neuesten Forschungsstand.

Hinzu kommen eine Vielzahl von Bestandskatalogen, Ausstellungskatalogen, herausgegebenen Sammelbänden, Monographien, hauseigenen Publikationsreihen sowie hervorragende forschungsbasierte Leistungen in den Restaurierungswerkstätten, häufig in Kombination mit materialwissenschaftlichen Untersuchungen, die überwiegend in externen Laboren vorgenommen werden. Diese Leistungen konnten in den vergangenen Jahren noch deutlich gesteigert werden, was unter zwei anderen Gesichtspunkten des Museumsbetriebs besonders beachtlich ist: der gleichzeitig stark gestiegenen Besucherzahlen und der andauernden Bindung von Zeit- und Personalressourcen in der Restaurierung und Sanierung zentraler Gebäude und Gebäudeteile der SKD, wie z. B. dem Albertinum und dem Residenzschloss. Die Bemühungen des neuen Generaldirektors der SKD, seit 2012 die Sammlungen verstärkt auch für bestandsübergreifende Forschungsfragestellungen zu öffnen und die Kooperationsmöglichkeiten mit Hochschulen und weiteren externen Forschungspartnern zu suchen, verdienen gerade vor dem Hintergrund der parallel expandierenden Tätigkeitsbereiche der SKD hohe Anerkennung und sind nachdrücklich zu begrüßen.

Die Sammlungen der SKD bilden in Kombination mit ihrer Präsentation in den historischen Dresdener Gebäuden ein weltweit einmaliges Ensemble der höfischen Kultur und der Residenzkunst. Die herausragende wissenschaftliche und kulturhistorische Relevanz der Sammlungen zeigt sich dabei nicht nur an vielbeachteten Ausstellungen mit internationalen Kooperationspartnern, sondern auch an einem stetig zunehmenden Leihverkehr mit ausländischen Museen. Die darüber hinausgehende Verbindung mit ebenfalls weltweit beachteten Sammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst sowie den ethnographischen Sammlungen der SES machen die SKD zu einem der wenigen großen Museumsverbünde weltweit, die über internationale Strahlkraft verfügen; sie sind vergleichbar mit den großen Museen in London (*British Museum, National Gallery, Victoria and Albert Museum*), Moskau (*Kreml, Puschkin-Museum*), New York (*Metropolitan Museum*), Paris (*Musée du Louvre*), St. Petersburg (*Staatliche Eremitage*) oder Wien (*Kunsthistorisches Museum*). Im nationalen Kontext sind als Ensemble lediglich die Staatlichen Museen zu Berlin sowie die Münchner Museen – die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, das Bayerische Nationalmuseum, die Staatliche Graphische Sammlung sowie die Neue Sammlung zusammengenommen – mit Blick auf die Vielfältigkeit und wissenschaftliche Bedeutung ihrer Sammlungen mit den SKD vergleichbar.

Um in diesem internationalen Spitzenfeld als Verbund den Anschluss zu halten und in ausgewählten Bereichen Maßstäbe für die sammlungsbezogene Forschung zu setzen, müssen die heutigen Stärken der SKD weiter ausgebaut und die aktuell erkennbaren Bemühungen, insbesondere langfristige und sammlungsübergreifende Forschungsperspektiven zusammen mit externen Partnern zu entwickeln, nachhaltig unterstützt werden (siehe vor allem die Empfehlungen in B. III und B. XII). Hierzu ist insbesondere die Vernetzung mit den nationalen und internationalen Fachgemeinschaften in Forschungsfragen weiter voranzutreiben. Dabei bilden der eigene Bestand, die Sammlungsgeschichte und das Alleinstellungsmerkmal der SKD im Bereich der Erforschung und Präsentation höfischer Kultur sowie der Residenzkunst wichtige, wenn auch nicht die einzigen Anknüpfungspunkte. Mit den SES verfügen die SKD über einmalige ethnographische Bestände, die für die Forschung erst teilweise erschlossen sind, sowie über hervorragende Beziehungen in die Herkunftsländer der Objekte hinein. Durch eine gezielte Profilschärfung der drei Standorte der SES sowie geeignete sammlungsübergreifende Forschungsk Kooperationen sollte sowohl die Integration der Einrichtungen der SES untereinander wie auch in den SKD-Verbund gefördert werden.

Über ihre hervorragende Reputation im Kreis der nationalen und internationalen Museen und Museumsverbände mit sammlungsbezogener Forschung hinaus, haben sich die SKD parallel zu und in Verbindung mit ihren Forschungsaktivitäten auch im Rahmen ihres gesellschaftlichen Auftrags als ‚Brücke zur Bildung‘ und als ‚Kulturbotschafter‘ herausragende Verdienste erworben. Diese zeigen sich vor allem in ihren vielfältigen und qualitativ hochwertigen Beiträgen zur Suche nach verfolgungsbedingt entzogenen Kunstwerken im Rahmen der Provenienzforschung, in der Unterstützung schulischer Bildungsarbeit im Rahmen der Museumspädagogik, der Erhaltung des materiellen Kulturerbes im Rahmen der Restaurierung und Konservierung sowie der Förderung des internationalen und wissenschaftlichen Dialogs durch Ausstellungen und Leihgaben.

B.III SAMMLUNGSAUFGABEN, FORSCHUNG UND VERMITTLUNG

Die Sammlungsaufgaben ergeben sich in den SKD nahezu in allen Museen aus den historisch gewachsenen Beständen und werden durchgehend in sehr guter bis herausragender Weise wahrgenommen. Bis auf die Galerie Neue Meister mit Gerhard-Richter Archiv, die Skulpturensammlungen, das Kupferstich-Kabinett, das Münzkabinett, die SES, das Museum für Sächsische Volkskunst mit Puppentheatersammlung und den Kunstfonds, die ihre Bestände regelmäßig um zeitgenössische Kunst ergänzen, können die Sammlungen der SKD als weitgehend abgeschlossen gelten – was bedingt durch die wechselvolle Geschichte der

Sammlungen den teilweisen Wiedererwerb und die Ergänzung der historischen Bestände – z. B. im Grünen Gewölbe – nicht ausschließt.

Alle Aufgaben im Bereich der Pflege und Präsentation der Sammlungen, ihrer Beforschung und Vermittlung werden in den SKD mit sehr großem Engagement der hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wahrgenommen (siehe zu den nicht immer aufgabenangemessenen Beschäftigungsbedingungen gerade des wissenschaftlichen Personals die Empfehlungen in B. VII und B. XIII). Allerdings führt ein ubiquitärer Personal- und Raummangel zu Qualitätsunterschieden, was die Präsentation einzelner Sammlungen und Teilsammlungen betrifft. Von in der Regel herausragender Qualität ist in den SKD die forschungsbasierte Präsentation von Sammlungsbeständen dort, wo sie zuletzt Gegenstand von Neukonzeptionen in der Folge von Umbau- und Sanierungsarbeiten an den sie beherbergenden Gebäuden und Gebäudeteilen waren. Mit diesen Aktivitäten gehen Aufmerksamkeitsfokussierungen einher, die angesichts knapper Ressourcen des Verbundes notwendigerweise zur temporären „Vernachlässigung“ anderer Sammlungen und Bestände führen müssen. Dies betrifft vor allem solche Bereiche, die nicht im Stadtzentrum untergebracht sind, wie z. B. das Völkerkundemuseum im Japanischen Palais oder das Kunstgewerbemuseum in Pillnitz, aber auch Sammlungen und Teilsammlungen, die nicht Gegenstand von Dauerausstellungen sind.

Die bestandsbezogene Forschung, die sich quer durch alle Sammlungen und Institutionen primär in der Erarbeitung von Bestandskatalogen und in Ausstellungstätigkeiten niederschlägt, ist – trotz der kritischen Personallage in vielen Sammlungen – von herausragender bis sehr guter Qualität.

Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Arbeiten der Generaldirektion im Bereich der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung „Die Kunst der Aufklärung“ 2012 in Peking in Kooperation mit den Staatlichen Museen zu Berlin, den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und dem *National Museum of China* samt dazugehörigem Ausstellungskatalog. Auch die Ausstellung „Im Netzwerk der Moderne“ (2012-2013) brachte in Kooperation mit regionalen Hochschulen und unter Einsatz aktueller Methoden der Visualisierung und der virtuellen Rekonstruktion neben hochwertigen Publikationen zur sammlungsbezogenen Forschung auch zahlreiche neue Erkenntnisse für die Vermittlung und Präsentation von Kunst und kunsthistorischen Sachverhalten.

Ebenso reich an neuen kunsthistorisch relevanten Forschungsergebnissen und Anschlussmöglichkeiten war das von der Galerie Neue Meister durchgeführte Ausstellungsprojekt „Neue Sachlichkeit in Dresden“ (2008-2011) mit einer Vielzahl hieran anknüpfender Publikationen. Der Kunstfonds, mit seinem Schwerpunkt auf zeitgenössischer Kunst und Kunst in der DDR, hat zwar keine eigene Ausstellungsfläche, konnte aber mit Schaudepots und Ausstellungen zu Teilbeständen in der Landesvertretung des Freistaates Sachsen in Berlin ebenfalls be-

achtliche Leistungen vorweisen, die ohne eine eigene sammlungsbezogene Forschung nicht möglich wären. Gleichwohl sollte die Zusammenarbeit in der Forschung zwischen der Galerie Neue Meister und dem Kunstfonds zum Bestand an Kunst in der DDR noch intensiviert und verstetigt werden, da es sich hierbei um eine Sammlung von hohem eigenständigem Referenzwert handelt, die im Depot ihrer systematischen Erforschung weitgehend entzogen bliebe.

Die Gemäldegalerie Alte Meister und das Kupferstich-Kabinett dokumentieren die eigenen Forschungen über ihre weltweit einmaligen Bestände zur italienischen und niederländischen Malerei, Zeichnungen und Druckgraphiken in Bestandskatalogen, deren Qualität als hervorragend zu bewerten ist. Begleitend werden in der Gemäldegalerie Alte Meister z. B. „Maltechnische Untersuchungen der italienischen Gemälde des 15. Jahrhunderts“ durchgeführt, die unter Einsatz modernster materialkundlicher und restauratorischer Untersuchungsmethoden zu beeindruckenden Ergebnissen führen werden. Ebenfalls hervorzuheben sind die technologischen Untersuchungen im Kupferstich-Kabinett, die als internationale Referenzprojekte gelten können.

Das Grüne Gewölbe hat unter anderem mit seinen vierbändigen „Inventaren der kurfürstlich-sächsischen Kunstkammer in Dresden“ 2010 einen Beitrag zur Geschichte der Dresdener Sammlungen vorgelegt, der als internationales Referenzwerk für Forschungen zur höfischen Sammlungskultur mit ihrer Verbindung von Naturalia und Artefakten aus aller Welt zu bewerten ist.

Die Skulpturensammlung hat sich – in Kooperation mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und weiteren externen Partnern – in ihren Forschungsaktivitäten ebenfalls auf das Erstellen hochwertiger und für anschließende Forschungsfragen viel versprechender Bestandskataloge zu ihrer Teilsammlung antiker Skulpturen konzentriert.

Der Mathematisch-Physikalische Salon hat im Berichtszeitraum vorwiegend und in Kooperation mit der HTW Dresden Forschungen durchgeführt, die einer neuen Interpretation und Präsentation seines Bestandes im Rahmen der 2013 wiedereröffneten Dauerausstellung gewidmet waren. Das hierbei erreichte Niveau bei der Visualisierung und Rekonstruktion der Funktionsweise komplexer mechanischer Geräte ist als herausragende forschungsbasierte Vermittlungsleistung zu bewerten.

Auch die Forschungen des Münzkabinetts fokussieren sich gegenwärtig auf eine Neupräsentation der Sammlung im Georgenbau des Residenzschlusses. Darüber hinaus hat das Münzkabinett im Berichtszeitraum in Kooperation mit der TU Dresden ein DFG-gefördertes Forschungsprojekt zu einer Objektgruppe seines Bestandes durchgeführt.

Die Porzellansammlung führte im Berichtszeitraum – häufig in Kooperation mit auswärtigen Partnern und unter Einsatz materialkundlich-naturwissen-

schaftlicher Forschungsmethoden – qualitativ hochstehende Bestandsforschung durch, die in einem Bestandskatalog zu einer Teilsammlung (schwarz lackiertes Porzellan) und Ausstellungen mündeten. Die Porzellansammlung ist als eine weltweit einmalige Referenzsammlung zu bewerten, die in der Verfolgung ihres selbstgesteckten Ziels, sich zu dem führenden internationalen Forschungszentrum für Meissener und ostasiatisches Porzellan (einschließlich ihrer Fälschungen) zu entwickeln, dringend weiter unterstützt werden muss.

Die Rüstkammer, zu der auch die Sammlung historischer Textilien gehört, hat ihre sammlungsbezogene Forschung im Wesentlichen auf die neuen Dauerausstellungen zur „Türkischen Cammer“ (seit 2010) und zum Turnierwesen sowie auf Sonderausstellungen konzentriert. Hierbei kamen auch aktuelle Erkenntnisse der Präsentationsforschung (z. B. Szenographie) zum Einsatz. Sowohl die Sammlungsbestände als auch die Qualität der neuen Dauerausstellungen sind als herausragend und – soweit schon zu sehen – im internationalen Maßstab referenzgebend zu bewerten. Für die Erforschung der Kontakte und Netzwerke europäischer Höfe und des osmanischen Reiches ist die *Türkische Cammer* ein zentraler Ort, der auch künftig weiterer und vertiefender Forschungsanstrengungen bedarf.

In die sammlungsbezogene Forschung der o. a. Museen der SKD sind die Restaurierungswerkstätten unmittelbar und mit hohen eigenen Forschungsanteilen einbezogen. Sie führen kunsttechnologische und konservierungswissenschaftliche Untersuchungen in zahlreichen Einzelprojekten durch, von denen mit der „*Panel Paintings Initiative*“, den Restaurierungsarbeiten zum 500. Jubiläum der Sixtinischen Madonna Raffaels oder dem „*Cranach Digital Archive*“ nur einige wenige genannt sein sollen. Die Forschungsbeiträge der Restaurierungswerkstätten stellen neben der ebenfalls forschungsgestützten und in Dresden vorbildlich betriebenen Pflege und Bewahrung der Sammlungsobjekte nur einen Teilausschnitt ihres Tätigkeitsspektrums dar; sie sind von hervorragender Qualität und liefern sowohl den Sammlungen selbst wie auch den kultur- und kunsthistorischen Fachwissenschaften unverzichtbares Grundlagenwissen.

Die drei in den SES zusammengeschlossenen Völkerkundemuseen verfügen über ethnographische Sammlungen von herausragender wissenschaftlicher Relevanz und forschen bestandsbezogen. Sie erbringen hierbei in Ausstellungen und dazugehörigen Publikationen gute bis sehr gute Forschungsleistungen. Vorbildlich ist gerade am GRASSI-Museum in Leipzig der Einbezug von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den indigenen Herkunftskulturen der Objekte in die Erforschung und Präsentation der Sammlungsbestände. Synergieeffekte aus der bereits 2004 vollzogenen Fusion der Völkerkundemuseen in Leipzig, Dresden und Herrnhut lassen sich in der aktuellen Forschung der SES noch kaum finden. Mit Blick auf die Präsentation und Vermittlung der Objekte wird den SES empfohlen, den gegenwärtigen *State of the Art* internationaler Spit-

zenmuseen im ethnographischen Bereich nicht nur im Bereich von Sonderausstellungen experimentell zu prüfen, sondern auch die eigenen, als „klassisch“ bezeichneten Konzeptionen der Dauerausstellungen zu hinterfragen und gegebenenfalls zu aktualisieren.

Zahlreiche Sammlungsbestände, Teilsammlungen und Archivmaterial der SES – aber auch die Asiatica- und Indica-Bestände des Kupferstich-Kabinetts – sind trotz ihrer außerordentlichen wissenschaftlichen Relevanz für die Forschung noch kaum zugänglich. Hier liegt noch ein großes Potential, das sowohl im Rahmen des SKD-Verbundes als auch in Kooperation mit Hochschulen sowie weiteren ethnographischen Museen und Forschungseinrichtungen erschlossen werden sollte. Es wird empfohlen, vor allem die sammlungsübergreifenden Forschungsanstrengungen der SKD – z. B. im Rahmen der Provenienzforschung (Daphne) und des zusätzlichen sammlungsübergreifenden Forschungsprogramms zur Weiterentwicklung des SKD-Verbundes (siehe B. VI) – auch zu nutzen, um Zugänge bzw. Anreize zur weiteren Bestandserschließung und Erforschung der außereuropäischen Objekte zu schaffen.

Auch im Kunstgewerbemuseum, dem Museum für Sächsische Volkskunst und der Puppentheatersammlung werden, gemessen am verfügbaren wissenschaftlichen Personal und den lokalen und räumlichen Bedingungen (siehe B. VII und B. IX.4), forschungsbasierte Ausstellungen von sehr hoher Qualität gezeigt. Die Ausstellungsqualität ist dort – wie in den anderen Sammlungen auch – den weit überdurchschnittlich motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, die mit den Sammlungen arbeiten. Dennoch bleiben diese Sammlungen aufgrund der ungünstigen Rahmenbedingungen, denen sie ausgesetzt sind, unterhalb der Möglichkeiten, die ihre Bestände der sammlungsbezogenen Forschung und hierauf aufbauenden Präsentationen prinzipiell bieten könnten.

Auch um diese Sammlungsbestände noch stärker als bislang mit Synergien aus dem Gesamtverbund zu versorgen und sichtbarer zu machen, wird den SKD empfohlen,

- _ die Bearbeitung sammlungsübergreifender Forschungsthemen – z. B. zur Funktionalität und Bedeutung der Sammlungsbestände im Kontext der Hof- und Residenzkultur, zu Prozessen des inter- und transnationalen Kulturtransfers oder zur materiellen Kultur der Sammlungsobjekte – sowie
- _ die wissenschaftliche Vernetzung zwischen den einzelnen Sammlungen und die Kooperation mit Hochschulen und externen Forschungseinrichtungen oder wissenschaftlichen Arbeitskreisen im In- und Ausland

weiter auszubauen und mit geeigneten Ressourcen zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang bieten sich z. B. Forschungsprojekte an, die ihren Ausgangspunkt in Objektgruppen zur Hofkultur und Residenzkunst nehmen

könnten und auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der internationalen historischen Textilforschung einbeziehen. Als Partner in diesem Forschungssegment kämen unter anderem die Residenzkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, der Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur oder die Abegg-Stiftung für Textilforschung in Riggisberg (Schweiz) infrage. Weitere Kooperationsbeziehungen ließen sich im Bereich der komparativen Studien zu Kunstkammern, der transkulturellen Kunstgeschichte oder der transnationalen Museumsgeschichte etc. finden. Die partikulare bis einmalige Koexistenz von Artefakten etwa der Kunstkammer, von Werken der Gemäldegalerie und des Kupferstich-Kabinetts, naturwissenschaftlichen Objekten, Ethnographica unterschiedlicher Natur sowie der modernen und zeitgenössischen Kunst bietet sich für transversale Projekte an, die kunsthistorisch-kulturwissenschaftliche, ethnographische, wissenschaftsgeschichtliche und historiographische Fragestellungen und Forschungsthemen in neuer Weise verknüpfen. Hier liegt ein immenses, noch kaum ausgeschöpftes Potential für die Forschung an den und durch die SKD.

B.IV PUBLIKATIONEN, TAGUNGEN UND WISSENSTRANSFER

Die im Berichtszeitraum von 2010 bis 2012 von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der SKD erbrachten Publikations- und Transferleistungen können in Quantität und Qualität als insgesamt hervorragend bewertet werden.

Gleichwohl finden nur relativ wenige Publikationen in den Fachzeitschriften, Jahrbüchern oder Tagungsbänden der an den Hochschulen vertretenen wissenschaftlichen Disziplinen statt. Dies ist für die Forschung in Museen einerseits typisch (siehe B. I.1); andererseits ist einem musealen Verbund, der in einigen seiner Sammlungsbereiche zur internationalen Spitzenforschung gehört, zu empfehlen, durch gezielte Kooperationen mit Partnern an den Hochschulen auch die Zahl der Veröffentlichungen im Bereich der disziplinären wie interdisziplinären Fachzeitschriften, Jahrbüchern oder Tagungsbänden und dort, wo dies die jeweilige Fachkultur oder der interdisziplinäre Zuschnitt eines Forschungsprojekts nahelegt, auch in *Peer reviewed Journals* zu veröffentlichen. Hierfür bieten sich insbesondere Ko-Autorenschaften im Rahmen von Forschungsk Kooperationen und -verbänden an.

Es ist sehr zu begrüßen, dass die SKD in Zukunft verstärkt elektronische Vermittlungsmedien als selbstverständlichen Teil ihrer Publikationsstrategie ausbauen wollen, um ihre Forschungsergebnisse noch stärker als bislang mittels digitaler Medien publik zu machen und mit einem internationalen Fachpublikum auszutauschen. In diesem Zusammenhang wird den SKD nachdrücklich empfohlen, auch eine im Verbund einheitliche *Open Access*-Strategie für das

elektronische Publizieren nicht nur von Fachbeiträgen, sondern auch für Ausstellungs- und Bestandskataloge zu entwickeln. Auch hierfür wären auswärtige Kooperationspartner und Forschungsförderer einzubeziehen.

Der Wissenstransfer an ein stark ausdifferenziertes Publikum – neben Schülerinnen und Schülern: Kita-Kinder, Familien, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Behinderungen etc. – ist an den SKD gerade auch angesichts der sehr hohen Besucherzahlen und gemessen an vergleichbaren Aktivitäten anderer Museen in Deutschland von sehr guter Qualität. Der Bildungsauftrag der Museen wird im Rahmen der SKD mit großem Engagement ausgefüllt. Im Lernort Albertinum und im neu eingerichteten Lernort des Mathematisch-Physikalischen Salons werden unter anderem Schülerinnen und Schüler lebenswelt- und unterrichtsnahe Zugänge zu den Sammlungsobjekten eröffnet; darüber hinaus ist besonders hervorzuheben, dass im Rahmen des Formats „Naturwissenschaft trifft Kunst, Praxis begeistert (NaKuP)“ auch naturwissenschaftliche Methoden der Kunstanalyse anschaulich vermittelt werden. Insgesamt sind dies vielversprechende und innovative Aktivitäten, die die SKD auf dem jeweils aktuellen wissenschaftlichen Stand museumspädagogischer Methoden und didaktischer Vermittlungskonzepte vertiefen und weiterführen sollten. Hierfür sollte der wissenschaftlichen Fort- und Weiterbildung der Museumspädagoginnen und -pädagogen an den SKD ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden. Mittelfristig sollte für die Museumspädagogik eine gleichberechtigte Mitsprache im Zuge von Sammlungspräsentationen und Ausstellungskonzeptionen angestrebt werden.

B.V SAMMLUNGSÜBERGREIFENDES FORSCHUNGSPROGRAMM

Die SKD verfügen bislang nicht über eine verbundweite, für die einzelnen Museen verbindliche Forschungsplanung. Derzeit existiert eine auf mehrere Jahre angelegte gemeinsame Ausstellungs- und Eröffnungsplanung der Museen, die alle einschlägigen Projekte umfasst. Dieses Programm wird in der Direktorenkonferenz und in der Geschäftsführung beraten und beschlossen. Darüber hinaus haben die einzelnen Museen und Sammlungen Arbeitsprogramme unterschiedlichen Formats für ihre jeweiligen Aufgaben. Diese Form der subsidiären Wahrnehmung von Forschungsaufgaben ist dem musealen Betrieb und den unterschiedlichen Profilen der einzelnen Sammlungen angemessen und als solche nicht zu beanstanden. Um die innere Integration der SKD (insbesondere mit den SES) weiter zu forcieren und als international sichtbarer Akteur musealer Forschung mit einer weltweit führenden Rolle in der Forschung zu höfischer Kultur und Residenzkunst weiterhin wichtige Impulse setzen zu können, ist den SKD allerdings zu empfehlen, noch eine zweite – verbundweite – Ebene der Forschungscoordination dauerhaft zu etablieren.

Die Absicht der SKD, ihre eigenen Objekte stärker als bislang als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit übergreifenden kulturhistorischen, theoretischen und gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zu nutzen, ist vor diesem Hintergrund uneingeschränkt zu begrüßen. Konkret plant der seit 2012 amtierende Generaldirektor mittels der Zuwendung einer privaten Stiftung von voraussichtlich fünf Mio. Euro ein gesondertes „Forschungsprogramm“ einzurichten, das als Entwicklungsprogramm des gesamten Verbundes neben die Forschungen der einzelnen Sammlungen und Museen tritt. Mit dessen Hilfe sollen multidisziplinäre und kollaborative Forschung an den Museen der SKD ab 2013 ergänzt, erweitert und fokussiert werden. Bei der Begehung der SKD durch die Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates befand sich dieses Programm noch in einer ersten Konzeptionsphase; entsprechend werden im Folgenden Empfehlungen auf Grundlage des noch nicht ausgearbeiteten ersten Konzepts gegeben.

Zur Ausgestaltung des Programms wird zunächst empfohlen, sich in der Organisation der Governance, dem Verhältnis einer oder mehrerer übergreifender wissenschaftlicher Fragestellungen zu einzelnen Teilprojekten sowie der Qualitätssicherung bei der Beantragung und Bewilligung von Projekten zwar durchaus am Vorbild universitärer Sonderforschungsbereiche (SFB) zu orientieren, aber in der Kommunikation und Durchführung des Programms jeden Anschein einer direkten Analogie zu vermeiden. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, Leistungen und Bewertungsmaßstäbe musealer und universitärer Forschung (siehe B. I) würde ein direkter Vergleich des Programms mit einem SFB dem sehr begrüßenswerten Anliegen des Programms eher schaden als nützen.

Überdenkenswert erscheint die mögliche thematische Ausrichtung, die mit einem der beiden Hauptthemen des Forschungsprogramms assoziiert werden kann. Das Thema „Wie das Museum die Dinge denkt“ bietet möglicherweise zu wenig Anknüpfungsmöglichkeiten für Forschungsk Kooperationen mit Externen, da es die kunsthistorische und ethnographische Forschung zu den und mit den Sammlungen der SKD zu stark an den musealen Rahmen koppelt. Es wird deshalb empfohlen, über einen thematisch offeneren Titel wie z. B. „Sammelnd die Welt denken“ nachzudenken. Hierbei sollte stärker das Alleinstellungsmerkmal der SKD im nationalen und internationalen Vergleich – die spezifische Dresdener Tradition des Sammelns sowie die Möglichkeiten zur forschungsbasierten Verknüpfung der Sammlungen zur höfischen Kultur mit den Ethnographica und den Sammlungen zur zeitgenössischen Kunst – betont werden. Das Forschungsprogramm sollte zugleich offen sein für Forschungszugänge, die nicht an die museumseigene Perspektive auf die Sammlungen gekoppelt sind.

Grundsätzlich wird empfohlen, das Forschungsprogramm nachwuchsorientiert und dabei auch inhaltlich so attraktiv auszugestalten, dass es imstande ist, Doktorandinnen und Doktoranden aus der ganzen Welt anzuziehen.

Die mit dem Programm verknüpften Überlegungen zur Einbeziehung der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft über eine digitale Forschungsumgebung sind visionär und würden für die gesamte museale Forschung Neuland erschließen; sie müssten aber hinsichtlich ihrer faktischen Umsetzung, vor allem ihrer Untersetzung mit Personal und IT-Infrastruktur noch präzisiert werden. Hierbei würde es sich auch anbieten, mit Hilfe des Programms gezielte Anreize sowohl für das elektronische Publizieren und *Open Access*-Veröffentlichungen als auch – gerade in interdisziplinären Teilprojekten, in die externe Forschungspartner mit involviert sind – für Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften mit – soweit vorhanden – *Peer Review*-Verfahren zu schaffen.

Ein besonderes Augenmerk müsste auf Fragen der wissenschaftlichen Qualitätssicherung bei der Auswahl der zu fördernden Projekte und ganz besonders auf die Transparenz der Entscheidungswege und -vorgänge gelegt werden. Des Weiteren ist darauf zu achten, dass sich übergreifende Projektthemen aus den Sammlungen heraus entwickeln; das an den SKD neu eingerichtete „Wissenschaftsforum“ sollte entsprechend aktiv in die Themenfindungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden werden.

B.VI DOKUMENTATION UND PROVENIENZFORSCHUNG ALS WISSENSCHAFTLICHE INFRASTRUKTURLEISTUNGEN

Die Erfassung von Sammlungsbeständen mittels handschriftlicher Inventare, Zugangsbücher, photographischen Objektdokumentationen sowie in einer elektronischen Datenbank reicht über die üblichen Standards auch großer Museen bzw. Museumsverbände hinaus. Hervorzuheben ist das vom Freistaat Sachsen geförderte Provenienzforschungs-, Erfassungs- und Inventurprojekt der SKD „Daphne“: es kann als für den gesamten Museumsbereich vorbildlich bewertet werden. Es wird deshalb nachdrücklich empfohlen, Daphne auch nach der Aufklärung der Restitutionsansprüche des Hauses Wettin gegen den Freistaat Sachsen kontinuierlich durch das Land weiter zu fördern.

Obwohl viele Sammlungen bereits ganz oder in Teilen in Daphne inventarisiert sind, steht eine in die Tiefe gehende digitale Erfassung und Dokumentation der Bestände – vor allem die Verknüpfung der Kunstwerke und Objekte mit Metadaten und die daran anschließende Einspeisung in die *SKD-Online-Collection* – für das Gros der Sammlungsbestände noch aus. Nur letzteres gewährleistet jedoch die *Online*-Zugänglichkeit und Erforschbarkeit der Sammlungsbestände der SKD für Dritte. Daphne ist ein zentraler Schlüssel für die forschungsbasierte Integration der unterschiedlichen Sammlungsbestände der SKD und für deren künftige Erforschung mit Partnern im In- und Ausland. Somit ist Daphne auch als ein wichtiges Element zu bewerten, dessen Funktionalität als Forschungsinfra-

struktur über die Einlösung der im sammlungsübergreifenden Forschungsprogramm erklärten Ziele mit entscheiden wird.

Die SKD sollten gemeinsam mit dem Freistaat Sachsen prüfen, ob sich über die jährlichen Zuwendungen des Landes hinaus weitere Finanzierungsquellen sowohl für eine Beschleunigung des Erfassungs- und Dokumentationsprozesses wie für eine langfristige Absicherung von Daphne als Forschungsinfrastruktur erschließen lassen. Mittelfristig ist hier vor allem an die Einwerbung von Fördermitteln aus der kompetitiven Forschungsförderung zu denken. Da für den Erfolg in solchen Verfahren die Provenienzforschung an den SKD an konkrete Forschungsfragestellungen zu knüpfen wäre, hätte die Erschließung solcher Finanzierungsquellen für die SKD einen doppelt positiven Effekt: die digitale Erschließung von (Teil-)Beständen würde beschleunigt, die eigenen Forschungsleistungen weiter gesteigert.

Die Retrodigitalisierung und digitale wissenschaftliche Erschließung der SKD-Sammlungen ist für die gesamte wissenschaftliche Fachgemeinschaft im In- und Ausland von unschätzbarem Wert. Sie kann nur dann gelingen, wenn ergänzend zu den Konservatorinnen und Konservatoren auch Personal mit wissenschaftlichen Dokumentationsaufgaben je nach Größe der Sammlung mittelfristig bis dauerhaft eingestellt wird. Dies kann in der nötigen Breite nur flankiert von Erfolgen in der Projektförderung finanziert werden.

Obgleich die SKD mit beeindruckenden Publikationsleistungen und Formaten überzeugen können, stellen Medien des elektronischen Publizierens z. B. von Bestandskatalogen und anderen Forschungsleistungen in der Vergangenheit ein Desiderat dar. Die SKD sollten auf diesem Zukunftsfeld der Sammlungsfor schung den Anschluss halten und eine Strategie für die Einführung von *Open Access*-Angeboten und digitalen Repositorien entwickeln. Dies sollte in Zusammenarbeit mit kooperierenden Hochschulen in Dresden sowie im Informationsaustausch mit vergleichbaren Museen im In- und Ausland geschehen. Auch hierfür ist die zügige Erweiterung der *SKD-Online-Collection* unabdingbar: Verweisungen und Verknüpfungen der *Online-Collection* mit digital verfügbaren Forschungserzeugnissen der Sammlungen sowie mit Universitäten, Museen und Forschungsinstituten, die mit den Sammlungen der SKD forschen, würden für die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften in der Kultur- und Kunstgeschichte, der Ethnologie sowie für ein interessiertes Publikum eine wertvolle virtuelle Infrastruktur der Wissensvermittlung und des Wissensaustauschs schaffen.

Um die Funktionalität zumindest der digitalen Forschungsinfrastruktur an den SKD für die Nutzung durch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler künftig evaluieren zu können, wird empfohlen, externe Zugriffe und Nutzungsanfragen zentral von der Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation erfassen zu lassen. Nur durch eine solche systematische Erfassung wird es in Zukunft möglich sein, Informationen über die Akzeptanz des Ange-

bots und der Qualität der digitalen Präsentation der Forschungsdaten zu erhalten, die in die Weiterentwicklung des Infrastrukturangebots wieder eingespeist werden können. Langfristig sollten auch die technischen Voraussetzungen geschaffen werden, damit externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anhand der Forschungsdaten aus den Sammlungsbeständen der SKD qualitätskontrolliert eigene Annotationen und Verknüpfungen in den Metadaten der SKD-*Online Collection* vornehmen können.

B.VII PERSONAL

Die SKD verfügen in allen Sammlungsbereichen über wissenschaftliches Personal von hervorragender Qualität, das mit sehr großer Motivation und Engagement für die einzelnen Sammlungen, die angeschlossenen Restaurierungsbereiche und die Institutionen des Verbundes arbeitet. Gleichwohl ist die Ausstattung mit wissenschaftlichem Personal in nahezu allen Sammlungen so kritisch, dass Forschungsleistungen wie z. B. Publikationen überwiegend in der Freizeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erarbeitet werden. Hierzu trägt neben einer generell zu geringen Stellenausstattung bei steigenden Aufgaben auch die aktuelle Vakanz von Planstellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei. Grundsätzlich wird empfohlen, wissenschaftliche Stellen, die der Wahrnehmung von Daueraufgaben gewidmet sind, mit bereits promoviertem Personal unbefristet zu besetzen. Auf diesen Stellen sind zeitliche Kontingente für eigene Forschung, Bibliotheksaufenthalte, Forschungsoperationen und die Betreuung von wissenschaftlichen Nachwuchskräften vorzusehen (in der Regel 30 % der Wochenarbeitszeit). Auf zeitlich befristeten Stellen sollten keine Daueraufgaben, sondern Forschungsaufgaben mit Qualifikationscharakter – vor allem Dissertationen – bearbeitet werden.

Die gegenwärtige Ausstattung der SKD mit wissenschaftlichem Personal führt im Tagesgeschäft zu einer sehr hohen Arbeitsbelastung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Ausstellungs- und Besucherbetrieb sowie in der Bestandspflege und Qualitätssicherung der Sammlungsobjekte. Dies führt an den SKD im großen Maßstab zu einer Verlagerung zumindest der hypothesengeleiteten sammlungsbezogenen Forschung und der Publikationstätigkeit in die unbezahlte Freizeit des wissenschaftlichen Personals. Eine weitere Steigerung der Forschungsleistungen und eine stärkere Vernetzung mit den wissenschaftlichen Fachgemeinschaften, Hochschulen und außeruniversitären Forschungspartnern erscheinen deshalb bei einem stagnierenden Personalbestand unrealistisch. Für eine weitere Ausrichtung der SKD auf im internationalen Maßstab herausragende Forschungsleistungen bei gleichzeitig weiter expandierendem Ausstellungs- und Besucheraufkommen würden nach fachlicher Einschätzung SKD-weit ca. zehn weitere VZÄ für wissenschaftliches Personal

benötigt. Dieses Personal fehlt heute nicht nur in den jetzt bereits forschungsstarken Bereichen der großen Sammlungen, sondern gerade auch in den kleineren Sammlungen, in denen akute Personalknappheit und Stellenbefristungen auch bei Tätigkeitsprofilen mit Daueraufgaben systematische sammlungsbezogene Forschung sehr erschweren. Darüber hinaus leiden einige Sammlungen an Vakanzen, die dringend behoben werden müssen – z. B. sind derzeit in der kommissarisch geleiteten Skulpturensammlung drei wichtige Themenbereiche nicht mit Stellen untersetzt. Auch die derzeitige Leitungssituation in der Gemäldegalerie Alte Meister und dem Kupferstich-Kabinett, die in Personalunion von einem Direktor mit je 50 % eines VZÄ für jede Sammlung wahrgenommen wird, ist dem internationalen Referenzcharakter beider Sammlungen auf Dauer nicht zuträglich. Hier wird empfohlen, beide Sammlungen zumindest mittelfristig wieder mit je einer vollen Leitungsstelle auszustatten.

Über insgesamt zehn zusätzliche Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in VZÄ könnten nicht nur die Freiräume des bisherigen wissenschaftlichen Personals für eigene Forschungstätigkeiten erhöht werden; sie würden sich auch förderlich auf die Fähigkeit der SKD zur erfolgreichen Antragstellung in der kompetitiven Forschungsförderung, auf den Aufbau und die Pflege neuer Kooperationsbeziehungen sowie auf Betreuungsmöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auswirken. Im Zuge der Einrichtung bzw. Besetzung dieser Stellen sollten Prioritäten dort gesetzt werden, wo bereits heute eine die Forschungsarbeiten stark einschränkende personelle Unterausstattung zu beobachten ist. Konkret betrifft dies:

- _ die Konsolidierung der Personalsituation im Kunstgewerbemuseum: hier bestehen zurzeit keine festen Stellen für Konservatorinnen und Konservatoren, Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einschließlich der Leitung der Restaurierung sind befristet oder werden in Teilzeit besetzt. Es wird empfohlen, das Kunstgewerbemuseum mit zwei Konservatorenstellen im Umfang von jeweils zwei VZÄ auszustatten sowie die Leitung der Restaurierung unbefristet auszugestalten;
- _ die Konsolidierung der Personalsituation in der Skulpturensammlung: hier sind derzeit drei Themenbereiche nicht mit Stellen untersetzt, eine Stelle ist befristet besetzt. Es wird empfohlen, entsprechende Stellen einzurichten und den Bereich Skulptur nach 1945 unbefristet zu besetzen;
- _ die Porzellansammlung: um der zurzeit mit zwei Konservatorinnen und einer befristeten wissenschaftlichen Mitarbeiterin besetzten Porzellansammlung den Ausbau zu einem internationalen Kompetenzzentrum zu ermöglichen, wird empfohlen, dort mindestens eine weitere unbefristete wissenschaftliche Personalstelle einzurichten;

- _ die Gemäldegalerie Alte Meister: hier fehlt derzeit eine Stelle für die Bestände Spanien/Frankreich/England bis 1800; der Bestand zu Deutschland vor 1800 ist lediglich mit einer halben Stelle ausgestattet, die zurzeit vom Direktor ausgefüllt wird. Es wird empfohlen, hier den Personalbestand entsprechend um mindestens 1,5 VZÄ aufzustocken;
- _ die Galerie Neue Meister: hier ist keine der vier Stellen für Konservatorinnen und Konservatoren in Vollzeit besetzt; besonders prekär ist die Situation in dem nur zu 30 % eines VZÄ besetzten Bereich für Kunst nach 1945. Es wird empfohlen, alle vier Stellen für Konservatorinnen und Konservatoren in der Galerie Neue Meister in Vollzeit zu besetzen;
- _ das Museum für Sächsische Volkskunst: hier fehlt eine dringend benötigte Stelle für die Restaurierung; es wird empfohlen, diese dauerhaft einzurichten;
- _ die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen: hier sind an den Standorten in Leipzig und Dresden zurzeit zwei Kustodenstellen vakant; es wird empfohlen diese baldmöglichst wieder zu besetzen;
- _ die Abteilung Forschung und wissenschaftliche Kooperation bei der Generaldirektion: diese Abteilung sollte aufgrund der Größe der SKD und der Komplexität der Aufgabe neben der Leitungsstelle dauerhaft mit zwei Stellen in VZÄ für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Aufgaben im Wissenschaftsmanagement ausgestattet werden.

Das wissenschaftliche Personal der SKD – insbesondere Konservatorinnen und Konservatoren – ist in hohem Maße durch Aufgaben der Dokumentation von Ein- und Ausgängen im Rahmen des weiter wachsenden Leihverkehrs, der Tiefenerschließung des Bestandes mit Hilfe von Daphne sowie weiteren Routinearbeiten in der Bestandspflege gebunden. Es fehlt nach fachlicher Einschätzung eine mittlere Ebene wissenschaftlich ausgebildeten Personals (Bachelor-Niveau), das als wissenschaftliche Dokumentarinnen und Dokumentare solche Aufgaben unter Anleitung der Konservatorinnen und Konservatoren wahrnehmen könnte. Es wird deshalb empfohlen, eine solche Personalkategorie zumindest in Sammlungen mit großen Beständen einzuführen.

Die SKD verfügen zurzeit nicht über eine kodifizierte Gleichstellungsstrategie. Der hohe Anteil weiblicher Beschäftigter beim wissenschaftlichen Personal (59 %) spiegelt sich bislang nicht in der Besetzung der Direktorenstellen der Sammlungen (eine kommissarische Direktorin). Die Entwicklung einer Gleichstellungsstrategie für den gesamten Verbund wird den SKD deshalb nachdrücklich empfohlen. Bei der Rekrutierung von Personen für Leitungsfunktionen im wissenschaftlich-sammlungsbezogenen Bereich der SKD sollten Kriterien der Forschungsreputation bzw. der Vernetzung der Kandidatinnen und Kandidaten mit wissenschaftlichen Fachgemeinschaften, Hochschulen und außeruniversi-

tären Forschungsinstituten neben Erfahrungen im musealen Betrieb gleichwertig berücksichtigt werden.

B.VIII ORGANISATION UND FINANZEN

VIII.1 Organisation

Traditionell sind die einzelnen Sammlungen der SKD weitgehend autonom in der Gestaltung ihrer Schwerpunkte und der Pflege und Erforschung ihres Bestandes. Diese Autonomie schlägt sich in der Betonung des Subsidiaritätsprinzips in der Satzung der SKD nieder und ist grundsätzlich zu begrüßen. Die Aufbauorganisation der SKD und ihre Governance-Struktur – das Zusammenspiel von Verwaltungsrat, Geschäftsführung, Direktorenkonferenz sowie Leiterinnen- und Leiterkonferenz – sind den bisherigen Aufgaben des Verbundes angemessen und werden spätestens 2014 um einen Wissenschaftlichen Beirat ergänzt, der die künftige Priorität von Forschungsaufgaben im Verbund unterstreicht (siehe B. XI).

Ihrem Selbstverständnis als „Forschungseinrichtung im musealen Bereich“ werden die SKD allerdings in einem hoch kompetitiven internationalen Umfeld nur dann weiterhin gerecht, wenn trotz Subsidiarität die Verfolgung gemeinsamer Forschungsziele gesteigert und die dafür notwendige interne Kommunikation und Zusammenarbeit ausgebaut werden kann. Hier lässt sich feststellen, dass die forschungsbezogene Kommunikation und strategische Koordination zwischen den einzelnen Einrichtungen noch Optimierungspotential bietet. Eine verbundweite Förderung von Forschung und wissenschaftlichem Nachwuchs hat – mit berechtigtem Verweis auf die in Museen üblichen Prioritäten – in der Vergangenheit kaum stattgefunden; Forschungsvorhaben und -leistungen, vor allem Dissertationsvorhaben und -projekte, wurden weder in den einzelnen Sammlungen noch im Verbund zentral erfasst.

Ein Desiderat für die Potentialentwicklung der SKD war bislang die mit Blick auf strategische Zukunftsaufgaben noch unvollständige Fusion mit den SES. Dies hängt auch damit zusammen, dass die 2004 erfolgte Fusion der ethnographischen Museen in Leipzig, Dresden und Herrnhut in den vergangenen acht Jahren noch nicht zu einer gemeinsamen Identität der SES geführt hat. Es wird deshalb empfohlen, unter dem Dach der SKD gemeinsame Strategien für eine koordinierte Forschung der drei ethnographischen Häuser zu entwickeln, die den jeweils spezifischen Sammlungsprofilen Rechnung trägt und diese in ein komplementäres Verhältnis zueinander setzt. Hierbei sollte der Standort Leipzig für die kulturellen, Dresden für die künstlerisch-ästhetischen und Herrnhut für die religiösen Bezüge der ethnographischen Sammlungen außer-europäischer Objekte stehen. Entsprechend dieser Profilbildungen sollte die

Rekrutierung künftigen wissenschaftlichen Personals an den drei Standorten vorgenommen werden.

Es ist sehr zu begrüßen, dass der neue Generaldirektor seit 2012 vor allem mit der Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation sowie dem Wissenschaftsforum sammlungsübergreifende Einrichtungen geschaffen hat, um die Forschungskommunikation und Strategiefähigkeit der SKD weiter auszubauen. Der Erfolg des Wissenschaftsforums wird maßgeblich davon abhängen, dass a) regelmäßig, das heißt nach Möglichkeit viermal im Jahr, dazu eingeladen wird und dass b) die Einladung Verbindlichkeit hat – gerade auch für die nicht im Stadtzentrum gelegenen Einrichtungen der SKD. Die Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation sollte, wenn sie ihren vielfältigen Aufgaben effektiv nachkommen soll, mit einer Leitungsstelle und zwei VZÄ für fachlich qualifizierte Wissenschaftsmanagerinnen und -manager ausgestattet sein. Dem Verwaltungsrat der SKD wird nachdrücklich empfohlen, die faktisch bereits arbeitende Einheit mit Abteilungsrang und der o. a. personellen Ausstattung bei der Generaldirektion anzusiedeln.

Gleichzeitig sollte beachtet werden, dass diese Abteilung für die verbundweite Information, Beratung und Koordinierung in Forschungsangelegenheiten zwar unbedingt notwendig ist, die Motivation und Verantwortung für exzellente sammlungsübergreifende Forschung aber aus den Sammlungen selbst heraus kommen muss. Hier stehen vor allem die Direktoren der einzelnen Sammlungen sowie die Leiterinnen und Leiter der weiteren Einrichtungen und Querschnittsbereiche in der Verantwortung, wissenschaftliche Vernetzung, Forschungskommunikation und strategische Projektplanung unter Erschließung externer Forschungsfördermittel zu forcieren. Letztlich gilt es, auf der Verbundebene ebenso wie auf der Sammlungsebene Ermöglichungsstrukturen für die Forschungsambitionen der einzelnen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen und solche Ambitionen auch gezielt zu motivieren.

Es ist sehr zu begrüßen, dass die SKD in den zurückliegenden fünf Jahren regelmäßig und eigeninitiativ externe und interne Evaluationen ihrer Aufbau- und Ablaufstruktur durchgeführt haben, deren Ergebnisse bereits in die vom Generaldirektor vorgenommene Neuausrichtung der Forschungsorganisation eingeflossen sind. Die SKD werden darin bestärkt, auf diesem Weg weiter voranzuschreiten und insbesondere Evaluationen ihrer Forschungsleistungen in zeitlich vertretbaren Abständen zu institutionalisieren.

VIII.2 Haushalt

Der Haushalt der SKD kann als für die bisherigen Prioritätensetzungen des Verbundes auskömmlich betrachtet werden. Es ist sehr zu begrüßen, dass der Freistaat Sachsen insbesondere im Bereich der Bauinvestitionen die SKD sehr großzügig unterstützt hat und weiterhin unterstützen wird. Ebenso große Anerken-

nung verdient die exorbitante Steigerung der Eigenerlöse durch die SKD – vor allem durch Besucherzulauf und Eintrittsgelder – sowie die Verdoppelung der forschungsbezogenen Drittmiteleinwerbungen in den vergangenen drei Jahren.

Für die avisierte und nachhaltig zu begrüßende Ausrichtung auf ambitionierte sammlungsübergreifende Forschungsaufgaben innerhalb des Verbundes sowie die Verstärkung der Kooperation mit auswärtigen Partnern wird jedoch der bisherige Stellenhaushalt der SKD nicht ausreichen. Der Verbund benötigt zusätzliche finanzielle Mittel für ca. zehn weitere wissenschaftliche Stellen in VZÄ (siehe B VII). Dem Freistaat Sachsen wird deshalb nachdrücklich empfohlen, den Stellenplan im Bereich der wissenschaftlichen Angestellten aufzustocken – dies betrifft auch die Einführung von Stellen für eine neue wissenschaftliche Personalkategorie: die wissenschaftlichen Dokumentarinnen und Dokumentare. Den SKD wird empfohlen, im Rahmen der erfolgten Haushaltsflexibilisierungen weitere Haushaltsmittel zugunsten von Stellen für tariflich bezahlte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umzuwidmen. Kooperationsverträge mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sollten so gestaltet werden, dass SKD-finanzierte Stellen auch in anderen Organisationen entstehen können – so z. B. im Archäometrischen Labor der HfBK Dresden, wo die Einrichtung einer solchen Drittmittelarbeitsstelle entsprechend des 2009 geschlossenen Kooperationsvertrages möglich ist. |⁸⁸

Die Aufstellung des Wirtschaftsplans sowie Verteilung und Abfluss der Mittel aus dem zentralen Haushalt der SKD sollte transparent und für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nachvollziehbar erfolgen, um Planungssicherheit bei der Konzipierung von Forschungsprojekten, Kooperationen und Forschungsreisen in den einzelnen Einrichtungen zu gewährleisten. Insbesondere wird empfohlen, die Bearbeitung von Anträgen auf kleinere Summen zur Forschungsunterstützung entweder zeitlich zu straffen oder den Konservatorinnen und Konservatoren *ex ante* Budgets zur eigenen Bewirtschaftung für ihre Forschungstätigkeiten (einschließlich Dienstreisen) zuzuweisen. Insgesamt sollten von der Verwaltungsdirektion alle Möglichkeiten, die die vom Freistaat zu Beginn des Jahres 2013 in Ansätzen deregulierte Haushaltsführung bietet, genutzt werden. Für etwaige Konfliktregulierungen bei der SKD-internen Zuweisung von Forschungsmitteln könnte die Einrichtung einer *Clearing*-Verantwortlichkeit in der Verwaltungsdirektion ratsam sein.

|⁸⁸ Vgl. Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden auf dem Gebiet der Kunsttechnologie und der Konservierung/Restaurierung von Kunst und Kulturgut, Dresden 2009, § 3 d.

IX.1 Restaurierung

Das Gros der Restaurierungswerkstätten der SKD ist nach der Sanierung des Albertinums dort in flächenmäßig adäquaten und funktionalen Räumlichkeiten untergebracht. Die technische Ausstattung befindet sich insgesamt auf einem hohen Niveau, sollte aber kurzfristig um eine digitale Röntgentechnik sowie eine wissenschaftliche Stelle für Strahlendiagnostik und digitale Spezialaufnahmen ergänzt werden. Dies wird aus fachlicher Einschätzung als notwendig betrachtet, um die *Inhouse*-Kapazität der SKD für kunsttechnologische Untersuchungen auf einem aktuellen Stand halten zu können.

Weitere Ausstattungen zur archäometrischen Analyse und für materialwissenschaftliche Untersuchungen können von den SKD lokal an der Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK) und am Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf sowie am Doerner-Institut in München oder dem Rathgen-Forschungslabor in Berlin genutzt werden. Die entsprechende Zusammenarbeit mit der HfBK ist über einen Kooperationsvertrag geregelt. Ein Desiderat – gerade bei der lokalen Nutzung archäometrischer Labor-Infrastruktur – stellt allerdings der Zeitverzug im Forschungsprozess dar, da z. B. an der HfBK keine ausreichenden personellen Kapazitäten für die zügige Bearbeitung von Forschungsaufträgen der SKD zur Verfügung stehen. Der Kooperationsvertrag zwischen SKD und HfBK sieht die Möglichkeit der Einrichtung einer extern finanzierten Laborstelle an der HfBK explizit vor. Den SKD wird deshalb empfohlen, bereits kurzfristig eine aus dem SKD-Haushalt oder mit geeigneten Drittmitteln finanzierte Stelle (im Umfang von 0,5 VZÄ) im archäometrischen Labor der HfBK einzurichten, die sich exklusiv mit Forschungsaufträgen aus den SKD-Sammlungen beschäftigen soll. Die Schaffung einer ähnlichen Stelle am Forschungszentrum Dresden-Rossendorf sollte erwogen werden. Es wird erwartet, dass über solche Stellen mittelfristig auch die bislang nur punktuelle und überwiegend von Dienstleistungsaspekten getriebene Kooperation zwischen den SKD und den auswärtigen Laboren überwunden und von einer längerfristigen, von gemeinsamen Forschungsinteressen getragenen Kooperation abgelöst werden kann.

IX.2 Bibliothek

Die Kunstbibliothek der SKD ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, die sich in ihrem Bestandsaufbau an den Sammlungsprofilen der Museen orientiert. Ihr Dienstleistungsangebot sowie die digitalen Zugriffsmöglichkeiten für interne und externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lassen sich als angemessen beurteilen. Trotz dezentraler Verteilung der Standorte im Dresdener Stadtgebiet und in Leipzig gewährleistet ein Kurierdienst die rasche Ausleihe von Beständen binnen Tagesfrist. Um weitere finanzielle Ressourcen für einen

verstärkten Ausbau digitaler Serviceangebote und Repositorien zu gewinnen, wird der Kunstbibliothek empfohlen, ihre Erwerbungs- und Sammlungsstrategie eng mit der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) in Dresden abzustimmen und den Aufbau doppelter Bestände möglichst zu vermeiden.

IX.3 Forschungsarchiv

Das der Kunstbibliothek angegliederte Forschungsarchiv der SKD dient dem Verbund als wichtiger Wissensspeicher für seine sammlungsbezogene Forschung und Institutionsgeschichte. Zurzeit ist gut die Hälfte des Archivmaterials über die Archivsoftware „Augias“ elektronisch erschlossen; der Zugriff kann bislang nur *offline* erfolgen. Sowohl für die bessere Nutzung im Rahmen der sammlungsbezogenen Forschung der SKD aber vor allem mit Blick auf die Nutzungsmöglichkeit für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird den SKD dringend empfohlen, das elektronisch erfasste Archivgut auch *online* zur Verfügung zu stellen.

Um das Forschungsarchiv der SKD weiterhin forschungsnah für die Sammlungen und – bei externer Nutzung – in direktem Bezug und Nähe zu den Sammlungen nutzen zu können, ist es zwingend erforderlich, dass die SKD Träger des Archivs bleiben. Es wird deshalb nachdrücklich begrüßt, dass die im Zuge der Novellierung des Sächsischen Archivgesetzes ursprünglich vorgesehene Änderung bei der Trägerschaft des Forschungsarchivs der SKD durch eine Ressortvereinbarung zwischen dem SMWK und dem Sächsischen Staatsministerium des Inneren abgewendet werden konnte.

IX.4 Unterbringung der Sammlungen, Magazine und Depots

Die Gebäudesituation der SKD hat sich im zurückliegenden Jahrzehnt insgesamt sehr positiv entwickelt und bietet in vielen Bereichen gegenwärtig optimale Bedingungen sowohl für die Ausstellung und Lagerung wie auch für die Erforschung der Sammlungen. Es ist in hohem Maße anzuerkennen, dass der Freistaat Sachsen sich zuletzt trotz schrumpfender Verteilungsspielräume der öffentlichen Hand in außerordentlichem Umfang für die Restaurierung und Sanierung von Gebäuden sowie den Neubau von Gebäudeteilen der SKD engagiert hat. Sehr zu begrüßen ist auch sein weiteres Engagement für den aktuellen und künftigen Ausbau des Residenzschlosses.

Dennoch sind bei allen beispielhaften Bemühungen von Staatsregierung und SKD für eine ihrer kulturellen und wissenschaftlichen Bedeutung gerecht werdenden Unterbringung aller Sammlungen auch noch Desiderate zu erkennen. Diese zeigen sich dort, wo einzelne Sammlungen und Teile von Sammlungsbeständen durch bislang prekäre Unterbringung oder inadäquate Lagerung akut gefährdet sind. So ist die Ausstattung mit Depotflächen und die Lagerungsbe-

dingungen in den bisherigen Depots für Teile der Rüstkammer und die Bestände des Kunstgewerbemuseums nicht nur als kritisch, sondern als bestandsgefährdend zu bewerten. Dem Freistaat wird deshalb empfohlen, den SKD kurzfristig alternative Gebäude für eine angemessene Lagerung dieser Bestände bereitzustellen. Gleiches gilt für die Unterbringung des Kunstgewerbemuseums insgesamt: hier ist der Bestand auch in der nichtklimatisierten Dauerausstellung auf Schloss Pillnitz in hohem Maße gefährdet; eine hochwertige wissenschaftliche Arbeit mit der einmaligen Sammlung ist dort aufgrund der Raumausstattung für das Personal ebenfalls kaum möglich. Die Unterbringung des Museums für Sächsische Volkskunst, der Puppentheatersammlung und der völkerkundlichen Sammlungen im Japanischen Palais sind zwar nicht als bestandsgefährdend zu bewerten, mindern aber deutlich die Attraktivität der Dauerausstellungen (auch für den normalen Besucherverkehr) und die Möglichkeiten zur Präsentation von Sonderausstellungen; sie erschweren so erheblich die Forschung mit diesen Sammlungen. Beispielsweise wirkt sich die Trennung von Ausstellungsräumen (Japanisches Palais) und Arbeits- und Depoträumen (Dresden-Klotzsche) für die sammlungsbezogene Forschung des Dresdener Völkerkundemuseums sehr nachteilig aus.

Dem Freistaat Sachsen und den SKD wird deshalb nachdrücklich empfohlen, einvernehmlich sowohl für das Kunstgewerbemuseum als auch für das Museum für Sächsische Volkskunst, die Puppentheatersammlung und die völkerkundlichen Sammlungen im Japanischen Palais neue Unterbringungsorte im Stadtzentrum zu suchen. Überlegungen des Freistaates, das Museum für Völkerkunde Dresden perspektivisch im Johanneum unterzubringen, werden dabei nachhaltig unterstützt. Um die Sammlung des Kunstgewerbemuseums vor dem physischen Verfall zu retten, wird hier eine zügige Interimslösung für die Unterbringung als unabdingbar erachtet, sofern kurzfristig kein endgültiger Standort gefunden werden kann. Um die Präsentations- und Forschungsmöglichkeiten des Museums für Sächsische Volkskunst und der Puppentheatersammlung zu verbessern, sollten mittelfristig geeignete innerstädtische Unterbringungsorte gefunden werden.

Auch die neu geschaffenen Magazin- und Depotflächen für die Gemälde und Bilder im Albertinum werden bereits in naher Zukunft ihre Kapazitätsgrenzen erreicht haben; hier zeichnet sich für Neuerwerbungen der Galerie Neue Meister und des Kunstfonds bereits heute strategischer Handlungsbedarf ab.

Der unter B. VII zur Steigerung der Forschungsleistung empfohlene Aufwuchs an wissenschaftlichen Personalstellen in den Bereichen Forschung und Dokumentation muss auch durch geeignete Arbeitsmöglichkeiten, vor allem in Form von Räumlichkeiten gedeckt sein. Hier besteht auch für das bereits vorhandene Personal ein deutlicher Mangel. Den SKD wird deshalb empfohlen, entsprechende Büroflächen in Nähe zu den Sammlungen anzumieten; dem Freistaat

wird entsprechend empfohlen, diesen Mehrbedarf an Büroflächen bei der institutionellen Finanzierung der SKD zu berücksichtigen.

B.X WISSENSCHAFTLICHE QUALITÄTSSICHERUNG

Sammlungsübergreifende Maßnahmen zur Sicherung der wissenschaftlichen Qualität durch die Einbindung externer *Peers* erstreckten sich in den SKD in der Vergangenheit im Wesentlichen punktuell auf Beiräte und Lenkungsgruppen, die vor allem große Ausstellungen begleitet haben. Als einer der national und international bedeutendsten Museumsverbände mit sammlungsbezogener Forschung sollten die SKD ihre wissenschaftliche Qualitätssicherung bereits kurzfristig auf ein breiteres und kontinuierlicheres Fundament stellen. Die bereits avisierte und im Statut verankerte Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirats für die SKD wird deshalb nachdrücklich begrüßt. Die personelle Besetzung des Beirats sollte sich primär an internationaler Forschungs- und Leitungsreputation in den Bereichen Kunst, Kunst- und Kulturgeschichte sowie Ethnologie orientieren. Auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen nationalen und ausländischen Mitgliedern sowie zwischen fachlichen Ausrichtungen und Geschlechtern sollte geachtet werden. Der Profilbereich ‚Sammlung und Forschung zu höfischer Kultur und Residenzkunst‘ sollte angemessen mit mindestens zwei Fachwissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftlern repräsentiert sein.

Der wissenschaftliche Beirat sollte insbesondere die Förderung der Kooperation und Vernetzung der SKD mit den wissenschaftlichen Fachgemeinschaften zu seiner Aufgabe machen. Von gleicher Bedeutung ist ein begleitendes Monitoring der Vernetzungs-, Synergie- und Integrationseffekte des sammlungsübergreifenden Forschungsprogramms durch den wissenschaftlichen Beirat. Zu seinem Aufgabenspektrum sollte darüber hinaus unbedingt die Durchführung von Evaluationen der Forschungsleistungen der Sammlungen mit Hilfe externer *Peers* in vertretbaren Zeitabständen gehören.

Die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis sollten in allen Sammlungen präsent sein, jeweils aktuell gehalten und durchaus mit Blick auf die jeweiligen Spezifika universitärer und musealer Forschung in Forschungsk Kooperationen reflektiert werden. Hierzu sollten neben den Direktorinnen und Direktoren auch das neu geschaffene Wissenschaftsforum mit entsprechenden Veranstaltungen sowie die Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation mit Beratungs- und Kommunikationsangeboten beitragen.

Die Erhöhung der Zahl der Honorarprofessuren und außerplanmäßigen Professuren würde einen weiteren Beitrag zur Erhöhung der wissenschaftlichen Qualität an den SKD leisten. Direkt damit verbunden sollte die Zahl der von SKD-Leitungspersonal betreuten Dissertationen gesteigert sowie ein vertiefter Einbe-

zug in die Lehr- und Forschungskultur der Hochschulen gesucht werden. Dies dient auch der Gewinnung von wissenschaftlichem Nachwuchs für die Sammlungen.

B.XI FORSCHUNGSBEZOGENE DRITTMITTEL

Die Verdoppelung der Einnahmen aus forschungsbezogenen Drittmitteln von 237 Tsd. Euro auf 514 Tsd. Euro im Zeitraum 2010 bis 2012 wird nachdrücklich begrüßt. Die SKD haben glaubhaft versichert, dass sie die Drittmitteleinwerbungen in den nächsten Jahren weiter steigern wollen und können. Hierzu wird empfohlen, vor allem die bislang eher marginalen Einwerbungen von Drittmitteln in der kompetitiven Forschungsförderung weiter zu erhöhen und hierfür eine geeignete Unterstützungsstruktur aufzubauen. Die Einrichtung der Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation wird als wichtiger Schritt in diese Richtung sehr begrüßt.

Das wissenschaftliche Personal an den SKD ist in der Regel wenig über die Chancen und Möglichkeiten der kompetitiven Forschungsförderung – insbesondere der DFG – informiert. Es wird empfohlen, dass die Direktoren der Sammlungen und Leiterinnen und Leiter der anderen Einrichtungen in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation ein Konzept erarbeiten, wie solche Informationen systematisch in die Häuser hineingetragen werden können. Sammlungsübergreifende Workshops, in denen unter Beteiligung der Fördereinrichtungen entsprechende Hilfestellungen gegeben werden, sowie professionelles Antragscoaching seitens der Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation werden als wirksame Instrumente zum Einstieg in die kompetitive Forschungsförderung empfohlen. Des Weiteren sollte die Intensivierung der Kooperationen gerade mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Hochschulen wesentlich zu einem Kompetenzschub im Bereich der Nutzung von Forschungsfördermöglichkeiten in den SKD beitragen.

Entsprechend sollte auch das sammlungsübergreifende Forschungsprogramm als Katalysator genutzt werden, um aus den Sammlungen heraus attraktive Forschungsideen zu formulieren und diese nach einem ersten Anschub durch das Programm in andere Formen und Formate der Drittmittelförderung zu überführen. Auch von der empfohlenen Verstärkung der Kooperation mit Forscherinnen und Forschern an Universitäten (siehe B. XIII) ist zu erwarten, dass sie die Fähigkeit zur Einreichung erfolgreicher Anträge auf externe Forschungsförderung bzw. die Beteiligung an solchen Anträgen deutlich steigern wird.

Als national und international renommierter musealer Verbund mit wissenschaftlich hoch bedeutenden Referenzsammlungen unterhalten die SKD eine hohe Anzahl an Kooperationen mit auswärtigen Partnern, vor allem im Spitzenbereich der namhaften ausländischen Museen und Kunststiftungen. Dies reicht – neben dauerhaften persönlichen Kontakten und wechselseitigen Einladungen – von punktuellen Kooperationen im Rahmen des Leihverkehrs und gemeinsamer Ausstellungen bis hin zu verstetigten Kontakten, z. B. über wissenschaftliche Austauschprogramme für Konservatorinnen und Konservatoren. Zahlreiche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKD beteiligen sich darüber hinaus in – überwiegend nationalen – wissenschaftlichen Gremien. Die Aktivitäten des Verbundes im Bereich der Fort- und Weiterbildung von externen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, wie z. B. im Rahmen der SKD *Summer Academy* oder *Summer Schools* gemeinsam mit der TU Dresden, sind sehr zu begrüßen und sollten verstetigt werden. Im Rahmen der SKD sind die vielfältigen Auslandskooperationen der SES besonders hervorzuheben, die es in hervorragender Weise verstehen, eine Brücke zu Institutionen der Herkunftsländer ihrer Objekte zu schlagen und diese in die sammlungsbezogene Forschung und Präsentation der Objekte einzubeziehen.

Auch mit Hochschulen – vor allem im Inland und hier mit deutlich regionalem Fokus – sowie mit außeruniversitären Forschungsinstituten pflegen die SKD zum Teil enge Kooperationen, wenngleich nicht in einem vergleichbaren Größenverhältnis wie mit den Museen. So sind beispielsweise die HfBK Dresden und die SKD durch einen Kooperationsvertrag miteinander verbunden und die SKD sind aktiver Partner im Zusammenschluss der Dresdener Spitzenforschungseinrichtungen DRESDEN-concept – einem wichtigen Element des Zukunftskonzepts der TU Dresden. In diesen Kooperationen wird von den Partnern der SKD primär der Zugang zu den weltweit einmaligen und wissenschaftlich äußerst bedeutsamen Sammlungsobjekten und damit die Forschungsinfrastruktur geschätzt, die die SKD bieten. Gleichwohl betrachten gerade die Kooperationspartner aus dem Hochschulbereich die Kooperationsbeziehungen noch als deutlich ausbaufähig und würden sich wünschen, über punktuelle Zusammenarbeiten hinaus gemeinsam mit den SKD langfristige Forschungsstrategien zu entwickeln, die in einer verstetigten gemeinsamen Projektbearbeitung – auch im Rahmen von Drittmittelprojekten – münden könnten. Beispiele für Themen und Felder solcher Forschungsk Kooperationen wurden in Abschnitt B. III bereits *pars pro toto* aufgeführt: sie reichen beispielsweise von der Funktionalität und Bedeutung der Sammlungsbestände im Kontext der Hof- und Residenzkultur wie der ethnographischen Sammlungen (sowohl der Diversität als auch der Schnittstellen derselben) über Prozesse des Kulturtransfers seit der frühen Neuzeit, der materiellen Kultur bis hin zu international komparativen Studien zu

Kunstkammern, der globalen Kunstgeschichte oder der transnationalen Museumsgeschichte.

Den SKD wird in diesem Zusammenhang empfohlen, ihrerseits noch aktiver als in der Vergangenheit und mit eigenen Themenangeboten auf die Hochschulen zuzugehen und die Zusammenarbeit in der sammlungsbezogenen Forschung und weiteren musealen Forschungsfeldern zu suchen. Auch hierzu sollte das sammlungsübergreifende Forschungsprogramm der SKD Anreize bieten. Die SKD sollten prüfen, ob nicht neben der HfBK weitere Hochschulen und außeruniversitäre Einrichtungen – wie z. B. das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf – mit forschungsbezogenen Kooperationsverträgen enger an die SKD gebunden werden könnten.

Um die Vernetzung der SKD mit den Hochschulen noch zu verstärken und attraktiven wissenschaftlichen Nachwuchs für die Sammlungen zu begeistern, wird empfohlen, das Lehrengagement insbesondere des Leitungspersonals der SKD noch auszuweiten. Derzeit lehren fünf SKD-Angehörige als Honorarprofessorinnen und -professoren und einer als außerplanmäßiger Professor an lokalen Hochschulen mit Promotionsrecht. Hier könnte das Engagement weiterer Sammlungsdirektoren noch zu deutlich mehr Verflechtungen, Austausch und einer besseren und auf die Sammlungsaufgaben unmittelbar bezogenen Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowohl der Hochschulen als auch der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKD führen (siehe B. XIII). Auch Honorarprofessorinnen und -professoren sind im Freistaat Sachsen seit 2013 als Erstgutachterinnen und -gutachter in Promotionsverfahren grundsätzlich prüfungsberechtigt, sofern die Zweitbegutachtung durch einen Hochschulangehörigen erfolgt und die Hochschulgremien ein solches Verfahren gebilligt haben. Dadurch entstehen auch für Honorarprofessorinnen und -professoren aus den Reihen der SKD neue Möglichkeiten zur eigenen Betreuung von wissenschaftlichem Nachwuchs, die von diesen genutzt werden sollten.

B.XIII WISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS

Es ist sehr zu begrüßen, dass an den SKD eine hohe Zahl an wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eigene Dissertationsprojekte verfolgt bzw. hieran Interesse hat. Dies ist im Museumsbereich keine Selbstverständlichkeit und spricht sowohl für eine hohe Motivation des wissenschaftlichen Personals, sich forschend mit den Sammlungsbeständen auseinanderzusetzen, als auch für die sehr hohe Attraktivität der Sammlungen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Allerdings ist das Arbeiten an einer Dissertation an den SKD – wie auch in der überwiegenden Zahl der deutschen Museen mit wissenschaftlich bedeutsamen Sammlungen, die nicht als Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft angehören – bislang überwiegend eine Privatangelegen-

heit, die in der Freizeit stattfindet. Eine Vernetzung oder Austausch der Promovierenden an den SKD fand bis 2013 nicht statt. Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüßen, dass mit der Einrichtung eines mehrmals im Jahr tagenden Wissenschaftsforums ein erster Schritt zu einer stärkeren Vernetzung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den SKD vollzogen wurde. Darüber hinaus wird den SKD jedoch ein systematischer und sammlungsübergreifender Einstieg in die wissenschaftliche Nachwuchsförderung und -betreuung empfohlen.

Hierfür ist es unabdingbar, laufende Promotionsvorhaben sowie entsprechende Absichten SKD-weit zu erfassen, Verantwortlichkeiten für eine Betreuung zu schaffen und Zugang zu potentiell betreuenden Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern zu eröffnen. Hier ist insbesondere die Leitungsebene der einzelnen Einrichtungen der SKD in der Verantwortung, in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Forschung und wissenschaftliche Kooperation entsprechende Schritte einzuleiten. Des Weiteren sollte unbedingt dafür Sorge getragen werden, dass die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an kleineren Sammlungen wie z. B. dem Kunstgewerbemuseum, dem Museum für Sächsische Volkskunst und der Puppentheatersammlung in ihren Qualifizierungsabsichten auch vom Verbund aktiv unterstützt werden. Insbesondere wird empfohlen, ihnen den wissenschaftlichen Austausch mit Personal an anderen vergleichbaren Sammlungen zu ermöglichen bzw. zu erleichtern.

Da die SKD über eine Vielzahl von Objektgruppen verfügen, deren Erforschung an den Hochschulen derzeit nur unzureichend stattfindet, wächst ihnen für diese Bereiche eine besondere Verantwortung für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu. Als erster Schritt sollte von den SKD in diesem Zusammenhang die weltweite Kooperation mit den wenigen auf Sammlungsbestände und Objekte der SKD spezialisierten Professuren und Lehrstühlen aktiv gesucht werden.

Unter der Prämisse, dass Promotionen a) einen wesentlichen Beitrag zu Forschung und wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn leisten aber b) deren aktive Förderung in Museen und Kunstsammlungen bislang generell keinen zentralen Stellenwert hatte, wird den SKD grundsätzlich empfohlen:

- _ die Kooperation mit Hochschullehrerinnen und -lehrern weiter auszubauen;
- _ einen erneuten Versuch zu starten, mit der TU-Dresden zusammen ein Graduiertenkolleg für sammlungsbezogene Forschung zu beantragen;
- _ die Zahl der eigenen Honorarprofessuren und außerplanmäßigen Professuren zu steigern und über die Möglichkeiten zur Betreuung von Promovierenden durch Honorarprofessorinnen und -professoren zu informieren, die die jüngste Novelle des Sächsischen Hochschulgesetzes seit 2013 eröffnet;

- _ die Sammlungen und Objektgruppen im Rahmen von Forschungskooperationen und durch die digitale Erschließung und *Online*-Bereitstellung Promovierenden weltweit zugänglich zu machen und entsprechende Betreuungen anzubieten.

Volontärinnen und Volontäre sind in den SKD in der Regel promoviert und werden wie vollwertige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter behandelt. Ihr Einsatz sollte von der Generaldirektion systematisch gesteuert und betreut werden. Es wird empfohlen, ihre Rotation so zu gestalten, dass sie ein wissenschaftliches Projekt (Ausstellung, Publikation) möglichst eigenständig und langfristig bearbeiten können. Anzahl und Orte der Rotation sollten sich nach Möglichkeit an den Bedürfnissen und Interessen der Volontärinnen und Volontäre ausrichten, die, sofern sie promoviert sind, mit Postdocs in außeruniversitären Forschungseinrichtungen vergleichbar sind und auch entsprechend gefördert werden sollten.

B.XIV ZUSAMMENFASSUNG

Mit ihrem weltweit einmaligen Sammlungsbestand aus kunst- und kulturhistorisch bedeutenden, ethnographischen, modernen und zeitgenössischen Werken und Objekten sowie ihrem Alleinstellungsmerkmal im Bereich der Sammlungen und sammlungsbezogenen Forschung zu höfischer Kultur und Residenzkunst gehören die SKD zu den Spitzeneinrichtungen sowohl der nationalen als auch der internationalen musealen Forschung. Die SKD erbringen dabei in allen Aufgabenbereichen des musealen Spektrums sehr gute und in Teilen herausragende Leistungen. Die herausragenden und international vielbeachteten Leistungen werden vor allem dort erbracht,

- _ wo die Sammlungen internationalen Referenzcharakter haben und im Rahmen der sammlungsbezogenen Forschung in qualitativ herausragenden Bestandskatalogen dokumentiert werden,
- _ wo Ausstellungen und die sie vorbereitende sammlungsbezogene Forschung gemeinsam mit einer Vielzahl interner und auswärtiger Kooperationspartner durchgeführt werden und
- _ wo im Rahmen umfassender Sanierungsarbeiten an den Museumsgebäuden bzw. von Gebäudeteilen umfassende Neukonzeptionen von Dauerausstellungen erarbeitet worden sind.

Dort, wo die sammlungsbezogene Forschung der SKD weniger sichtbar bzw. eher von regionaler Aufmerksamkeit getragen ist, ist sie gleichwohl auf sehr gutem Niveau, wenn auch unter weniger günstigen personellen und räumlichen Rahmenbedingungen arbeitend, vorhanden.

Insgesamt stellen die SKD ein einmaliges, zu großen Teilen aus einer gemeinsamen (höfischen) Sammlungsgeschichte hervorgegangenes Ensemble wissenschaftlich bedeutsamer Sammlungen dar, in dem keine Sammlung entbehrlich erscheint; allen Sammlungen der SKD ist nicht nur ein hoher wissenschaftlicher, sondern auch ein hoher Präsentationswert zu eigen. Deshalb sind der Verbund und der Freistaat Sachsen als Träger aufgefordert, alle Sammlungen angemessen zu zeigen und sukzessive allen Sammlungen angemessene Räumlichkeiten und Personal für ihre Lagerung, Ausstellung und Erforschung zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang sind die außerordentlichen Leistungen der SKD und des Freistaates bei der bisherigen Sanierung insbesondere des Residenzschlosses und des Albertinums ausdrücklich zu würdigen. Um den Ensemblecharakter der Dresdener Sammlungen nachhaltig abzusichern, sollten langfristig auch die heute noch peripher untergebrachten Sammlungen wie das Museum für Völkerkunde Dresden sowie das Kunstgewerbemuseum, das Museum für Sächsische Volkskunst und die Puppentheatersammlung innerstädtisch verortet werden. Für einige besonders gefährdete Sammlungsbestände sind bereits kurzfristig und im Sinne von Interimslösungen neue Depots und Ausstellungsräumlichkeiten zu schaffen, um sie als kulturelles Erbe zu erhalten.

Innerhalb der SKD spielen die auf die Völkerkundemuseen in Leipzig, Dresden und Herrnhut verteilten SES eine besondere Rolle, da sie erst 2010 in die SKD aufgenommen wurden; ihre Integration und die Erschließung ihrer vielfältigen, aus wissenschaftlicher Perspektive ebenfalls einmaligen Objektbestände und Archive stellt eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben der SKD da. Hierzu wird zunächst empfohlen, die eigenständigen Profile der drei Häuser zu schärfen und auf dieser Basis eine Forschungscoordination zu etablieren, in der sich die unterschiedlichen Sichtweisen auf die ethnographischen Objekte komplementär ergänzen.

Zu einem der Grundpfeiler der sammlungsbezogenen Forschung der SKD hat sich die Provenienzforschung mit Hilfe des vom Freistaat Sachsen großzügig geförderten Daphne-Projekts entwickelt. Die Text-Bild-Datenbank Daphne stellt in Kombination mit der *SKD-Online Collection* eine exzellente Forschungsinfrastruktur dar, die es mittelfristig auch externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erlauben wird, *online* mit den Sammlungen und Sammlungsobjekten der SKD zu forschen. Darüber hinaus wird Daphne das Potential zugeschrieben, die forschungsbasierte Integration der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen mit den ethnographischen sowie den Sammlungen zur zeitgenössischen Kunst weiter zu forcieren. Daphne sollte deshalb sowohl mit Hilfe fortzusetzender Zuwendungen des Freistaates sowie über das Einwerben zusätzlicher Forschungsdrittmittel weiter gefördert werden.

Es ist nachdrücklich zu begrüßen, dass der seit 2012 amtierende Generaldirektor der SKD den aktuellen Trend in der musealen Forschung zur Vernetzung und Verbundbildung mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstituten aufgegriffen hat und gegenwärtig mit Hilfe einer privaten Drittmittelzuwendung ein sammlungsübergreifendes Forschungsprogramm etabliert. Dieses Programm kann – bei entsprechender inhaltlicher Ausgestaltung – sowohl

- _ die sammlungsübergreifende Forschung zu wissenschaftlich interessanten Querschnittsthemen innerhalb der SKD befördern und damit auch die einzelnen Bestände durch Forschung weiter integrieren,
- _ einen Beitrag zur Hebung der wissenschaftlichen „Schätze“ aus den noch nicht erschlossenen Depot- und Archivbeständen leisten und hierfür
- _ die Kooperation mit Forscherinnen und Forschern – insbesondere Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern – an Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstituten sowie wissenschaftlichen Arbeitskreisen im In- und Ausland nutzen.

Hierbei sind bezüglich der inhaltlichen Schwerpunkte des Programms die richtigen Akzente zu setzen – insbesondere: Attraktivität für externe Kooperationspartner – und auf eine transparente Governance in der Programmstruktur sowie ein qualitätsgesichertes Antrags- und Vergabesystem zu achten.

Sammlungsübergreifende Forschung und Forschung in Verbänden mit externen Partnern benötigen eine entsprechende Koordinationsstruktur und Angebote eines fachnahen Wissenschaftsmanagements. Die bei der Generaldirektion angesiedelte Einrichtung einer Organisationseinheit für Forschung und wissenschaftliche Kooperation ist deshalb sehr zu begrüßen; sie sollte als reguläre Abteilung bei der Generaldirektion und mit ausreichenden Personalressourcen verstetigt werden. Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass in den SKD – wie in den meisten deutschen Museen mit wissenschaftlich bedeutenden Sammlungen – bislang hauptsächlich sammlungsbezogene Forschung mit Eigenmitteln und in Mischfinanzierung mit Kulturstiftungen betrieben wurde. Mit hypothesengeleiteter Forschung zu Querschnittsthemen, die Drittmittel aus der kompetitiven Forschungsförderung benötigen, haben die Museen und Sammlungen der SKD in der Vergangenheit wenig Erfahrung gemacht.

Auch hierfür ist eine Stärkung der Kooperationen vor allem mit Hochschulen wichtig, aus denen gemeinsame Antragstellungen hervorgehen sollten. Den SKD wird deshalb empfohlen, bisherige Kooperationen nachhaltig mit eigenen Projektvorschlägen zu beleben und neue Kooperationen zu suchen und gegebenenfalls vertraglich zu verstetigen. Hierfür bietet gerade das Dresdener Hochschul Umfeld und das begrüßenswerte Engagement der SKD im DRESDEN-concept-Verbund der lokalen Spitzenforschungseinrichtungen ideale Voraussetzungen.

Die Umsetzung dieser Empfehlungen wie auch der Erfolg des sammlungsübergreifenden Forschungsprogramms wird sehr stark von der Unterfütterung mit wissenschaftlichem Personal in den SKD abhängen. Hier ist zu konstatieren, dass dem Verbund für eine weitere Steigerung der Forschungsleistungen und den Einstieg in die kompetitive Verbundforschung insgesamt etwa zehn wissenschaftliche Mitarbeiterstellen in VZÄ fehlen; entsprechende Empfehlungen zu Prioritätensetzungen für einzelne Sammlungen sind dem Abschnitt B. VII zu entnehmen. Flexibilisierungen im Stellenplan und erfolgreiche Drittmittelwerbungen werden hier nur bedingt weiterhelfen, da sie nur zeitlich befristeten Zuwachs ermöglichen. Dem Freistaat wird deshalb empfohlen, den Stellenplan der SKD so aufzustocken, dass wissenschaftliches Personal, das Daueraufgaben erfüllt, auf unbefristeten Planstellen beschäftigt werden kann. Befristete Drittmittelstellen könnten dann vollständig zur Forschung und Qualifikation von wissenschaftlichem Personal genutzt werden. Gleichwohl ist darauf zu achten, dass auch unbefristet beschäftigtem wissenschaftlichen Personal während der regulären Arbeitszeit ausreichende Kapazitäten für eigenständige Forschung eingeräumt werden. Um einerseits die digitale Forschungsinfrastruktur der SKD zügig ausbauen zu können und andererseits die Konservatorinnen und Konservatoren von Routineaufgaben zu entlasten, wird die Einführung einer neuer Personalkategorie für wissenschaftliche Dienstleistungen in der Dokumentation der Sammlungen empfohlen.

Eine gezielte Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses – jenseits von Volontariatsstellen für in der Regel bereits promovierte Nachwuchskräfte – ist bei den SKD, wie bei vielen anderen Museen und Museumsverbänden auch, ein Desiderat. Den SKD wird auch in diesem Bereich eine Intensivierung der Kooperation mit Hochschulen und eine Steigerung der Lehraktivitäten vor allem des Leitungspersonals empfohlen. Über eine Erhöhung der Zahl der Honorar- oder außerplanmäßigen Professuren könnten vor allem junge Promovierende an den Hochschulen für die Arbeit mit den Sammlungen gewonnen werden. Grundsätzlich wird den SKD empfohlen, sowohl für ihr eigenes wissenschaftliches Personal als auch für externe Promovierende eine zentrale Erfassung durch eine Promovierendendatenbank aufzubauen und verlässliche Strukturen sowohl für die Betreuung als auch für die Kommunikation der Promovierenden untereinander aufzubauen. Die Einführung des Wissenschaftsforums wird hierzu als ein erster Schritt nachdrücklich begrüßt. Mittelfristig sollte der Aufbau eines Graduiertenkollegs zur sammlungsbezogenen Forschung in Kooperation mit der TU Dresden angestrebt werden; langfristig sollten die Sammlungen über internationale Kooperationen und *Online*-Zugänglichkeit für Promovierende weltweit geöffnet werden.

Insgesamt wird den SKD das Potential zugeschrieben, ihre internationale Spitzenstellung im Konzert der großen nationalen und internationalen Museen und Museumsverbände nicht nur zu halten, sondern durch einen erfolgreichen Ein-

stieg in sammlungsübergreifende und hypothesengeleitete Forschung weiter ausbauen zu können. Hierfür müssen einerseits die profilbildenden Bereiche in der Forschung zu höfischer Kultur und Residenzkunst weiter gestärkt, andererseits die SKD als Ensemble aus kunst- und kulturhistorischen Sammlungen, Sammlungen zu moderner und zeitgenössischer Kunst sowie den ethnographischen Sammlungen über gemeinsame bzw. transversale Forschungsthemen und -projekte noch stärker integriert und profiliert werden. Hierbei können die SKD auf ein hoch motiviertes wissenschaftliches Personal zurückgreifen, das bereits heute unter teilweise schwierigen finanziellen und zeitlichen Rahmenbedingungen sehr gute bis herausragende sammlungsbezogene Forschung betreibt. Um dieses Personal halten, für die Zukunftsaufgaben weiter qualifizieren und regelmäßig durch qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ergänzen zu können, sollte der Freistaat Sachsen nicht nachlassen, den SKD durch seine institutionelle Finanzierung, einen den Aufgaben angemessenen Stellenplan, Möglichkeiten zur Haushaltsflexibilisierung sowie weitere Bauinvestitionen attraktive Rahmenbedingungen zu schaffen und weitere Handlungsspielräume zu eröffnen. Sollten die aus ihrem weltweit einmaligen Sammlungsbestand resultierenden Herausforderungen an die Stärkung der sammlungsbezogenen und hypothesengeleiteten Forschung der SKD sowie an die digitale Erschließung der Bestände für die globale Forschungsgemeinschaft im Rahmen der institutionellen Zuwendungen durch den Freistaat Sachsen nicht auf Dauer lösbar sein, wäre gegebenenfalls die Beteiligung weiterer Förderer für die Sammlungen in Betracht zu ziehen.

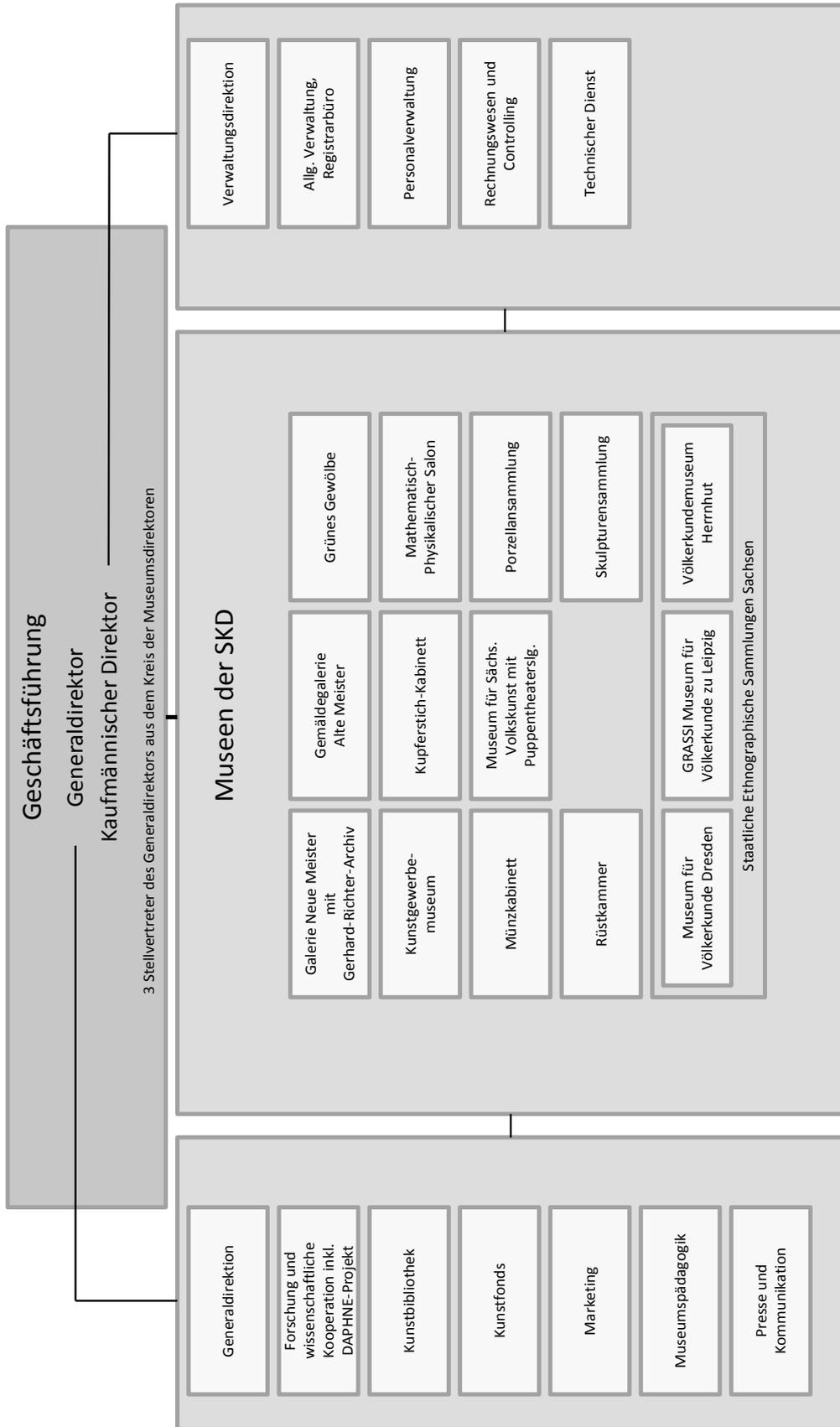
Artprice	<i>World Leader</i> in Kunstmarkt Infos - Kunst - Auktion - Auktionshäuser – Malerei
Augias	Standardisiertes elektronisches Archivierungssystem
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
Daphne	Projekt zur systematischen Provenienzrecherche, Erfassung und Inventur aller SKD-Bestände einschließlich einer hierfür genutzten Text-Bild-Datenbank
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DDR	Deutsche Demokratische Republik
EDX	Rasterelektronenmikroskopie (REM) mit energiedispersiver Röntgen-Mikrosonde
DHMD	Deutsches Hygienemuseum Dresden
FTIR-Spektrometer	Fourier-Transformations-Infrarotspektrometer
GAM	Gemäldegalerie Alte Meister
GG	Grünes Gewölbe
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
GNM	Galerie Neue Meister
HfBK	Hochschule für Bildende Künste Dresden
HTW	Hochschule für Technik und Wirtschaft, Dresden
HTWK	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, Leipzig
ICOM	<i>International Council of Museums</i>
ISGV	Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., Dresden
JSTOR	<i>Journal STORage</i> , ein kostenpflichtiges <i>Online</i> -Archiv mit älteren Ausgaben ausgewählter Fachzeitschriften
KGM	Kunstgewerbemuseum
K-K	Kupferstich-Kabinett
MK	Münzkabinett

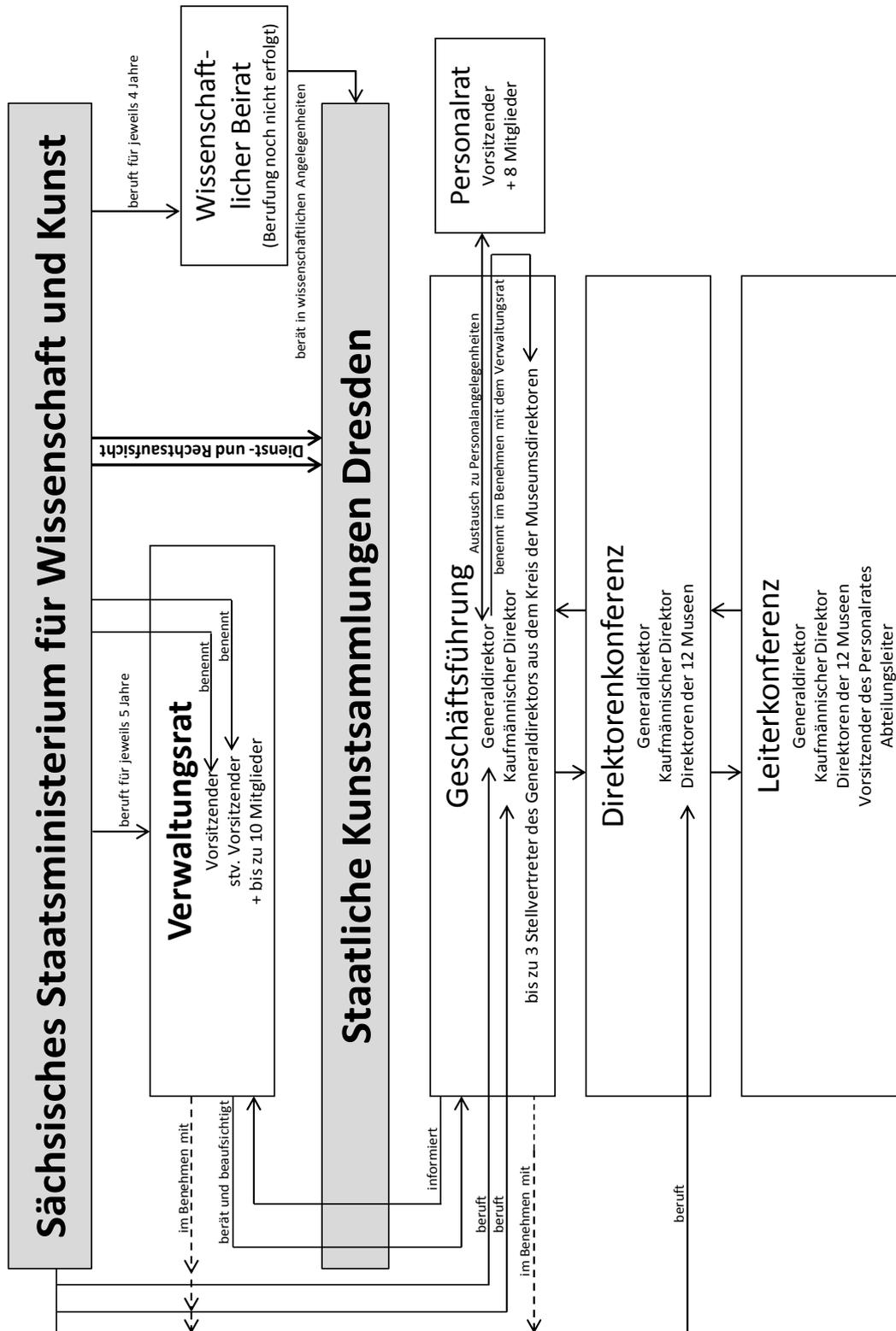
132	MPS	Mathematisch-Physikalischer Salon
	MSV	Museum für Sächsische Volkskunst
	NaKuP	Projekt „Naturwissenschaft trifft Kunst, Praxis begeistert“
	NS	Nationalsozialismus
	OECD	<i>Organisation for Economic Co-operation and Development</i>
	OPAC	Standardisiertes elektronisches Katalogsystem
	PS	Porzellansammlung
	PTS	Puppentheatersammlung
	PUR	<i>Public Understanding of Research</i>
	PUSH	<i>Public Understanding of Science and Humanities</i>
	REM	Rasterelektronenmikroskopie
	RK	Rüstkammer
	SBZ	Sowjetische Besatzungszone
	SES	Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen
	SKD	Staatliche Kunstsammlungen Dresden
	SKS	Skulpturensammlung
	SLUB	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Dresden
	SMWK	Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
	SWS	Semesterwochenstunden
	TV-L	Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder
	VZÄ	Vollzeitäquivalente
	WGL	Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

Anhang

Organigramm der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

Stand: April 2013





Quelle: SKD

Anhang 3: Stellenplan der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD)

Stand: 31.12.2012

Stellenbezeichnung	Wertigkeit der Stellen (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Wertigkeit der Stellen außerhalb der Besoldungs- / Entgeltgruppe nach TVöD oder TVL ¹	Zahl der Stellen insgesamt (Soll)	davon tatsächlich besetzt (Ist)
Stellen für wissenschaftliches Personal²	B4		1,0	1,0
	A16		4,0	4,0
	A15		1,0	1,0
	A13		1,0	-
	E15/E15Ü		11,0	9,0
	E14		9,0	9,0
	E13/E13Ü		33,0	31,3
	E11		6,0	6,0
		Volontäre	9,0	8,0
Zwischensumme			75,0	69,3
Stellen für nichtwissenschaftliches Personal	A16		1,0	1,0
	A14		1,0	1,0
	E15/E15Ü		1,0	1,0
	E13/E13Ü		3,0	3,0
	E11		3,0	3,0
	E10		19,0	16,8
	E9		36,0	34,8
	E8		17,0	17,0
	E6		40,0	39,0
	E5		29,0	29,0
	E4		5,0	5,0
	E3		24,0	23,0
	E2		59,0	51,8
Zwischensumme			238,0	225,3
Insgesamt			313,0	294,5

¹ Sofern diese Stellen im Stellenplan ausgewiesen sind.

² Unter „wissenschaftlichem Personal“ oder „Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“ werden alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (einschließlich der Leitung) der Einrichtung verstanden, die über einen Universitätsabschluss verfügen und in der Besoldungsgruppe TVöD oder TV-L 13 oder höher (bzw. BAT II a oder höher) angesiedelt sind, sofern sie nicht ganz überwiegend in der Verwaltung tätig sind. Dazu zählen auch Mitarbeiter / -innen, die trotz akademischer Ausbildung nur einen geringen Anteil ihrer Arbeitszeit wissenschaftlicher Arbeit widmen. In Ausnahmefällen wird befristet beschäftigtes wissenschaftliches Personal bei den SKD auch unterhalb der Entgeltgruppe 13 (z. B. E 11) eingruppiert.

Anhang 4: Verteilung der Stellen für wissenschaftliches Personal der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und ihrer Einrichtungen auf die einzelnen Abteilungen / Arbeitsbereiche

Stand: 31.12.2012

Leitungsbereich Verbund / Abteilungen / Sammlungen	Institutionelle Stellen oder VZÄ für Wissenschaftler/innen		Drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (VZÄ) für Wissenschaftler/innen		Mit wissenschaftlichem Personal besetzte, aus Aushiffs-/Annex-Titeln finanzierte Beschäftigungsverhältnisse	
	insgesamt	darunter befristet besetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt
Generaldirektion	3,75	1,00	1,00	1,00	2,00	2,00
Presse u. Kommunikation, Marketing, Museumspädagogik	2,00	-	0,50	0,50	-	-
Kunstabtheilung	1,00	-	-	-	-	-
Kunsthilfsdienst	1,00	-	-	-	-	-
Gemäldegalerie Alte Meister	6,50	-	-	-	1,50	1,50
Galerie Neue Meister und Gerhard-Richter-Archiv	4,00	-	-	-	1,75	1,75
Grünes Gewölbe	4,00	-	-	-	2,50	2,50
Kunstgewerbemuseum	3,00	-	-	-	1,00	1,00
Kupferstich-Kabinett	6,75	-	1,00	1,00	0,50	0,50
Mathematisch-Physikalischer -Salon	4,00	-	-	-	-	-
Münzkabinett	2,00	-	0,50	0,50	2,00	2,00
Museum für Sächsische Volkskunst mit Puppentheater-sammlung	3,00	-	-	-	-	-
Porzellansammlung	3,00	-	0,75	0,75	-	-
Rüstkammer	5,00	-	0,75	0,75	1,00	1,00
Skulpturensammlung	3,00	-	-	-	2,00	2,00
Staatliche Ethnographische Sammlung Sachsen	14,00	-	0,50	0,50	-	-
Daphne-Projekt	-	-	-	-	11,25	11,25
Volontäre	9,00	8,00	-	-	-	-
Insgesamt*	75,00	9,00	5,00	5,00	25,50	25,50

Quelle: SKD

Anhang 5: Dauer der Zugehörigkeit, Altersstruktur, Geschlecht und Fachrichtung des wissenschaftlichen Personals der SKD und ihrer Einrichtungen

Stand: 31.12.2012

Zugehörigkeit	Anzahl	
	männlich	weiblich
20 Jahre und mehr	12	15
15 bis unter 20 Jahre	6	3
10 bis unter 15 Jahre	4	7
5 bis unter 10 Jahre	8	1
unter 5 Jahre	13	36
Alter	Anzahl	
	männlich	weiblich
60 Jahre und älter	8	2
50 bis unter 60 Jahre	17	19
40 bis unter 50 Jahre	15	9
30 bis unter 40 Jahre	2	29
unter 30 Jahre	1	3
Geschlecht	Anzahl	
männlich	43	
weiblich	62	
Fachrichtung des Hochschulabschlusses (häufigste Abschlüsse)	Anzahl	
	männlich	weiblich
Kunstgeschichte/-wissenschaft	18	32
Ethnologie	5	11
Restaurierung	7	5
Geschichte	5	3
Sonstige	8	11
insgesamt	43	62

Quelle: SKD

Anhang 6: Von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) in den Jahren 2010 bis 2012 eingeworbene forschungsbezogene Drittmittel (in Tsd. Euro) nach Drittmittelgebern

Arbeitsbereiche / Sammlungen	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tsd. Euro			Summe
		2010	2011	2012	
Kupferstich-Kabinett	DFG	-	2,9	-	2,9
	Bund	43,3	-	-	43,3
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	52,3	64,5	72,7	189,5
	Sonstige	-	-	-	-
Summe		95,6	67,4	72,7	
Galerie Neue Meister	DFG	-	-	-	-
	Bund	73,2	80,0	34,4	187,6
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	15,0	65,8	-	80,8
	Sonstige	-	-	-	-
Summe		88,2	145,8	34,4	
Generaldirektion	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	26,4	3,1	91,5	121,0
	Sonstige	-	46,6	-	46,6
Summe		26,4	49,7	91,5	
Gemäldegalerie Alte Meister	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	-	13,0	25,0	38,0
	Sonstige	-	-	176,6	176,6
Summe		-	13,0	201,6	
Gemälderestaurierung	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	3,0	4,0	-	7,0
Summe		3,0	4,0	-	
Grünes Gewölbe	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	6,0	-	-	6,0
	Sonstige	-	10,0	9,0	19,0
Summe		6,0	10,0	9,0	
Porzellansammlung	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
	Sonstige	-	38,0	39,6	77,6
Summe		-	38,0	39,6	

noch Anhang 6: Von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) in den Jahren 2010 bis 2012 eingeworbene forschungsbezogene Drittmittel (in Tsd. Euro) nach Drittmittelgebern

141

Arbeitsbereiche / Sammlungen	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tsd. Euro			Summe
		2010	2011	2012	
SES-Wissenschaft	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	-	7,8	-	7,8
	Sonstige	-	-	-	-
Summe		-	7,8	-	
SES-Bildung und Ausstellung	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
Summe		-	-	26,2	26,2
Kunsthilfsfonds	DFG	-	-	-	-
	Bund	2,5	-	-	2,5
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
Summe		2,5	-	-	
Museumspädagogik	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	15,7	30,1	14,0	59,8
Summe		-	17,0	8,9	25,9
Summe		15,7	47,1	22,9	
Münzkabinett	DFG	-	-	16,2	16,2
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	-	-
Summe		-	-	16,2	
SKD insgesamt	DFG	-	2,9	16,2	19,1
	Bund	119,0	80,0	34,4	233,4
	Land/Länder	-	-	-	-
	Stiftungen	115,4	184,3	203,2	502,9
Summe		3,0	115,6	260,3	378,9
I n s g e s a m t		237,4	382,8	514,1	1.134,3

Quelle: SKD

Anhang 7: Die wichtigsten forschungsbasierten Leistungen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zu vier ausgewählten Themenbereichen (2010-2012)

Ausstellungen, hierauf bezogene Kataloge, Monographien und herausgegebene Schriften sowie Bestandskataloge:

_ **Zukunft seit 1560 – Die Ausstellung**, Dresden, Residenzschloss
Ausstellung vom 18. April bis 7. November 2010.

Karin Kolb, Gilbert Lupfer und Martin Roth (Hrsg.):

_ **Zukunft seit 1560. Von der Kunstammer zu den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.** 3 Bde., Bd. 1: Ausstellungskatalog, Bd. 2: **Die Chronik**, Bd. 3: **Die Anthologie**, bearb. v. Volkmar Billig, Berlin/München 2010.

Martina Minning und Dirk Syndram:

_ **Die kurfürstlich-sächsische Kunstammer in Dresden. Geschichte einer Sammlung**, Dresden 2012 (Monographie).

Dirk Syndram und Martina Minning (Hrsg.):

_ **Die Inventare der kurfürstlich-sächsischen Kunstammer in Dresden**, 4 Bde., Bestandskatalog, Dresden 2010.

_ **Zeichnen im Zeitalter Bruegels. Niederländische Zeichnungen des 16. Jahrhunderts**, Dresden, Residenzschloss
Ausstellung vom 4. November 2011 bis 22. Januar 2012.

Tobias Pfeifer-Helke:

_ **Zeichnen im Zeitalter Bruegels. Die niederländischen Zeichnungen des 16. Jahrhunderts**, Berlin/München 2011 (Monographie).

Oliver Hahn, Thomas Ketelsen und Petra Kuhlmann-Hodick (Hrsg.):

_ **Zeichnen im Zeitalter Bruegels. Die niederländischen Zeichnungen des 16. Jahrhunderts im Dresdner Kupferstich-Kabinett. Beiträge zu einer Typologie**, Bestandskatalog, Kupferstich-Kabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Dresden 2011.

_ **Im Netzwerk der Moderne. Kirchner, Braque, Kandinsky, Klee ... Richter, Bacon, Altenbourg und ihr Kritiker Will Grohmann**, Dresden, Kunsthalle im Lipsiusbau
Ausstellung vom 27. September 2012 bis 6. Januar 2013.

Konstanze Rudert (Hrsg.):

- _ **Im Netzwerk der Moderne. Kirchner, Braque, Kandinsky, Klee... Richter, Bacon, Altenbourg und ihr Kritiker Will Grohmann**, 3 Bde.: Bd. 1: Ausstellungskatalog, Bd. 2: **Will Grohmann. Texte zur Kunst der Moderne**, bearb. v. Volkmar Billig, Dresden, München 2012.

Konstanze Rudert (Hrsg.):

- _ **Will Grohmann. Texte zur Kunst der Moderne, Schriftenband**, München 2012.

Kordelia Knoll, Christiane Vorster und Moritz Woelk (Hrsg.):

- _ **Katalog der Antiken Bildwerke/Skulpturensammlung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, II: Idealskulptur der römischen Kaiserzeit**, 2 Bde., Bestandskatalog, bearb. v. Dietrich Boschung, Jens Daehner, Wilfred Geominy u. a., München 2011.

Quelle: SKD

Anhang 8: Von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden eingereichte Unterlagen

- _ Kurzer Abriss der Entwicklungsgeschichte der SKD
- _ Organigramme, Übersicht 1 und 2
- _ Geschäftsordnung des Verwaltungsrates der SKD
- _ Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die SKD vom 28. Juli 2009
- _ Verwaltungsvorschrift zur Änderung der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für die SKD vom 12. Februar 2010
- _ Übergreifendes Forschungskonzept bzw. Forschungsprogramm und Sammlungskonzeption des Verbundes, soweit vorhanden
- _ Jahresabschluss 2012 (Stand: 30.6.2013)
- _ Jahresbericht 2010, 2011, 2012
- _ Wirtschaftsplan 2013
- _ Stellenplan und Übersicht über drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (in Vollzeitäquivalenten) sowie Doktorandenstellen (Ist-Zahl, Stichtag Ende 2012), Übersicht 3 und 4
- _ Kennzahlen zum wissenschaftlichen Personal das in Forschung und Entwicklung arbeitet, Übersicht 5
- _ Angaben zur Sammlungsgröße bzw. zum Umfang der für die Forschung genutzten Sammlungen
- _ Liste der Publikationen der Jahre 2010 bis 2012 der Beschäftigten der SKD und ihrer Einrichtungen
- _ Eingeworbene Drittmittel der Jahre 2010-2012, Übersicht 6
- _ Liste der seit 2010 abgeschlossenen Promotions- und Habilitationsarbeiten (bzw. Berufungen auf Juniorprofessuren) des wissenschaftlichen Personals im SKD-Verbund
- _ Liste der nationalen und internationalen Konferenzen sowie forschungsbaasierten Ausstellungen, die die SKD und ihre Einrichtungen zwischen 2010 und 2012 veranstaltet haben
- _ Liste der nationalen und internationalen Konferenzen sowie forschungsbaasierten Ausstellungen, an denen wissenschaftliches Personal der SKD und ihre Einrichtungen mit eigenem Vortrag/Beitrag teilgenommen haben
- _ Liste der bisher durchgeführten gemeinsamen Berufungen von leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit einer Hochschule
- _ Liste der Mitglieder der Geschäftsführung der SKD
- _ Liste der Mitglieder des Verwaltungsrates der SKD
- _ Liste der Teilnehmer der Direktorenkonferenz der SKD
- _ Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Leiterkonferenz der SKD
- _ Liste der wichtigsten forschungsbezogenen Leistungen der Jahre 2010 bis 2012, Übersicht 7

- _ Externe Bewertungsberichte der letzten fünf Jahre: Evaluierung der Aufbau- und Ablauforganisation der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Evaluierung der Organisation von Drittmittelprojekten, Evaluierung „Daphne“
- _ Einrichtungen, mit denen die SKD aktuell auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung zusammenarbeiten
- _ Antworten zum Fragenkatalog
- _ Beantwortung spezifischer Fragen und Angaben zur Einrichtung